

Wolfschiffende: Frankfurt a. M. Nr. 7495.

82. Jahrgang.

Damit aber ist ein für Österreich wichtigeres Problem als die politische Frage wieder offen geblieben, die Frage einer wirtschaftlichen Hilfe. Die wirtschaftliche Existenzfähigkeit des Landes, das durch die Teilung von 1919 als überrest der einstigen Monarchie übrig blieb, war ja die Hauptfrage aller österreichischen Politiker aller Regierungen. Es haben über diese Fragen zahlreiche Konferenzen stattgefunden. Die Anleihen, die man Österreich zur Verfügung stellte, konnten stets nur für ganz kurze Zeit helfen, weil ja eben das Land nicht in der Lage ist, sich aus sich selbst heraus zu ernähren. Alle Konferenzbeschlüsse, die Österreich günstige Bedingungen für die Abnahme seiner Produkte versprochen, kamen in der Praxis zu

zur Durchführung. Man muß sich einmal daran erinnern, daß eigentlich nur Deutschland bereit war, der österreichischen Wirtschaft Möglichkeiten einer Gesundung zu bieten. Das war im Jahre 1930, als die Zollunion geplant wurde. Das gilt ebenso von dem Jahre 1932, als Deutschland sich bereit erklärte, der österreichischen Wirtschaft Präferenzen zu bieten, das heißt eine besonders vorteilhafte Behandlung seiner Waren bei der Einfuhr nach Deutschland. In den internationalen Gegenständen sind die meisten dieser deutschen Hilfspläne für Österreich gescheitert. Aber immerhin war das Reich doch in der Lage, in vielen Punkten Österreich wirtschaftlich zu helfen. Man braucht nur daran zu denken, daß Österreich erhebliche Vorteile bei seiner Holzexport nach Deutschland geboten wurden, und damit einen wichtigen Zweig des österreichischen Wirtschaftslebens geholfen wurde. — Daß man im Donaugebiet neue Wege gehen muß, zeigt sich auch an manchen anderen Aufstellungen. So hat die ungarische Presse vor wenigen Tagen erst angeregt, daß Österreich und Ungarn enger zusammenarbeiten müßten, um sich gegenseitig wirtschaftlich zu ergänzen. Auch hier liegt wohl der Plan einer Selbsthilfe zugrunde, auf den man zuverläßt, nachdem alle Hilfsversprechungen der Großmacht verjagt haben. Das österreichische Kabinett schuldigt in der kurzen Zeit seines Bestehens die Schuld an dem Scheitern der Beziehungen zwischen den Vereinigungen der Großmacht und der Wirtschaftlichkeit kennen zu lernen. — Sind die jetzigen Äußerungen schon erste Wirkungen solcher bitteren Erkenntnisse?

„Der Opfertod der Christlich-sozialen Partei.“

Die „Wiener Zeitung“ über die künftige Stellung der katholischen Kirche in Österreich.

Wien, 30. Sept. Die amtliche „Wiener Zeitung“ veröffentlicht unter der Überschrift „Opfertod der Christlich-sozialen Partei“ einen Artikel, der sich mit der Auflösung der Christlich-sozialen Partei beschäftigt. Darin wird zur Frage des Verhältnisses zwischen Kirche und Staat, und der Größe des Einflusses, den die katholische Kirche in Österreich auf die politische Gestaltung auszuüben wünscht, u. a. folgendes ausgesprochen: Die Christlich-soziale Partei, deren Hauptzweck es war, in Österreich die katholischen Interessen zu vertreten, hat den Beschluß, ihre Tätigkeit einzustellen, nicht gefast, ohne dafür zu sorgen, daß auch in Zukunft die katholischen Interessen in Österreich entsprechend gewahrt sind. Die Garantie hierfür bildet nicht nur die Tatsache, daß alle wichtigen Positionen im öffentlichen Leben in den Händen ehrlicher Katholiken liegen, sondern auch der Umstand, daß eine große katholische Volksorganisation im Werden ist, die ohne Rücksicht auf die augenblickliche politische Situation dafür einwirken wird, daß der Einfluß der katholischen Kirche auf das öffentliche Leben gewahrt bleibt. Die katholische Kirche hat ein Interesse daran, Einfluß auf die Politik zu behalten, denn die Kirche Christi kann ihre Mission nur erfüllen, wenn sie auch den entsprechenden politischen Einfluß hat.

Bed nach Warschau zurückgeführt.

Im Triumphzug durch die Stadt geleitet.

Warschau, 30. Sept. Am Sonntag gegen 1 Uhr traf Außenminister Bed aus Genf in Warschau ein und wurde von einer begeisterten Menge empfangen. Eine unübersehbare Menschenmenge hatte sich zu seiner Begrüßung am Bahnhof eingefunden. Nach seiner Ankunft bildete sich ein Triumphzug durch die Hauptstraßen der Stadt, an dem viele Tausende teilnahmen.

Minister Bed hatte vorher Marjall Wiskulski, der auf einem Gut in der Nähe von Zwettl (Galizien) weilte, über die Genfer Tagung Bericht erstattet.

Das jugoslawische Königspaar wieder in Belgrad.

Belgrad, 30. Sept. König Alexander und Königin Maria sind mit ihrem Gefolge von ihrem dreitägigen Besuch beim bulgarischen Königspaar am Sonntagmittag in Belgrad eingetroffen.

Der Umbau der DAZ abgeschlossen.

Die bisherigen Verbände in die Gemeinschaft aller schaffenden Deutschen aufgegangen.

Eine Anordnung Dr. Lenz.

Berlin, 30. Sept. Die Arbeitsfront ist die Organisation der Gemeinschaft aller schaffenden Deutschen. Arbeitnehmer und Unternehmer sind in der gemeinsamen Arbeit, die die Arbeit jedes Deutschen einbringt, ein Volk. Dieser Dienst verpflichtet den Einzelnen gegenüber der Gesamtheit und gibt dem Einzelnen das Recht, für diesen Dienst von der Gesamtheit Schutz und Achtung zu verlangen. Aus dieser Erkenntnis waren die Interessengruppen liberalistischer und marxistischer Prägung (Gewerkschaften und Arbeitgeberverbände) im nationalsozialistischen Deutschland unmöglich. Der nationalsozialistische Staat verlangt einen gerechten Ausgleich der berechtigten Interessen der einzelnen Menschen. Die Nationalsozialistische Partei und die ihr angeschlossenen Gliederungen, in Sonderheit die Deutsche Arbeitsfront, betrachten sich als die ersten Helfer für diesen Ausgleich.

Deshalb war es notwendig, die Verbände aufzulösen und an ihre Stelle nach dem Vorbild der Nationalsozialistischen Partei die Menschen ohne Unterschied von Klasse und Beruf in Klubs, Zellen, Betriebsgemeinschaften, Ortsgruppen, Kreise und Gewerkschaften zu stellen.

Die Arbeit ist nun vollendet. Nach dem schließlichen und verbindlichen Bericht der verantwortlichen Dienststellen ist die neue Organisation der Deutschen Arbeitsfront entsprechend dem Dienstbuch der DAZ durchgeführt.

So ordne ich an:
1. Die Verwaltung, Einzug der Beiträge und Auszahlung der Leistungen der bisherigen Verbände geht auf die Dienststellen der Deutschen Arbeitsfront über. Nur die von diesen Dienststellen Bevollmächtigten Organe sind berechtigt, Beiträge zu erheben und Leistungen auszugeben.

Der Staatsakt auf dem Büdeberg.

Auf dem Büdeberg, 30. Sept. Auf dem letzten Teil des Anfahrweges des Führers, der von Goslar zum Büdeberg fuhr, bildete das Reiterregiment 13 aus Baderborn unter dem Kommando des Obersten Freiherrn v. Siegel und Teile der 1. Abteilung des 6. Artillerieregiments aus Münster i. W. sowie das 8. Pionierbataillon aus Minden Spalier. Angekündeter Jubel brauste auf dem ganzen Felde auf, als die Wagenkolonne des Führers am Fuße des Büdeberges anlangte. Die Wappmannschaften konnten kaum die Massen davon zurückhalten, auf den Wegen des Führers zuzueilen.

Ehrensalut.

21 Salutschüsse ertönten, abgefeuert von der 1. Batterie des 6. Artillerieregiments. Der Führer der Massen hatte immer aus neuer Höhe das Feld. Musiktruppen und Speleutruppen mit dem Präzisionsmarsch ein, die Ehrenkompanie präsentierte, der Kommandeur der von Infanteriebataillon Jansen gestellten Ehrenkompanie erstattete dem Führer Meldung. Auf dem rechten Flügel der Ehrenkompanie standen, den Führer grüßend, mit ihren Adjutanten, Reichswehrminister Generaloberst v. Blomberg, der Chef der Heeresleitung, General der Artillerie Freiherr v. Zitzsch, der Befehlshaber im Wehrkreis 6,

Dr. Goebbels: Ein Reich der Bauern, der Arbeiter und Soldaten.

Reichsminister Dr. Goebbels führte unter anderem aus: Deutsches Landvolk! Die größte deutsche Bauernandengung zur Feier des Erntedankes auf dem Büdeberg ist eröffnet.

Mein Führer! (Stürmische Heilrufe.)

Am 1. Mai dieses Jahres haben Sie auf dem Tempelhofer Feld in Berlin vor zwei Millionen schaffender Menschen aus der Stadt, heute, am 30. September, haben Sie vor 700 000 deutschen Bauern, die aus den weiten Gebieten Niedersachsens und aus dem ganzen Reich hierher geeilt sind, um aus Ihrem Munde Wort, Richtung und Ziel für ihr kommendes Arbeitsjahr zu vernahmen. Diese 700 000 deutschen Bauern, Menschen der Scholle, und aus echtem deutschen Blut, lagen Ihnen, mein Führer, den Dank der Nation. (Beifall.) Sie haben nach 14 Jahren Schmach und Demütigung unserem Volk seine nationale Ehre zurückgegeben. (Stürmische Zustimmung.) Sie haben nach 14 Jahren, in denen die Novemberdemokratie die Zeit des deutschen Volkes mit fruchtlosen Forderungen und Debatten verbracht, dem deutschen Volk wieder die Möglichkeit gegeben, sich in Ehren und Anstand sein tägliches Brot zu verdienen. (Erneuter lebhafter Beifall.) Diese 700 000 jungen Bauern, mit denen sich, in dieser Stunde durch die Willen des Führers verbunden, die ganze deutsche Nation vereint, legen Ihnen ihre Huldigung zu Füßen. Sie haben ein Reich der Bauern, der Arbeiter und Soldaten wieder aufgerichtet. (Stürmische Zustimmung.) Wie dieses Reich im Herzen des ganzen Volkes gelebt und verankert ist, das konnte Ihnen diese Fahrt von Goslar zum Büdeberg durch echtes deutsches Land zeigen, die einem wahren Triumphzug glichen hat. Sie, mein Führer, haben uns unsere Ehre zurückgegeben. (Beifall.) Sie, mein Führer, haben uns wieder unter täglich Brot. Dafür steht eine 60-Millionen-Ration wie ein Kraft- und Stahlschloß geeint und zusammengeschweißt hinter Ihnen. (Heilrufe.) Und diese 60 Millionen vereinigten sich mit uns, wenn 700 000 deutsche Bauern zur Eröffnung des deutschen Erntedankfestes die Hände erheben und rufen:

„Unser Reich und unser Führer, Sieg-Heil! Sieg-Heil! Sieg-Heil!“

Überreichung des Erntetranks.

Nun trat die Landesbauernführerin, Frau Hildegard v. Achen, mit 300 Bauernfrauen und Landarbeiterinnen auf den Führer zu und überreichte ihm einen großen Erntetrank, gewürzt aus dem Ähren von Roggen und Weizen, Hafer und Gerste und gesüßelt mit den süßesten

Generallieutenant Fied, und der Kommandant von Münster, Oberst Glotze, in dessen Händen die Gesamtleitung der Teilnahme der Wehrmacht lag. Der Führer schritt, gefolgt vom Reichswehrminister und dem Kommandeur der Ehrenkompanie, die Front unter den Klängen des Präzisionsmarsches ab. Am Fuße des Berges stand auch eine Ehrenabteilung des Arbeitsdienstes. Dann schritt der Führer den ansteigenden steilen Weg zum Erntedankfest an den Trachtenträgern vorbei. Ihm folgten alle die Männer, die in den Jahren des Kampfes an der Seite des Führers gestanden haben, unter ihnen die Reichsminister Dr. Goebbels, Göring, Kerrl, Seidte und Ruk, sowie der Chef des Stabes der SA, Luge, Reichsführer der SS, Himmler, der Führer des NSKK, Obergruppenführer Hühnlein. Im Gefolge des Führers schritten ferner der Reichsbauernführer und zahlreiche alle Kämpfer und Führer der NSDAP, hinauf zur Ehrentribüne. Die Musiktruppen spielten den Bodenmarsch. Die vielen Trachten aus allen Teilen des Reiches fanden das größte Interesse des Führers, der während des ganzen langen Weges den Berg hinauf seine Blicke immer gleichmäßig nach links und rechts gleiten ließ. Auf der Ehrentribüne angelangt, begrüßt der Führer die Diplomaten und die übrigen Ehrengäste.

Sodann eröffnete Reichsminister Dr. Goebbels die große Rundgebung mit folgender, immer wieder durch Beifall, Händeklatschen und Heilrufe unterbrochener Rede:

Früchten des Bodens. Die Frauen gelobten dem Führer die Treue und überreichten dann dem Bauernführer des Reiches, Reichsminister Darré, einen großen Erntetrank. Der Leiter des Arbeitsdienstes, Reichsleiter des Arbeitsdienstes, Obergruppenführer v. Heydrich, überreichte dem Führer die Urkunde des Bauernleides im Beisein des Leiters der Unterfeldkommission Dr. Rostad i. B.

Die Vorfürhungen der Reichswehr.

Der Bild der Massen rückte sich nun geplant auf die Ebene am Fuße des Büdeberges, wo die Gefechtsübung des Reichswehres ihren Anfang nahm. Grüne Rauchfahnen gaben das Signal. Gleichzeitig ertönte von der Höhe des Büdeberges das allbekannte Infanteriesignal vom Vorgehen und pflanzte sich in die Ebene fort. Auf den Feldern üblich vom Büdeberg fladderte das Feuer von Gewehrjähren, leichten und schweren Maschinengewehren auf. Granaten schienen einzufallen, und man erkannte, daß dort unten zwei sich gegenüberliegende Gefechtsfronten sich heftig bekämpften. Der Gewehrampf dauerte geraume Zeit. Artillerie und Kanoniere wurden vermannt. Schließlich brach das Signal „Das Ganze halt!“ die Gefechtsübung ab.

Massenhörs des Arbeitsdienstes.

Der Führer verließ mit seiner Begleitung die Ehrentribüne und begab sich wieder den Mittelweg hinauf durch die Reihe der Trachtenträger auf die im Tal errichtete Rednertribüne. Während des Weges, der länger als eine Viertelstunde dauerte, da der Führer wiederum eingehend die Trachten würdigte, brachten die Arbeitsdienstmänner Massenhörs und Volkslieder zu Gehör. Neben den anderen bekannten Liedern ertönte u. a. das ergreifende Lied: „Du Volk aus der Tiefe, du Volk in der Nacht, nimm dich der Feuer, dieß ist der Wacht!“

Von der unteren Rednertribüne aus sprach dann der Reichsbauernführer Reichsminister Darré zu den Massen.

Darré: Ein Jahr nationalsozialistischer Bauernpolitik.

Reichsminister und Reichsbauernführer Walther Darré führte u. a. aus:

Mein Führer, deutsche Bauern und deutsche Bauerninnen! Als vor einem Jahre das deutsche Bauernvolk einen ersten Erntedankfest begeht, da können wir von dieser Stelle aus diejenigen grundlegenden Gesetze verkünden, welche am Anfang der nationalsozialistischen Agrarpolitik stehen. Heute — nach einem Jahre — können wir klar und eindeutig die Folgen jener Gesetze überblicken, die wir damals erließen. Es ist wenig über ein Jahr her, daß das deutsche Landvolk völlig verzweifelt war, von Schulden überlastet und den Zwangsversteigerungen eines feindseligen Systems ausgeliefert. Heute sind alle diese Gefahren des Bauernums gebannt, und das gleiche verzweifelte Bauernvolk steht heute als ein geehrter Stand im deutschen Volk.

Am Klarsten zeigen sich die Folgen der Agrarpolitik des vergangenen Systems bereits an wenigen Zahlen. In acht Jahren des Systems der Demokratie — von 1924 bis 1932 — ist die Verschuldung der deutschen Landwirtschaft von drei um rund neun, also im ganzen auf zwölf Milliarden, gestiegen. Das bedeutet, daß für zwölf Milliarden RM. heilige deutsche Heimatversteigerungen dem internationalen Wirtschaftskapital verpfändet war. Andererseits war der Gesamtumsatz aus der Arbeit des deutschen Bauernvolkes in wenigen Jahren von 10,2 Milliarden auf 6,8 Milliarden im Jahre 1932 herabgesunken. Außerdem zeigte sich immer deutlicher die Erscheinung, daß die Ernährungsgrundlage des deutschen Volkes von der deutschen Scholle weg und in fremden Raum hinein verlagert wurde. Das deutsche Volk hing dadurch von Faktoren ab, die außerhalb seiner Machtphäre lagen. Insgesamt umfaßte das Lebensbild der kapitalistischen Ausbeutung des deutschen Bauern eine Fährte, die ungeschützt der land- und forstwirtschaftlich genutzten Fläche Thüringens entspricht. In diesem Bild muß man sich vielleicht am einfachsten die ungeheure Verelendung des deutschen Landvolkes im alten demokratischen System vor Augen führen.

Der Nationalsozialismus hat nicht verfehlt, an den äußeren Erscheinungen der Not des deutschen Bauern herauszulassen, sondern er ist von Anfang an der Wurzel des Übels entgegengetreten. Am Gegenstand dazu weiß heute, nach einem Jahr nationalsozialistischer Agrarpolitik, jeder deutsche Bauer, daß nicht nur, sondern daß auf seine Nachkommen noch als freie Bauern aufrechter Schicksaligen werden.

Während noch vor einigen Jahren die Abhängigkeit des deutschen Volkes vom Ausland so stark war, daß wir z. B. im Jahre 1928 für nahezu fünf Milliarden RM. Lebensmittel einführen mußten, stehen wir heute vor der Tatsache, daß

durchbringen, muß den Kampf um das Leben aufnehmen! Man darf nicht in eine Geldsackgasse und Preisgabe verfallen, und man darf vor allem nicht deshalb die Hände in den Schoß legen, weil vielleicht aus der Arbeit doch nichts wird. Und das kann ich Ihnen sagen, meine deutschen Volksgenossen, auch wir konnten die Hände nicht in den Schoß legen und haben sie auch wirklich nicht in den Schoß gelegt. Wir haben den Kampf gegen das Vater der Gleichgültigkeit, Verzweiflung und Verhargung entschlossen aufgenommen!

Aus der Erfolg, mein deutsches Volk, ist gekommen. Und wenn ich von ihm rede, dann denke ich zunächst gar nicht an die unbestreitbaren realen Ergebnisse, z. B. unserer Arbeitslosigkeit, sondern an den gewaltigen Erfolg der Wiederaufrichtung des deutschen Menschen (Beifall), der Wiedervergewinnung seiner Entschlossenheit, der Wiederaufnahme seines Glaubens und seiner Jüchtheit. Denn das, meine Volksgenossen, hat am Ende die realen Grundlagen für jeden endgültigen durchschlagenden irdischen Erfolg. Und wenn ich Sie, die Hunderttausende, hier vor mir sehe, und weiß, daß Millionen andere im Deutschen Reich in dieser Stunde verfallen und hören was hier geschieht, dann scheint mir dies ein Zeichen einer wahrhaft triumphalen Überwindung der deutschen Gleichgültigkeit und Verzweiflung zu sein (Beifall), ein Beweis, daß groß und gewaltig, daß unsere Gegner ihm schlingensiefel gegenüberstehen und dies einfach nicht begreifen.

Denn das ist sicher: Wenn eine Nation in solcher Art sich wieder aufbaut und ihrer Kraft inne und bewußt wird, dann könnte die Welt nicht zerstört sein, es wird ihr am Ende doch gelingen, sich und ihren Kindern das tägliche Brot wieder zu sichern. (Beifall.)

Die Größe des vergangenen Winterhilfswerts

Das Zweite, was hinter uns liegt, ist ein schmerzlicher Winter. Es würde freischelt sein, wollten wir bekennen, daß wir mit vielen Sorgen in ihn hineingegangen sind. Wohl gemerkt, meine Volksgenossen, verstehen Sie mich gut und mißverstehen Sie mich nicht: Wenn ich von Sorgen rede, denke ich niemals an Kapitalisation! (Stürmischer Beifall.)

Wir gingen in diesen Winter hinein in der drückenden Angst angefaßt der zahllosen unserer Volksgenossen bedrohenden Not, allein mit dem janusschen Entschluß, alles steigende Menschenmögliche zu versuchen und zu tun, um sie zu vermindern. Und wenn auch dieses irdische Leben leider für nur zu viele Menschen einem Sammental gleich, so glauben wir doch, vielen Jammern, wenn schon nicht Zwängen, dann wenigstens gemildert zu haben. An diesem Tage vor einem Jahre veränderte ich hier zum ersten Male das große Winterhilfswort, das unter Parteigeführer Dr. Goebbels organisiert. Nach darüber hatte man am Anfang geäußert und gewagt. Allein allmählich werden die Helfer immer kleiner und kleiner. Das reiche Deutschland der Friedenszeit vor dem Kriege benötigte 20 Jahre, um 6 000 000 Mark für das Winterhilfswortmal in Leipzig aufzubringen; die größte nationale Begeisterung konnte dem Grafen Zeppelin nur 7 000 000 Mark sammeln. Die größten Hilfsaktionen damals haben niemals mehr als 3 000 000 bis 4 000 000 Mark überschritten. Wir aber haben in sechs Monaten in unserem materiell verarmten und ausgebluteten Deutschland aus freien Stücken 350 Millionen Mark mobilisiert (Beifall) und in den Kampf gegen die Not unserer ärmlichen Volksgenossen geworfen. Das ist nicht ein wunderbares Zeichen der Kraft, die über ein Volk kommt, das von Partei- und Klassenhaft erlöst, einen starken Mut gefunden hat, um den Kampf für seine Selbstbehauptung aufzunehmen? (Beifall.)

Der Schlag gegen die Arbeitslosigkeit.

Als wir die Macht übernommen haben, führten wir einen Schlag nach dem anderen gegen unsere Arbeitslosigkeit; denn ihre Beseitigung war ja eine Voraussetzung nicht nur zur Rettung des deutschen Arbeiters, sondern auch zur Rettung einer ganzen Reihe anderer Berufs- und Lebensinteressen. Und wenn in diesem Kampf uns manche Handlung nicht den Erfolg brachte, wenn man vielleicht glauben zu können, dann hat dies demnach nichts zu tun, entscheidend ist das Gesamtergebnis. Wir gehören nicht zu den Mannern, die jemals ein Rückschlag oder ein Mißerfolg irre oder gar schwach machen könnten.

Der ungenügende Lebensstandard.

Und wenn auch der Lebensstandard von unzähligen Deutschen noch ein vollkommen ungenügender ist, so kann mich das nicht irre machen. Wir haben nicht die Absicht, uns auf den erregenden Vorboten zur Ruhe zu legen. Was in den ersten zwei Jahren nicht geschehen kann, wird in den nächsten zwei Jahren versucht, und was die nächsten zwei Jahre nicht bringen, wird in den kommenden erst recht in Angriff genommen.

Frieden und gleiches Recht.

Am Ende wird auch hier der jäh Wille und der harte Schweiß den Erfolg erringen. Wenn wir auf das Jahr hinter uns zurückblicken, die tausendfältigen Schwierigkeiten erkennen, denen wir gegenüberstehen, dann können wir auch wirtschaftlich von einem Erfolg sprechen. Und das alles geschah aber in einer Zeit, in der wir zugleich politisch schwer ringen und dauernd eintreten mußten für das deutsche Volk seine Ehre und Gleichberechtigung. Unsere politischen Gegner haben einst behauptet, daß eine Nation aus ohne Ehre und Freiheit ganz auskömmlich leben könne. Wir waren und sind vom Gegenteil überzeugt. Das Deutschland der klassischen Unterwürfigkeit und Unwürdigkeit hat mit seiner Ehre am Ende auch die Voraussetzungen zum Leben verloren.

Wir Nationalsozialisten werden Ehre und Leben als etwas Unzertrennliches ansehen und, indem wir für das eine eintreten, das andere sichern. Und wir haben in dieser Zeit immer wieder vor der Welt das bezeugt, was jedes einzelnen Deutschen Überzeugung und wichtiger Wunsch ist: Deutschland und das deutsche Volk wollen nicht anders als den Frieden. Sie werden aber niemals Bezugs leiten, auf das gleiche Recht. (Stürmischer Beifall.)

Deutschland ist in diesen 12 Monaten härter geworden.

Angefangen von der Notwendigkeit, den Völkerbund zu verlassen, bis zum Abschied unserer Volksgenossen vom Generalfeldmarschall Hindenburg, dieser Jahr eine Unmenge von politischen Äußerungen und auch Sorgen. Immer wieder mußten Entschlüsse getroffen werden, und wir haben sie getroffen. Der Krieger steht an ihnen nur, was nach seiner Meinung falsch ist. Die Nachwelt aber wird einmal im Buche der Geschichte die Gesamtsumme der Leistungen dieses Jahres finden, und sie wird dann ihr

Zeugnis ausstellen nach dem Ergebnis und den Erfolgen. (Beifall.) Deutschland aber ist in diesen zwölf Monaten nicht schwächer, sondern härter geworden. (Anhaltende Bravorufe.) Dabei wurde dieses Ringen um die Wiedergewinnung unseres Volkes dauernd erschwert durch die Tatsache, daß zahllose Menschen bei für die Nation so notwendigen Ereignissen deshalb nicht wünschenswert, weil er ihrer Verteilbarkeit und ihren besonderen Interessen widerspricht und entgegensteht.

Wir konnten nie von diesen Menschen vernehmen, daß sie sich etwa selbst beklagt die Frage vorlegen, ob unser Kampf für die Freiheit und das tägliche Brot unseres Volkes wohl Erfolg haben werde. Nein, es war nur immer ihre förmliche Enttäuschung, wenn der erhoffte Mißerfolg ausblieb. Vieles würde in Deutschland besser und vor allem leichter gehen, wenn nicht diese Interferenzen der deutschen Jerschütterung und Ohnmacht auf jede nur mögliche Weise der Aufhebung der Nation Hindernisse bereiten würden.

Indem der Wunsch der Vater ihrer Gedanken ist, offenbaren sie uns das Bild ihrer inneren Absichten und Hoffnungen. Vor dem 30. Januar 1933 da wußten sie genau, daß die nationalsozialistische Bewegung niemals in Deutschland die Macht bekommen würde. Was heute nur noch in den Emigrantenblättern steht, das konnte man damals periodisch fast in jeder nationalsozialistischen Zeitung lesen: Der Nationalsozialismus — hier es — ist tot! Damals war es ihre Hoffnung, daß die Partei zerfallen wird, die Führer einander bekämpfen und damit der Kampf um die Macht kein negatives Ende findet.

Devisen- und Rohstofforgane werden uns niemals niederzwingen.

Nun kamen immer neue Hoffnungen und damit neue Termine. Außenpolitische Schwierigkeiten sollten unser Regiment befeigen. Sie haben es nie geschafft. Devisen- und Rohstofforgane boten die nächsten Wunden für die Prophezeiung unseres Zusammenbruchs. Sie werden uns niemals niederzwingen, sondern im schlimmsten Fall eher noch unabhängiger machen (Beifall). Dann schrieben sie: Die SA steht vor der Revolution. Wieder eine Hoffnung mehr auf den deutschen Zusammenbruch, und ich glaube, sie wird wieder um eine Enttäuschung reicher geworden. Ein paar maßlose Bedrohungen sind gefallen. Aber die Partei in allen ihren Organisationen einschließlich der SA, ist nur noch fester und härter geworden.

Das nationalsozialistische Deutschland steht heute fester als je zuvor, und der 19. August war die entscheidende und beste Befestigung für die Zukunft. Allein, das müssen Sie verstehen, meine Volksgenossen, daß es schwer ist, den Kampf für die Wiederverwindung eines zusammengebrochenen Volkes und einer vernichteten Wirtschaft zu führen, wenn so viele Interferenzen auf der Vernichtung dabei ihre Widerstände ausbreiten. Und ebenso müssen Sie dann aber recht auch zugeben, daß der trotzdem errungene Erfolg dann umso höher einzuschätzen ist!

Das Bauerntum, die Quelle der Volkserhaltung und Ernährung.

Wenn ich nun als Nationalsozialist und Führer des deutschen Volkes und Reiches mich verantwortlich fühle für das Gelingen und Scheitern des ganzen deutschen Volkes, so streue ich mich doch, am Ende des Jahres, die meine deutschen Bauern, wieder vor mir zu sehen. (Beifall.) Denn neben dem Kampf gegen die Arbeitslosigkeit haben wir einst als eine der wichtigsten Aufgaben, die ordentlich gelöst werden müssen, die Rettung und Sicherung unseres Bauerntums angesehen und begehrt.

Die Übernahme dieser Aufgabe ist für den Nationalsozialismus deshalb etwas Selbstverständliches, weil er nicht für Doktrinen und Theorien kämpft, sondern für das deutsche Volk, weil er aber weiter in äußerster und schärfster Überlegung eine Zukunft unseres Volkes nicht leben kann, wenn nicht das Fundament aus dem Bauerntum beruht. (Lebhaftes Zustimmung.) In ihm leben wir nicht nur die Quelle der Ernährung, sondern auch der Erhaltung unseres Volkes. Wir leben aber weiter im Bauerntum den gesunden, mitleidigsten Gegenpol gegenüber der intellektuellen Verhärtung, Stolz und Haß, die sich in eine schwanfende, ewig leicht umhergeleitete verwandelt. Mit der kann man kaum ein Volk regieren, unter gar keinen Umständen aber eins tragen. Wir sind nahe an die Gefahr herangekommen, daß man dank einer einseitigen Überhöhung der sogenannten geistigen Arbeit nicht nur schlicht die Beziehungen zur Handarbeit verlor, sondern endlich auch ihre ideale Einschätzung verlor, nicht mehr kannte, ja am Ende sie gar verlor und vergaß.

Solange daher der jüdische Intellektualismus unter deutsches Leben vergriffen, ist eine Sicherheit für den Bestand des deutschen Bauern- und Arbeiterums nicht gegeben. Damit aber erscheint die Zukunft der Nation, die wesentlich

von diesen Schichten mit in erster Linie getragen wird, fraglich zu sein. Wir haben gerade deshalb aber gegen diesen Geist den härtesten Kampf angelegt.

Die Aufgabe des Arbeitsdienstes.

Meine deutschen Bauern! Sie sehen hier auf dem Felde unter Ihnen launende Wägen der deutschen Arbeiterbediensteten. Verstehen Sie, daß wir damit für die Bildung einer wirklichen deutschen Volksgemeinschaft und damit für die Rettung Ihres eigenen Standes mehr tun, als alle sonstigen Regierungsmassnahmen jemals fertigbringen könnten. Denn indem wir jeden einzelnen Deutschen betrauen, mit Hade und Schweiß in fleißiger Arbeit seinem Vaterlande zu dienen, führen wir einen Krieg gegen den Hochmutsteufel, der nur zu gern aus Thronen der geistigen Beherrschung auf die Willkür der irdischen Arbeit herabsinkt. Denn unter Arbeitsdienst ist nicht eine Einrichtung, um einzelne unglückliche Erwerbslose auf billige Weise zu beschäftigen, sondern eine Maßnahme, jedem einzelnen Deutschen — gleichgültig welcher Herkunft, welchen Standes und welcher späteren Berufes — die Schaufel in die Hand zu geben und ihn zu zwingen, nunmehr im Kreise aller Volksgenossen und im Schweiß seines Angesichts das tägliche Brot zu verdienen.

So wie die allgemeine Wehrpflicht den Soldaten aus der Ebene des Soldaten in die ehrenhafte Mission der Verteidigung des eigenen Volkes hineinbringt, so wird der Arbeitsdienst die Handarbeit in fleißiger Arbeit in primitivsten Sinne erlösen von ihrer geistlichen Verfluchung. Sie wird daher neben den anderen Einrichtungen der Partei und des Reiches eine Institution sein zur Überwindung der Klassengegensätze und der Bildung einer wahrhaften Volksgemeinschaft. In ihr aber erst wird dann der Bauer die Stellung einnehmen, die ihm von Natur wegen zukommt. Denn sie wird wissen, daß der Staat aus dem Volk ist und das Volk nichts ist, wenn es seinen eigenen Bauer beschützt.

Heute sehen wir dieses Ziel in der Ferne. Es kommt aber die Zeit, da wird es das deutsche Volk unter feindlichen nationalsozialistischen Führung erreichen. Denn so wie wir in den hinter uns liegenden Jahren unermüdet auf unser Ziel losmarschierten, werden wir auch in der Zukunft den Weg zu halten wissen. Wer niemals seinen Acker besetzt hat, wird sich schwerförmlich aus niemals einen Mißerfolg erlauben. Dafür aber ist sein Leben von vornherein nicht um Erfolg mehr bestimmt. Wir aber wollen unser deutsches Reich bestehen, wollen in diesem Volke leben und mit Gottes gnädiger Hilfe einst auch erröten. Und wenn auch manches Mal der Hagel möglicher Dummheit und Gemeinheit dieses oder jenes vernichtet, es soll uns das nie manken machen. Wenn Menschen ein richtiges Ziel ins Auge fassen, und es dann unentwegt verfolgen und jede ihnen zum Himmel gehende Prüfung mit festem Herzen überwinden, dann wird ihnen am Ende eines Tages die allmächtige Vorsehung auch noch die Früchte ihres opferwilligen Ringens geben. Denn Gott hat noch keinen auf dieser Welt verlassen, der sich nicht selbst verlassen hat.

Die Worte des Führers riefen einen neuen Sturm der Freude hervor. Die Heilrufe wollten schier kein Ende mehr nehmen. Mit erhobener Hand sangen 700 000 Menschen das Horst-Wessel-Lied.

Der Ausklang.

Der Reichsbeamte des Reichsarchivs, Staatsrat Weinberg, brachte ein dreifaches Siegesgebet auf Führer und Volk aus, das begeistert aufgenommen wurde. Das Deutschlandlied sang man einstimmig. Die Kundgebung wurde geschlossen. Der Führer und seine Begleitung wurde von den Reichsbeamten unter dem immer wieder sich erneuernden Beifall der Menge das Festgelände. Nun wurden in kurzen Abständen 300 Fallströmbeomben abgeworfen. Während die Massen dem prächtigen Schauspiel zusehen, erfolgt die Abfahrt der Ehrenzüge in einer fast endlosen Wagenkolonne. Die Diplomaten wurden sofort zu ihrem Sonderzug gebracht, der sie nach Berlin zurückführte. Die Ehrenzüge wurden zum großen Teil nach Bad Pyrmont zurückgeführt.

Die Massen ließen sich zum Abmarsch in Bewegung. Am 20. Uhr haben bereits die ersten Sonderzüge wieder in die Heimat. Ein großer Teil der Teilnehmer verbrachte die Nacht in den großen Zeltdarstellungen. Stundenlang noch bewegten sich die sieben endlosen Kolonnen auf den Landstraßen nach ihren Aufstellungsorten. Alles vollzog sich in der gewohnten Ordnung und Disziplin, überall herrschte Begeisterung über die Eindrücke dieses hohen Festes der Nation. Im nordbildlichen Zusammenrücken aller amtlichen und Parteistellen, Reichsbeamten und Reichspost und örtlicher Verwaltungen war wieder ein Meisterwerk deutscher Organisationskunst geleistet worden.

Das zweite Erntedankfest im Dritten Reich war ein Symbol für die unzertrennbare Schicksalsgemeinschaft aller Stände des Volkes. Es war ein Tag des Dankes für die von Gott geschenkte Ernte, es war ebenso ein Tag des Dankes gegenüber der Staatsführung.

Der Führer empfängt die Bauern-Abordnungen.

Im Goslar Kaiserpaal.

Goslar, 30. Sept. Im historischen Kaiserpaal empfing der Führer die Bauernabordnungen. Nach einer herzlichen Begrüßungsansprache stellte Reichsbauernführer Darré dem Führer die Bauernabordnungen aus den einzelnen Gauen vor, die zum Teil im Braunschweig, zum Teil in der Tracht ihrer Heimat erschienen sind. Der Führer unterhielt sich nun mit den einzelnen Bauernabordnungen lange Zeit, und es entwickelte sich eine lebhafteste Unterhaltung.

Die Bauern erzählten von ihrem Wirken, sprachen über die Lage der Landwirtschaft und dankten dem Führer für die tatsächliche Förderung ihrer Arbeit und dafür, daß er sie zum ersten Stand Deutschlands gemacht hat. Der Führer fragte, wie die Ernte gelaufen sei, ob sie geerntet sei, erfragte sich nach den Fruchtständen, nach der Pferdezahl, fragte die Bauern nach ihrem Schicksal. Und so hörte man, wie das Geschlecht des einen Bauern schon tausend Jahre auf dem heimischen Hof sitzt, daß Bauern von der Saat anwesend sind, deren Familien seit Jahrhunderten mit der Scholle verwurzelt sind, man steht Angehörige alter Bauerngeschlechter, die Deutschland schon tausend treue Söhne geschenkt haben. Auch Bauern aus Dänemark anwesend mit fertigen Geschlechtern, mit schwedischen Wägen, und erdverwachsene Niederländer. Als Kampfameraben trat der Führer wieder, die er schon in den Jahren des Ringens sah, und tauschte mit ihnen Erinnerungen aus. Landarbeiter waren da von der Wollerslante mit dem goldenen Ehrenzeichen der Partei auf der Brust, Männer, die gegen Marxismus und Reaktion dem Nationalsozialismus in Mecklenburg und Pommern kämpfend halfen.

Der Führer brachte in der Unterhaltung zum Ausdruck, daß die Arbeit der Bauernschaft ein tägliches Wagnis sei, da er gegenüber anderen Berufsständen niemals die Sicherheit habe, ob seine Arbeit auch bezahlt werde. Er sei abhängig von Wetter und Wind. Ein Tag könne ihm die Hoffnung eines Jahres rauben. So trage der Bauer das größte Risiko für die Ernährung des deutschen Volkes. Für dieses Risiko müsse man ihm danken.

Als ersten Vertreter der Bauernabordnungen begrüßte der Führer den Bauern Josef Schlageter aus Schöna im Schwarzwald, den Vater Alb. Leo Schlageters, der in Begleitung seiner Frau sowie des ehemaligen Regimentskameraden seines Sohnes, Hauptmann Viktor, erschienen war. Der 80jährige Vater Schlageter überreichte dem Führer das Buch „Organisation Deutscher Bauern“, das das Schicksal Albert Leo Schlageters schildert, und sein Bild zum Andenken an den heutigen Tag. Er trug ihm die Bitte vor, daß das Schlageter-Kreuz auf dem Jakobshorn an der Porta Westphalia zum Andenken an seinen Sohn errichtet werden möge. Auch Reichsminister Dr. Goebbels verweilte einige Minuten mit Vater Schlageter im Gespräch.

Anteilnahme im Saargebiet.

Saarbrücken, 1. Okt. Das ganze Saargebiet fand am Sonntag im Felchen des Erntedankfestes. Dörfer und Städte waren ein Flammenmeer. In allen Orten des Saargebietes wurde der Erntedank in die Ritze

getragen und vom Geistlichen begleitet. Kein Dorf war ohne Festzug. Am nachmittag war alles zu einem fröhlichen Volksfest vereint. In solcher Eintracht war wohl noch nie im Saargebiet ein Fest gefeiert worden. Tausende von Stadtern waren von den Bauern in ihre Familien eingeladen worden. Die Bauern des Landstriches Saarbrücken hatten allein 13.000 Stadter bei sich zu Gast. In den festlichen marschierenden Stadtern und Bauern vereint — ein Bild der neuen Volksgemeinschaft.

In allen Kundgebungen kam es zum Ausdruck: Es ist der unerschütterliche Wille aller Volksteile, daß das Saargebiet möglichst bald heimkehren müsse ins gemeinsame Vaterland. Darüber hinaus hat dieses Fest auch im Saargebiet eine besondere kulturelle Bedeutung. Ein neues Festspiel für die Grundkräfte des Bauerntums ist auch hier nachgeworfen und hat das Saargebietes geistige Zusammengehörigkeit mit dem Reich in ungeheurer eindringlicher Weise bekundet. Soweit die Stadter nicht hinaus auf das Land gegangen waren, haben sie doch auch in besonderer Weise dieses Tages gedacht. In den Abendstunden des Samstags waren viele Tausende hinausgezogen, um an den Entenbänken auf den Sportplätzen vor der Stadt teilzunehmen, wo die Geistlichen beider Konfessionen und die Führer der Bauernschaft zu ihnen sprachen.

Das Echo in der französischen Presse.

Paris, 1. Okt. Das Entenbänkchen auf dem Büderberg wird von den Berichterstattern der großen Nachrichtenblätter in allen Einzelheiten als eine neue gewaltige Kundgebung des Nationalsozialismus geschildert. Aus der zum Teil sehr ausführlich wiedergegebenen Rede des Führers wird die Ausrufung, daß der Nationalsozialismus nicht kapitulieren werde, besonders hervorgehoben. Auf den Sieg des Nationalsozialismus durch die Volkswirtschaft und deren Begründung weist der Berichterstatter des „Figaro“ hin, während das Blatt selbst die lächerliche Behauptung aufstellt, daß mit der Bauernschaft die Wirtschafthilfe des Dritten Reiches ihre Vollendung erfahren“ solle. Auch „Echo de Paris“ begnügt sich mit solchen agitatorischen Verzerrungen des wahren Sachverhaltes, das „Kriegsspiel“ als Öffnung des Entenbänkchens, beleuchtet, es erklärt das Blatt, die Landwirtschaftspolitik des nationalsozialistischen Regimes, so wie Reichsbauernführer Darré sie geschildert habe mit der Erklärung, daß eine Welt von feindlichen Völkern es nicht mehr auf die Arnie zwingen könne. Die übrigen Blätter sind mehr oder weniger auf den gleichen Ton gekommen. Der vom Führer erneut betonte Friedenswille Deutschlands wird kurz angedeutet. Seine Darstellung, daß Deutschland seit einem Jahre nicht schwächer, sondern stärker geworden sei, veranlaßt den Berichterstatter des „Journal“ zu folgender Bemerkung: Man kann wohl stiller als Wort glauben, zweifellos ist Deutschland seit dem Tage, an dem es den Völkern verlassen hat, stärker geworden.

Verbundenheit zwischen Reichsnährland und Arbeitsdienst.

Reichsarbeitsführer Hiedl in den Reichsbauernrat berufen. — Reichsminister Darré Ehrenarbeitsführer.

Berlin, 30. Sept. Aus Anlaß des Entenbänkchens auf dem Büderberg und der hier aufs neue befestigten Verbundenheit zwischen Reichsnährland und Arbeitsdienst hat, wie bereits gemeldet, der Reichsbauernführer Darré den Reichsarbeitsführer Hiedl in den Reichsbauernrat berufen. Gleichzeitig hat Reichsarbeitsführer Hiedl den Reichsbauernführer Darré zum Ehrenführer des Arbeitsdienstes mit der Uniform eines Oberst-Arbeitsführers ernannt.

Beginn des Winterhilfswerks am 9. Oktober.

Eröffnung durch den Führer.

Berlin, 30. Sept. Das Winterhilfswerk des deutschen Volkes wird am 9. Oktober durch den Führer eröffnet.

Erst an diesem Tage beginnen die Sammlungen für das Winterhilfswerk. Die Sammlungen der landwirtschaftlichen Spenden für das Winterhilfswerk werden diesmal durch die Organisation des Reichsnährlandes unter der Leitung des Landesbauernführers vorgenommen. Spenden, die zu anderen Sammlungen vor dem 9. Okt. gegeben werden, kommen also dem Winterhilfswerk des deutschen Volkes nicht zu Gute.

Zum Geburtstag Hindenburgs.

Am 2. Oktober Ehrenwache des Reichsheeres am Tannenbergdenkmal. — Kranzniederlegung im Auftrage des Führers.

Berlin, 30. Sept. Anlässlich des Geburtstages des vereinigten Reichspräsidenten, Generalfeldmarschall von Hindenburg, wird am 2. Oktober von 8 bis 10 Uhr eine Ehrenwache des Reichsheeres am Tannenbergdenkmal aufgestellt. In ein Doppelgloß wird am Sonntag, vor dem Marktschloß und am Hauptingang des Denkmals aufgestellt werden. Der Festbesucher im Wehrkreis I wird im Auftrag des Führers einen Kranz niederlegen, der die Aufschrift trägt: „An Dankbarkeit und Treue Adolf Hitler“. Ein weiterer Kranz, der mit einer Schleife in den Farben der Reichsfarben geschmückt ist, wird im Auftrag des Reichswehrministers niedergelegt und trägt die Beschriftung: „Die deutsche Wehrmacht“.

Unsere Rohstoffversorgung.

Deutsch-argentinisches Handels- und Zahlungsabkommen unterzeichnet.

Berlin, 30. Sept. Zwischen der deutschen und der argentinischen Regierung ist am 28. September ein Abkommen über den Handels- und Zahlungsverkehr unterzeichnet worden. Das Abkommen wird vom 2. Oktober 1934 ab vorläufig angewendet, aber die Einzelheiten des Abkommens, insbesondere hinsichtlich des künftigen Handels- und Zahlungsverkehrs zwischen Deutschland und Argentinien, erfolgen weitere Mitteilungen. Es wird jedoch schon jetzt darauf hingewiesen, daß das Abkommen wesentlich dem Gedanken unserer Rohstoffversorgung aus Argentinien getragen ist.

Wiesbadener Nachrichten.

Der Oktober zieht ins Land!

Ich sah den Wald sich färben.
Die Luft war grau und kumm,
Mir war betäubt vom Sterben,
Und wußt es kaum, warum ...

Diese Worte Emanuel Geibels aus einem der schönsten Herbstgedichte der deutschen Literatur, ergreifen jedes Jahr von neuem wieder das menschliche Gemüt. Die Melancholie des Herbstes ist in ihnen enthalten wie in fast keinem anderen der zahlreichen poetischen Ergüsse, die die herbende Natur aus der Brust des Menschen löst. „Ich sah den Wald sich färben ...“, heißt aus dieser Verszeile nicht bunt und prächtig das Bild, das uns aus dieser Oktoberanfang wieder befiel? Und ist die zweite Zeile „Die Luft war grau und kumm“ nicht wie eine Vorahnung, die uns inmitten dieser Tage doch oft schon befiel? Die uns das Gemüht der ungetrübten Himmelsblau so besonders folbar erscheinen ließ, weil wir wußten, wie bald die Luft „grau und kumm“ werden wird? Wurde uns nicht wirklich „betäubt vom Sterben“? Emanuel Geibel hat uns in seinen Gedichten den schönsten Ausdruck gegeben. Wissen wir denn, warum uns so herbenbetäubt zu Mute ist? Nur, weil die Blätter fallen? Nur, weil der Winter vor der Tür steht? Nicht auch, weil wir die Vergänglichkeit des Lebens wieder einmal allzu deutlich spüren? Aber Emanuel Geibel müßte nicht der Dichter sein, dessen Wirkung sich bis in unsere Tage erhalten hat, wenn er dieses Gedächtnis nicht in jenem trostlosen Optimismus ausfinden ließe, der auch uns befeet. Er schildert in diesem Gedichte vom sich färbenden Oktoberwald, wie das bunte Gedächtnis vor ihm herzieht und er sich in immer traurigeren Gedanken verlor, bis er plötzlich das klare Bild eines Wanderregels aus den Lüften hörte, der nach Süden zog. Und er singt weiter in seinem schönen Gedicht:

Es mahnt aus heller Reibe
Mich zu der flüchtigen Galt:
Vergiß, o Menschenleib,
Nicht, daß du Flügel hast!“

Es wird uns warm ums Herz, mitten in der Kühle des andringenden Oktober, wird uns warm bei diesen Worten. Wie oft haben wir vergessen, daß die Menschenleib Flügel hat? Haben wir uns nicht von der Herbststimmung unterliegen lassen? Haben wir nicht schmerzlich den Wanderregels nachgelauscht und geglaubt, daß unsere Seele eingesperrt sei, haben wir sie in bitteren Stunden nicht vielleicht sogar mit einem im Käfig eingesperrten Vogel verglichen? Und jetzt hören die ewig unvergänglichen Worte an unser Ohr: Vergiß, o Menschenleib, nicht, daß du Flügel hast! ...

Der Landmann empfängt den Oktober mit kühleren Sprühen als der Dichter. Dieser befiel die Seele, jener aber beobachtet die Wirkungen, die das Oktoberwetter auf das Land ausübt und schließt dabei auf den kommenden Winter. „Wenn's im Oktober friert und schneit, so bringt der Januar milde Zeit ...“, heißt es zum Beispiel in den alten Bauernregeln. Und auch das Verhalten der Vögel gibt weniger Veranlassung zu gesühnten Vergleichen mit der menschlichen Seele und ihrer Trauer und Freude als zu bestimmten Wettervorhersagen, die auch wirklich ein treffen, wie: „Solten die Krähen Konvivialium, so lieb nach Feuerholz dich um“. Menschen, die befähigt auf dem Lande wohnen, behaupten, daß die Krähenkonvivialium tatsächlich bezeichnend sind für das Eintreten eines kalten Winters. Die Aufforderung, sich nach Feuerholz umzusehen, sobald man die Krähen Konvivialium halten sieht, ist darum am besten zu befolgen, wenn man im Winter nicht frieren will. Gemittelt es dagegen im Oktober, so ist, wie der nachfolgende Bauernspruch sagt, der kommende Winter ein ganz launischer Geißel: „Oktobergewitter legen dieblich, der künftige Winter ist weiterwetterlich“. Ein Regenwetter hingegen ist höchst erwünscht, denn: „Nächte kann mehr vor Regen schützen, als wenn der Oktober regnet mit klaren Flüssen“. Welch hohe Meinung auf dem Lande über alles, was da krumm und steil, berstet, bereitet eine andere Bauernregel, die von der Algenzeit, mit der sich Dache und Vögel eine gewisse Korpuskel (die sie vor dem Wintergrün schütz) zulegen, auf das Winterwetter schließt: „Je fetter die Vögel und die Dache sind, desto kälter erscheint das Christfest“. Auch die Kraniche, die niedrig fliegen, heuten eine große Rolle spielen, sind für den Bauern in erster Linie Wettermacher: „Kranich, die niedrig fliegen, heuten ein warmes Wetter hin“. Aber, ob bei den Bauern, bei den Dichtern oder uns anderen Sterblichen: Oktoberstimmung herrscht überall. Und jeder erlebt sie auf seine Art. Der Gildard zieht ins Land. Und er macht seinem Namen alle Ehre: mit seinem gelben Geflügel färbt er Baum und Strauch ...

Der Erlass von Betriebsordnungen.

Eine Anordnung des Treuhänders der Arbeit für das Wirtschaftsgebiet Hessen.

Der Treuhänder der Arbeit für das Wirtschaftsgebiet Hessen erläßt folgende Anordnung:

Das Gesetz zur Ordnung der nationalen Arbeit verpflichtet den Führer des Betriebes, eine Betriebsordnung für die Gefolgschaft des Betriebes nach vorheriger Beratung im Vertrauensrat schriftlich zu erlassen. Die Reichsregierung hat als endgültigen Termin für den Erlass von Betriebsordnungen den 1. Oktober 1934 festgelegt.

Die Betriebsführer sind wiederholt aus meiner Seite aus auf die Einhaltung dieses Termins aufmerksam gemacht worden. Ich nehme an, daß der Verpflichtung allgemein entsprochen wurde. Nachdem nunmehr der Termin abgelaufen ist, fordere ich hierdurch die Betriebsführer auf, gemäß § 26 der 2. Verordnung zur Durchführung des Gesetzes zur Ordnung der nationalen Arbeit vom 10. März 1934 zwei Abdrücke der Betriebsordnung bis zum 15. Oktober 1934 bei mir einzulegen.

Gleichzeitig mache ich darauf aufmerksam, daß der Führer des Betriebes mit in der Regel über 50 Beschäftigten, insoweit die Höhe des Arbeitsentgelts durch Betriebsordnung geregelt ist, 2 Abdrücke der Betriebsordnung dem Statistischen Reichsamt, Abteilung für Sozialstatistik, Berlin, einzulegen hat.

Der Treuhänder der Arbeit für das Wirtschaftsgebiet Hessen: gez. Schwarz.

Im Tagblatt-Haus vom 1. bis 6. Oktober:

Ausstellung alter Drucke

der L. Schellenberg'schen Hofbuchdruckerei

die aus Anlaß des 125jährigen Bestehens gezeigt werden • Besichtigung frei.

Mittelstands- und Handwerkerkredite im nationalsozialistischen Staat.

Die Teilnehmer am Bankenführerkursus in Wiesbaden.

Die Reihe der Vorträge des von der Universität Frankfurt a. M. durchgeführten Bankenführerkursus wurde am Samstag durch Generaldirektor Börsing in der Halle der Nationalen Landesbank vor überaus zahlreichen Teilnehmern um einen wertvollen Beitrag bereichert. Mit dem Leiter des Kurses, Professor Kallenberg, der den Dank der Gäste übermittelte, waren alle Teilnehmer der Meinung, daß dieser Vortrag ein Höhepunkt des Kurses war. Im Namen der Direktion der Nationalen Landesbank entbot Landesbankdirektor Dr. Schäfer den Willkommenskund. Er zeichnete dann ein ausdrucksvolles Bild über die Entwicklung des gemeinnützigen Bankwesens, das heute 40 Zweigstellen mit über 1000 Angestellten hat.

Für einen Vortrag hatte Generaldirektor Börsing das sehr zeitgemäße Thema gewählt: „Mittelstands- und Handwerkerkredite im nationalsozialistischen Staat“. Der Redner legte zunächst dar, daß diese Kredite, in denen ein ganz wesentlicher Teil unseres Volkswirtschafts, nämlich über 7 Milliarden RM. angelegt sind, nicht nur von ganz außerordentlicher Bedeutung im Kampf gegen die Arbeitslosigkeit sind, sondern vielmehr darüber hinaus auch die Möglichkeit, den Mittelstand als wertvollen Bestandteil unseres Volkswirtschafts zu erhalten und ihm seine frühere Stellung wieder zurückzugeben, um so die Schäden zu heilen, die in der vergangenen Zeit durch eine verfehlte Wirtschaftspolitik und Steuerpolitik entstanden sind. Quellen für die Mittelstands- und Handwerkerkredite sind die öffentlichen Sparkassen, die Mitte 1931 bei 28 Milliarden Ausleihungen rund 42 % der gesamten Mittelstandskredite ausgeben hatten, ferner die privaten Banken, durch die an dem genannten Stichtag etwas über 33 % der gesamten Kreditbedürfnisse befriedigt war, und schließlich die Genossenschaftsbanken, die zu dem taglichen Zeitpunkt mit 1,3 Milliarden RM. Ausleihungen etwas über 15 % der gesamten Mittelstandskredite gewährten hatten. Wenn man den Umfang betrachtet, in dem die genannten Gruppen von Geldinstituten sich dem Mittelstandsgeschäft widmen, so ergibt sich, daß er bei den Sparkassen und Genossenschaftsbanken 96 % des Gesamtumsatzes darstellt, bei den privaten Banken dagegen rund 26 %. Der Durchschnittsbetrag der Kredite betrug Ende 1931: bei den Sparkassen 24.001 RM., bei den Genossenschaftsbanken 1502 RM.; bei den Sparkassen 1564 RM. Anlässlich der Behandlung der Vorträge, die die verschiedenen Formen der Mittelstands- und Handwerkerkredite, wobei der sogenannten Tilgungskredite eine besondere Bedeutung beizumessen. Hierbei wurde auch die Aufgabe des Rheinisch-Westfälischen Garantieverbandes dargelegt, der seinerzeit gegründet worden ist, um durch Bürgschaftübernahme die Vorauszahlung dafür zu schaffen, daß vertrauenswürdig Angehörigen des Mittelstandes, denen jedoch aus rechtlichen Gründen Kreditunterlagen fehlen, die für die Arbeitsbeschaffung benötigten Gelder zur Verfügung gestellt werden können.

Interessant war die Mitteilung des Redners, daß die deutsche Bilanz des Kleinkredits vielfach vorbildlich für das Ausland gewesen ist. Trotzdem auf diese Weise die verschiedensten Formen geschaffen worden sind, um berechtigten Kreditwünsche in möglichst zweckmäßiger Weise zu erfüllen, hat dies doch nicht, wie Generaldirektor Börsing ausdrücklich betont, den Sinn, daß hiermit das Schuldenschaubild erhöht werden soll. Welche Risiken in einer Verschuldung liegen, hat gerade die abgelaufene Krisenzeit gezeigt. Befriedigen müssen sich diejenigen, die Kredit aufnehmen, über die Bedeutung der Schuldeneingehung völlig klar sein. Ebenso wie das Bauerntum aus der Erkenntnis heraus, daß die Aufnahme von Schulden erhebliche Gefahren in sich birgt, aus der Kreditwirtschaft herausgenommen worden ist, muß auch der Mittelstand danach streben, die Aufnahme von Krediten möglichst zu beschränken und vor Invektierung zunächst das hierzu erforderliche Geld selbst anzuspüren, statt den Sparpaß erst hinterher zwangsweise vorzunehmen, indem er die aufgenommenen Schulden verzinset und zurückzahlt.

Wenn hiernach auch die Aufnahme von Krediten durch den Mittelstand immer nur eine Ausnahme sein soll, so kommt doch dem einzelnen Kredit, wie der Vortragende an verschiedenen Beispielen dargelegt hat, eine ganz außerordentliche Bedeutung für den betreffenden Kreditnehmer zu. Dies ist in der letzten Zeit aus den Kreisen, die sonst dem Mittelstand fernstehen, immer mehr erkannt worden. Hierdurch ist der seit der Machtergreifung des Nationalsozialismus eingetretene Genußwandel zu Tage getreten, der die geistigen Bedürfnisse nicht mehr allein unter dem Gesichtspunkt betrachtet läßt: „Was habe ich daran verdient?“, sondern vor allem und in erster Linie unter dem Gesichtspunkt: „Habe ich durch meine Tätigkeit auch die allgemeinen Interessen nach Kräften gefördert? Wenn auf dieser Bahn fortgeschritten wird, so wird trotz aller Schwierigkeiten unser Volk zu neuer Blüte gebracht werden.

Die zahlreichen Teilnehmer, die sich aus Angehörigen der verschiedensten Ständen und ausserartigen Bankeinstitute sammelten, sollten den von großer Sachkenntnis getragenen Ausführungen von Generaldirektor Börsing großen Beifall.

Die Kennziffer der Großhandelspreise stellt sich für den 26. September 1934 (1913 = 100) auf 100,7; sie hat gegenüber der Vormonats (100,3) um 0,4 Prozent erhöht. Die Kennziffer der Hauptgruppen lauten: Agrarische 100,5 (plus 0,7 Prozent); Preissteigerungen für nichtwirtschaftliche Erzeugnisse, industrielle Rohstoffe und Halbwaren 92,3 (unverändert); industrielle Fertigwaren 117,0 (plus 0,3 Prozent).

Die Lebenshaltungskosten (Ernährung, Wohnung, Heizung, Beleuchtung, Bekleidung und sonstiger Bedarf) stellt sich für den Durchschnitt des Monats September 1934 auf 122,5 (1913/14 = 100); sie ist gegenüber dem Vormonat (123,3) um 0,6 Prozent gesunken.

[illegible]

Stellen-Angebote

Bediende Personen

Geprüfte Personal

Junge unabh.

in Kichen und

in Kichen und

in Kichen und

in Kichen und

in Kichen und

in Kichen und

in Kichen und

in Kichen und

in Kichen und

in Kichen und

in Kichen und

in Kichen und

in Kichen und

in Kichen und

in Kichen und

in Kichen und

in Kichen und

in Kichen und

in Kichen und

in Kichen und

in Kichen und

in Kichen und

in Kichen und

in Kichen und

in Kichen und

in Kichen und

in Kichen und

in Kichen und

in Kichen und

in Kichen und

in Kichen und

in Kichen und

in Kichen und

in Kichen und

in Kichen und

in Kichen und

in Kichen und

in Kichen und

in Kichen und

in Kichen und

in Kichen und

in Kichen und

in Kichen und

in Kichen und

in Kichen und

in Kichen und

in Kichen und

in Kichen und

in Kichen und

in Kichen und

in Kichen und

in Kichen und

in Kichen und

in Kichen und

in Kichen und

in Kichen und

in Kichen und

in Kichen und

in Kichen und

in Kichen und

in Kichen und

in Kichen und

in Kichen und

in Kichen und

in Kichen und

in Kichen und

in Kichen und

in Kichen und

in Kichen und

in Kichen und

in Kichen und

in Kichen und

in Kichen und

in Kichen und

in Kichen und

in Kichen und

in Kichen und

in Kichen und

in Kichen und

in Kichen und

in Kichen und

in Kichen und

in Kichen und

in Kichen und

in Kichen und

in Kichen und

in Kichen und

Bermietungen

1 Zimmer

2 Zimmer

3 Zimmer

4 Zimmer

5 Zimmer

6 Zimmer

7 Zimmer

8 Zimmer

9 Zimmer

10 Zimmer

11 Zimmer

12 Zimmer

13 Zimmer

14 Zimmer

15 Zimmer

16 Zimmer

17 Zimmer

18 Zimmer

19 Zimmer

20 Zimmer

21 Zimmer

22 Zimmer

23 Zimmer

24 Zimmer

25 Zimmer

26 Zimmer

27 Zimmer

28 Zimmer

29 Zimmer

30 Zimmer

31 Zimmer

32 Zimmer

33 Zimmer

34 Zimmer

35 Zimmer

36 Zimmer

37 Zimmer

38 Zimmer

39 Zimmer

40 Zimmer

41 Zimmer

42 Zimmer

43 Zimmer

44 Zimmer

45 Zimmer

46 Zimmer

47 Zimmer

48 Zimmer

49 Zimmer

50 Zimmer

51 Zimmer

52 Zimmer

53 Zimmer

54 Zimmer

55 Zimmer

56 Zimmer

57 Zimmer

58 Zimmer

59 Zimmer

60 Zimmer

61 Zimmer

62 Zimmer

63 Zimmer

64 Zimmer

65 Zimmer

66 Zimmer

67 Zimmer

68 Zimmer

69 Zimmer

70 Zimmer

71 Zimmer

72 Zimmer

73 Zimmer

74 Zimmer

75 Zimmer

76 Zimmer

77 Zimmer

78 Zimmer

79 Zimmer

80 Zimmer

81 Zimmer

82 Zimmer

83 Zimmer

84 Zimmer

85 Zimmer

86 Zimmer

87 Zimmer

88 Zimmer

89 Zimmer

90 Zimmer

Wietgeleude

Junger ruhig

Chaparr

mit 2-3. Robn.

mit 2-3. Robn.

mit 2-3. Robn.

mit 2-3. Robn.

mit 2-3. Robn.

mit 2-3. Robn.

mit 2-3. Robn.

mit 2-3. Robn.

mit 2-3. Robn.

mit 2-3. Robn.

mit 2-3. Robn.

mit 2-3. Robn.

mit 2-3. Robn.

mit 2-3. Robn.

mit 2-3. Robn.

mit 2-3. Robn.

mit 2-3. Robn.

mit 2-3. Robn.

mit 2-3. Robn.

mit 2-3. Robn.

mit 2-3. Robn.

mit 2-3. Robn.

mit 2-3. Robn.

mit 2-3. Robn.

mit 2-3. Robn.

mit 2-3. Robn.

mit 2-3. Robn.

mit 2-3. Robn.

mit 2-3. Robn.

mit 2-3. Robn.

mit 2-3. Robn.

mit 2-3. Robn.

mit 2-3. Robn.

mit 2-3. Robn.

mit 2-3. Robn.

mit 2-3. Robn.

mit 2-3. Robn.

mit 2-3. Robn.

mit 2-3. Robn.

mit 2-3. Robn.

mit 2-3. Robn.

mit 2-3. Robn.

mit 2-3. Robn.

mit 2-3. Robn.

mit 2-3. Robn.

mit 2-3. Robn.

mit 2-3. Robn.

mit 2-3. Robn.

mit 2-3. Robn.

mit 2-3. Robn.

mit 2-3. Robn.

mit 2-3. Robn.

mit 2-3. Robn.

mit 2-3. Robn.

mit 2-3. Robn.

mit 2-3. Robn.

mit 2-3. Robn.

mit 2-3. Robn.

mit 2-3. Robn.

mit 2-3. Robn.

mit 2-3. Robn.

mit 2-3. Robn.

mit 2-3. Robn.

mit 2-3. Robn.

mit 2-3. Robn.

mit 2-3. Robn.

mit 2-3. Robn.

mit 2-3. Robn.

mit 2-3. Robn.

mit 2-3. Robn.

mit 2-3. Robn.

mit 2-3. Robn.

mit 2-3. Robn.

mit 2-3. Robn.

mit 2-3. Robn.

mit 2-3. Robn.

mit 2-3. Robn.

mit 2-3. Robn.

mit 2-3. Robn.

mit 2-3. Robn.

mit 2-3. Robn.

mit 2-3. Robn.

mit 2-3. Robn.

mit 2-3. Robn.

mit 2-3. Robn.

mit 2-3. Robn.

mit 2-3. Robn.

mit 2-3. Robn.



Ich bin sprachlos!

Dente Dir, Selgas lobelhaftes

Schlafzimmer hat tatächlich

nur 120.- gekostet! Sie

grigte mits schwarz auf weiß

laut Rechnung von 22 000.-

Bauer.

Ich empfehle Dir, mache auch

Du einen Gang durch Bauers

Möbel-Ausstellung in vier

Etagen, sie zählt zu den

schönsten und größten und

Du findest dort in allen

Preislagen

Schlafzimmer, Speisezimmer

Wohnzimmer, Küche, Ein-

zel- u. Polstermöbel, Betten

Matratzen, Deckbetten usw.

sehr preiswert!

Bildberichte vom Erntedanktag.



Der Führer schreitet die Front der Ehrenkompanie der Reichswehr vor der Kaiserpalast ab.



Der Führer in Goslar.

Oben: der Führer schreitet die Front der Ehrenformation des NS-Arbeitsdienstes ab; links Reichsarbeitsführer Hertz — unten: der Empfang der Bauernabordnungen aus dem Reich in der Kaiserpalast; links hinter dem Führer: Reichsbauernführer Darré.



Rechts: Erntedanktag auf dem Büdsberg. Ein Überflugsbild über den festlich geschmückten Büdsberg am Erntedanktag 1934.



Erntedanktag in Berlin. Festlich geschmückte Bauernwagen stehen durch das Brandenburger Tor.



Sportvorführungen der Reichswehr am Erntedankfest. Mannschaften des Kraftfahr-Lehrkommandos Jossen beim Übersteigen eines Hindernisses — ein Bild von den sportlichen Vorführungen, die diese Truppe am Tage des Erntedankfestes veranstaltete.

Die Reichshauptstadt feiert den Erntedanktag.

Berlin, 30. Sept. Ganz Berlin fand am Sonntag im Zeichen des Erntedankfestes. Kein Stadtteil, keine Straße, kein Haus ohne Schmuck. Fahnen über Fahnen aus allen Wohnungen, von allen Häusern. Herbstlaub, Erntetrümpfe und Getreidegarben, Fischen, Lämmern und Eichenlaubgirlanden waren überall zu den schönsten Dekorationen zusammengestellt. Transparente kündeten die Verbundenheit zwischen Stadt und Dorf, zwischen Bauern und Städtern. Sämtliche Gebäude der Reichsregierung, des Staates Preußen und der städtischen

Behörden, die Straßenbahnwagen und Autokolonnen trugen reichen Flaggenschmuck, während die Lokomotiven der Züge mit buntem Herbstlaub dekoriert waren. Besonders eindrucksvoll waren die Schaufenster fast aller Geschäfte ausgeschmückt worden. In den Kirchen wurde während des Gottesdienstes des Erntedankfestes gebetet. Von den Türmen wehen die Fahnen, und an den Altären waren vielfach die Früchte des Feldes zur Ausschmückung aufgebaut. Überall traf man singende Scharen der PD, der SA und SS, der Hitlerjugend und Hitlermädel. Ähnlich wie im Vorjahr hörte die NSDAP. Massenveranstaltungen in den einzelnen Kreisen vorbereitet. Ganz Berlin schien auf den Feiern zu sein, wer nicht in den Zügen mitmarschierte, fand sich auf den Plätzen

ein oder umflante die Kaufmarktsstraßen. Besonderes Interesse zog der Erntefestzug auf sich, in dessen Mitte auf einem Reiterwagen die Bauernabordnungen aus der Mark Platz genommen hatten. Unter dem Jubel der Massen rollte durch die Siegesallee, die Charlottenburger Chaussee, durch das Brandenburger Tor, durch die historische Straße Unter den Linden nach dem Lustgarten ein Erntewagen nach dem andern.

Im Lustgarten kündeten Fanfarenbläser den Beginn des Festes an. Schlag auf Schlag folgten die Vorführungen. Unter den Klängen der Kapelle des Reichsbundes für Volkstum und Heimat vollzog sich der Tanz unter dem Erntebaum in den Originaltrachten der einzelnen deutschen Stämme.

Der Meister von drüben
Roman von Werner Schell

17. Fortsetzung.

„Garry, denken Sie nur, eben ist Tamara durch eine Rotameldung aus Telexphon gerufen worden“, erzählte sie erregt, „jetzt steht sie im Arbeitszimmer Doktor Schombergs und wartet darauf, daß der Anruf kommt. Wenn das nur nicht eine böse Nachricht von ihrer Mutter ist.“

„Sagen Sie mir, Hedda, es wird nicht so arg sein“, trostete der junge Amerikaner, aber er heuchelte, denn er selbst war tief erschrocken.

„Nein, ich habe allen Appetit verloren“, rief Hedda brennend, „ich kann jetzt nicht an Essen denken. Eigentlich müßte man sich um Tamara kümmern.“

„Gut, dann sehen wir uns zu ihr“, rief Tamara Garry bei.

Sie begaben sich in das Zimmer, wo die kleine Kallin in begreiflicher Unruhe neben dem Telexphon-Apparat saß. Sie war sehr gerührt über das Erscheinen ihrer beiden Freunde, aber sie sah Hedda und Garry nicht bei ihr zu bleiben, es konnte ja noch eine Stelle dauern, bis die Rotameldung aus Berlin zur Stelle sei.

„Ich bringe euch noch dadurch nicht um den schönen Abend werden lassen“, lachte sie, „ich nehme mit aus der Kallin ein hübsches Buch und bleibe allein.“

Aber Hedda und Garry wichen vorsichtig zurück. Hedda war sehr gedäpft, trübe Unterhaltung, in der aber die gestrichelten Gründe des Telexphonspraches nicht erwähnt wurden, hielt die drei etwa eine halbe Stunde an.

Einnahm Hedda den Hörer des Telexphons auf und fragte beim Amt in Berlin an, ob denn noch nicht ein weiterer Anruf aus Berlin erfolgt sei. Die Beamten gab ihr Bescheid, die Leitung zwischen Berlin und Frankfurt an der Ober sei im Augenblick etwas überlastet.

Tamara, wenn sich der Geduldswortlaut Ihrer Mutter wieder verschlechtert haben sollte, dann bringe ich Sie im Auto zu ihr“, sagte Garry, als er wieder einmal einen unruhigen Blick nach der Uhr geworfen hatte.

„Ich das wird es hoffentlich nicht sein“, antwortete Tamara, „ich nehme an, es ist mein Onkel Feder, der mit vergrüßelt hat, ich unbedingt zu verstehen, wenn er nach Berlin kommt.“

„Er ist nämlich im Rheinland bei einer Automobilfabrik beschäftigt“, im Grunde meiner Mutter. Gellert will er mir mitteilen, daß er nur noch heute abend in Berlin bleiben kann.“

publiziert, es hat nur noch auf die freilich schon lange des Mannes am Steuer. Auch bei der ersten Fahrt immer wieder aus und droht im Kampf gegen die ersten Elemente zu unterliegen. Der Pilot gibt Befehle. Und endlich tauchen die weißen Kreiselbänder der englischen Kette auf. „Sie eine weiße, rettungsbedrohende Kette können Sie den beiden Piloten vor. Vom gleichen Punkt getrieben werden sie einander von Kopf zu und bilden sich tief in die Wolken.“

Sie haben schon das Band unter sich, da streifen die Motoren endgültig. Er heulte das laut und laut und luden sich und die Piloten mit sich und Hand auf die weißen Grundflächen unter ihnen. Man hatte der Pilot zu keinen Gefallen an und brachte das Flugzeug mit seiner Hand ohne Grund auf einer gewöhnlichen Höhe zur Notlandung.

Die Piloten kamen neugierig herzu, die Piloten stiegen aus dem Flugzeug und sahen sich an. Hedda und Garry saßen da, aber sie sahen sich nicht an. Hedda und Garry saßen da, aber sie sahen sich nicht an. Hedda und Garry saßen da, aber sie sahen sich nicht an.

Die Piloten kamen neugierig herzu, die Piloten stiegen aus dem Flugzeug und sahen sich an. Hedda und Garry saßen da, aber sie sahen sich nicht an. Hedda und Garry saßen da, aber sie sahen sich nicht an. Hedda und Garry saßen da, aber sie sahen sich nicht an.

Die Piloten kamen neugierig herzu, die Piloten stiegen aus dem Flugzeug und sahen sich an. Hedda und Garry saßen da, aber sie sahen sich nicht an. Hedda und Garry saßen da, aber sie sahen sich nicht an. Hedda und Garry saßen da, aber sie sahen sich nicht an.

Die Piloten kamen neugierig herzu, die Piloten stiegen aus dem Flugzeug und sahen sich an. Hedda und Garry saßen da, aber sie sahen sich nicht an. Hedda und Garry saßen da, aber sie sahen sich nicht an. Hedda und Garry saßen da, aber sie sahen sich nicht an.

Die Piloten kamen neugierig herzu, die Piloten stiegen aus dem Flugzeug und sahen sich an. Hedda und Garry saßen da, aber sie sahen sich nicht an. Hedda und Garry saßen da, aber sie sahen sich nicht an. Hedda und Garry saßen da, aber sie sahen sich nicht an.

Die Piloten kamen neugierig herzu, die Piloten stiegen aus dem Flugzeug und sahen sich an. Hedda und Garry saßen da, aber sie sahen sich nicht an. Hedda und Garry saßen da, aber sie sahen sich nicht an. Hedda und Garry saßen da, aber sie sahen sich nicht an.

Die Piloten kamen neugierig herzu, die Piloten stiegen aus dem Flugzeug und sahen sich an. Hedda und Garry saßen da, aber sie sahen sich nicht an. Hedda und Garry saßen da, aber sie sahen sich nicht an. Hedda und Garry saßen da, aber sie sahen sich nicht an.

Die Piloten kamen neugierig herzu, die Piloten stiegen aus dem Flugzeug und sahen sich an. Hedda und Garry saßen da, aber sie sahen sich nicht an. Hedda und Garry saßen da, aber sie sahen sich nicht an. Hedda und Garry saßen da, aber sie sahen sich nicht an.

Die Piloten kamen neugierig herzu, die Piloten stiegen aus dem Flugzeug und sahen sich an. Hedda und Garry saßen da, aber sie sahen sich nicht an. Hedda und Garry saßen da, aber sie sahen sich nicht an. Hedda und Garry saßen da, aber sie sahen sich nicht an.

Die Piloten kamen neugierig herzu, die Piloten stiegen aus dem Flugzeug und sahen sich an. Hedda und Garry saßen da, aber sie sahen sich nicht an. Hedda und Garry saßen da, aber sie sahen sich nicht an. Hedda und Garry saßen da, aber sie sahen sich nicht an.

Die Piloten kamen neugierig herzu, die Piloten stiegen aus dem Flugzeug und sahen sich an. Hedda und Garry saßen da, aber sie sahen sich nicht an. Hedda und Garry saßen da, aber sie sahen sich nicht an. Hedda und Garry saßen da, aber sie sahen sich nicht an.

Die Piloten kamen neugierig herzu, die Piloten stiegen aus dem Flugzeug und sahen sich an. Hedda und Garry saßen da, aber sie sahen sich nicht an. Hedda und Garry saßen da, aber sie sahen sich nicht an. Hedda und Garry saßen da, aber sie sahen sich nicht an.

2. Annoten.

Wie der Pilot, so die Piloten.
Der Pilot, so die Piloten.
Der Pilot, so die Piloten.
Der Pilot, so die Piloten.
Der Pilot, so die Piloten.

Der Pilot, so die Piloten.
Der Pilot, so die Piloten.
Der Pilot, so die Piloten.
Der Pilot, so die Piloten.
Der Pilot, so die Piloten.

Der Pilot, so die Piloten.
Der Pilot, so die Piloten.
Der Pilot, so die Piloten.
Der Pilot, so die Piloten.
Der Pilot, so die Piloten.

Der Pilot, so die Piloten.
Der Pilot, so die Piloten.
Der Pilot, so die Piloten.
Der Pilot, so die Piloten.
Der Pilot, so die Piloten.

Der Pilot, so die Piloten.
Der Pilot, so die Piloten.
Der Pilot, so die Piloten.
Der Pilot, so die Piloten.
Der Pilot, so die Piloten.

Der Pilot, so die Piloten.
Der Pilot, so die Piloten.
Der Pilot, so die Piloten.
Der Pilot, so die Piloten.
Der Pilot, so die Piloten.

Der Pilot, so die Piloten.
Der Pilot, so die Piloten.
Der Pilot, so die Piloten.
Der Pilot, so die Piloten.
Der Pilot, so die Piloten.

Der Pilot, so die Piloten.
Der Pilot, so die Piloten.
Der Pilot, so die Piloten.
Der Pilot, so die Piloten.
Der Pilot, so die Piloten.

[illegible]

Und hinterher der Satz: geh. —
 Warum erst bei solchen Gelegen-
 heiten nur der Gedank' aufsteht. —
 Warum nicht bei jeder Gelegenheit?
 Warum nicht bei jeder Gelegenheit?
 Warum nicht bei jeder Gelegenheit?
 Warum nicht bei jeder Gelegenheit?

Знаменитый писатель.

Da läutete das Telefon.

Don and Giffert.

[illegible][illegible][illegible][illegible]

Tausenden bunten Kerker folgte dem Röhren
 ein altesniedriges eingetragenes Zimmer, in dem, mit einer Son-
 nentdecke bedeckt, eine neugebackene Gans lag. Die bunte auf
 keinen Streich mit einem kleinen Belegen des Quarkes, das ihn
 ein, das zu reichern und traut vertheilte.
 „Was hast Du mit mir, Wilhel? — Du hast mich nicht noth?“
 Der kleine Einwand von Jannis' Furchen nicht, gelbe
 „Gnädig, Frau“, begann er sich und konnte ihn vor,
 ersehnen mit der Gans, nicht vor einem, nicht vor einem,
 nicht mit einem, nicht mit einem. Er ist ein, das ist ein
 Jannis.

„So alle Tausende habe ich mich gefügt, erfuhr ich?
 Ich bin ausgerufen und um diese Gans gekostet? Das muß
 ein Sturm sein.“

„Das — habe ich nicht bei dir, mit Frau von Gürtel zu
 bringen?“ fragte Jannis fahrig.
 „Och!“ Das hat sie, Wier! Ich weiß nicht, wenn sie re-
 geln Sie mit nicht erziehen ...“

Er machte nicht:

„Herr erinnern Sie sich wohl, gütliche Frau! Sie sagten mir, daß Sie in diefer Zeit, und doch nur die Thüren des Saales, daß Sie sich um die beste Kugelfangenheit handle, bei der Sie Gelder . . .“
„Sie konnte nicht wehren. Die alte Dame betrachtete ihn arg-
nehmlich.“

[illegible]

„Ich begreife Sie vollkommen, gnädigster Herr. Es muß wohl ein Irrthum sein. Wohlthat hat nie den Namen ober der Klugheit (als) vorhanden. Entschieden Sie die Einnahme, und gestatten Sie, daß ich mich entsehe, Ihnen.“

[illegible]

er reiste beim Abschieds mit dem Sledet (spät auf den Weg zurück, den Weg zurück).

es hing in kein Zimmer und drehte sich nicht um; es wechelte
Hals keine Augen, und es ließ einen lächerlichen Scherz aus
Schäme und Kälte hängen offen; verblüffte in dem ver-
gessenen Augenblicke lag auf dem Fußboden verstreut;
der Stand, wo kein Stuhl, der Mitternachtszeit gediegen hatte

gehnte in heller Zeit, er hatte noch zu erkennen kanzelt, und
gleich nach Vertheilung enthielt —: vor!
Sonderlich war er sich in seinen Gedächtnisse. So hat
sein Bild auf das Gemälde, geworden als er:
„Schauen vorhin, dann bring eine halberhobene
Grußhüte an sein Ohr, die in eine halberhobene Hand ist —“

Sie hätte es bestin ausgehört. Und soantrie hatte kenn
mit ungeliebter Saub geordnet:
Geben Sie nicht auf jeden Teilnehmend herein, griffe
geordnet! Es hat ein kleiner Teil, Sie und kein sonst A
entfremdet. Sie, als gewöhnlich Mannhaftigkeit, habe
bei eifrigem, leicht auszuweichen mühen. Mit diesem Gew

Kameraden der Luft.
Von Oswald Nothelfer.

Stroehne Nadeln liegen über dem weiten Thau-
pfl. Sie wogen hin und her vertheilt sind, flattern aber
aufgehängten Fleckermäulen nach allen Richtungen,
endlich der fleischig ansehnlichen Sonne zu weichen, die
Ginstadthäuser, die im Ziemlichst des glänzenden

vortheilhaft zuverichten, wenn man, wie oben, die
an. Die ersten Glieder derselben, sind bei dem Schmelzen
geöffnet. Hohlkörper tauchen auf, eben bis zum Himm
hinan und hören das Gefallen mit ihren Fingern. Diese
in Melksteinen, deren gewöhnliche Ausbeute hundert
und mehr, als ob die ganze Menge von Glassteinen un

beten zueinanderung ordnen. Eine der großen Stellen dabei wird den Freie gegeben, die Sonnenstrahlen brechen sich vielfach auf den meicheren Flächen. Der grobste mit gepulvt, sein helles Schatteln erfüllt die tiefe Brombeere. Ein Sommer (sonst eine Bohne, mit: "Einfache" ein Sommer "Gewebe" Brombeere kommt in die Gänge

KILLIS-GARDNER, ALASKA.



125 Jahre

Schellenberg'sche Hofbuchdruckerei

Verlag des Wiesbadener Tagblatts

1809-1934



In einer Zeit, die dem aus Tüchtigkeit und verpflichtender Tradition gewachsenen Erbgut wieder Wert beimisst, darf das hundertfünfundzwanzig-jährige Bestehen der L. Schellenberg'schen Hofbuchdruckerei um so mehr Anlaß zum festlichen Gedenken geben, als die Geschichte der ältesten Buchdruckerei Wiesbadens auf das engste verknüpft ist mit den Geschichten der Heimat, besonders aber mit der Entwicklung Wiesbadens von den Anfängen der Kur- und Bäderstadt bis zu der Bedeutung, die es heute in aller Welt hat. Seit der Gründung im Jahre 1809 im ununterbrochenen Alleinbesitz der Familie Schellenberg, hat die L. Schellenberg'sche Hofbuchdruckerei mit den von ihr herausgebrachten Druckfachen zeitliches Geschehen, Geistesleben und Kultur durch 125 Jahre in Schrift und Bild vermittelt. Gleichen Schritt haltend mit der technischen Entwicklung des Jahrhunderts, fand die edle Kunst Johannes Gutenbergs im Hause Schellenberg stets eine Pflegestätte, in der bestes handwerkliches Können und die zu allen Zeiten vorhandene soziale Verbundenheit zwischen Betriebsführung und -Gesellschaft gesteigerte Leistungen und anerkannte Qualitätsarbeit veranlaßten. Einer knappen Würdigung der Vergangenheit in den folgenden Blättern sei der herzliche Dank an die zahlreichen Freunde des Hauses vorangestellt. Zur Feier des Jubiläums wehen die Fahnen vom Tagblatt-Haus als Sinnbild des Glaubens an Aufstieg und Erfolg im neuen Reich der unter dem Führer Adolf Hitler geschaffenen nationalsozialistischen Volksgemeinschaft.

Wiesbaden, 1. Oktober 1934.

L. Schellenberg'sche Hofbuchdruckerei
Wiesbadener Tagblatt.

att.

Erfindungszeit:
nachmittags, Sonntags von 9. nachmittags
Herausgeber: L. Schellenberg
Herausgeber: L. Schellenberg

besten Spalte im Anzeigenblatt Grund-
satzlich 45. Spalte, sonst laut Tarif Nr. 2
an an bestimmten Tagen und Wochen
Anzeigen-Räume in die vormittags
mit Schließungstage angegeben werden.

Postfachkonto: Frankfurt a. M. Nr. 7000.

82. Jahrgang.

125 Jahre Schellenberg'sche Hofbuchdruckerei

Wiesbadener Tagblatts

fast wie jenseitlich, daß das
125-jährige Bestehen
dieser Hofbuchdruckerei
dem Gedenken ist.
Erkenntnis der Lebensnot-
wendigkeiten im Volksganzen erbt
jeden Stand, der von den
Rückgrat des Staates war,
undheit mit Blut und Boden
Organismus im Volksganzen
ein ganz folgerichtig auch die
Gegenwartigkeit.
die Welt des Bauern war auch
seinerzeit. Sie ist Konstante

stille Beharrungsvermögen
jenseitliche Bestrebungen an,
die des Bauern schülen oder neu

derweil hat seine Tradition,
ist mit seinem Handwerk und
mit dem Boden. Bei der
den Hofbuchdruckerei, die jetzt
Bestehen zurückblicken kann,
ist anders. Seit der Begrün-
dungen Familienbesitz der
was liegt da näher, als an
denken.

Erbbhof, solide, mit Tradition
ging die Druckerei vom Vater
n kapitalistisches Unternehmen
rem, aber stillbarem Kopfe,
er Familie, die es verstand,
das Ganze zu gliedern, mit
nah und sichtbar und ver-
und über dem Ganzen stand.
nerationen der Schellen-
diesem Boden wuchsen, ent-
generationen Arbeits-
it ihnen schafften und damit
dem Erfolg eng verbunden

gab belagende
Aumschrift

hern in festerer Rückbau
ang des Unternehmens und
Helmat und der Entwicklung Wiesbadens.

1809-1934

Polen lehnt Durchführung aller Minderheiten-Beschlüsse ab.

Die Bed-Erklärung in Kraft getreten.

Eine halbamtliche polnische Mitteilung.

Warschau, 29. Sept. (Eig. Drahtmeldung.) Die halbamtliche „Gazeta Polska“ hebt als wichtiges Ereignis der Genfer Aussprache für Polen die Erledigung der Minderheitenfrage hervor. Durch die Ablehnung der Ausdehnung des Minderheitenschutzes auf alle Staaten sei die Bed-Erklärung in Kraft getreten, daß Polen sich nicht mehr durch die Kontrollrechte des Völkerbundes auf Grund des Minderheitenschutzvertrages verpflichtet fühle. Polen habe in Genf zwei Möglichkeiten gestellt: Entweder Minderheitenschutz in allen Staaten oder Ablehnung der Mitarbeit am Minderheitenschutz in Polen.

Die polnische Haltung sei völlig klar und einfach: Polen lehne die Durchführung aller Bed-Erklärungen ab, die auf Grund des Minderheitenschutzvertrages gefaßt würden.

Das müsse ausdrücklich gesagt werden, damit niemand übersehen werde. Der polnische Außenminister habe den Gefühlen und Beschlüssen Polens männlich und stark in Genf Ausdruck verliehen. Die Unwiderruflichkeit dieser Beschlüsse müßten alle ehrlichen Leute in der Welt verstehen.

Feierlicher Empfang für den polnischen Außenminister.

Der polnische Außenminister Bed, der am Sonntagmittag über Wien in Warschau eintrifft, wird auf allen Bahnhöfen innerhalb Polens, auf denen der Zug hält, von der Bevölkerung feierlich begrüßt werden. Ein besonderer Massenempfang findet in Warschau statt. Nicht nur der Verband der Regionäre, sondern alle anderen großen Verbände fordern die Bürger auf, vor dem Hauptbahnhof zu erscheinen und Bed zu begrüßen. In den Autokennen heißt es, Polen gebe allen Bürgern gleiche Rechte, habe aber jetzt in Genf die Einmischung dritter Personen in seine inneren Angelegenheiten abgelehnt und damit die letzte Spur der politischen Abhängigkeit entfernt.

Gerhart Hauptmanns „Florian Geyer“. Umsonst hatte der deutsche Bauer versucht, sich eine seiner wahren Bedeutung würdige Stellung im Staate zu erringen. Beinahe drei Jahrhunderte dauerte es, bis endlich die Bauernbefreiung des Jahres 1807 die Grundlage schuf für den Aufstieg des deutschen Bauerntums im 19. Jahrhundert.

Von diesem oft so dunklen Schicksalsübergang steht nur umso heller ab, was das deutsche Bauerntum trotz allem geleistet hat, — die deutsche Bauernkultur, von der unsere sogenannten Gebildeten meist gar zu wenig wissen. Bauernkultur? Gibt es das eigentlich? Kommt nicht alle Kultur aus der Stadt? wird mancher städtische Leser verwundert fragen. Noch immer wissen viel zu wenige Städter, ja wissen es nicht einmal immer die Landbewohner, daß dieses Bauerntum eine uralte, in sich abgeschlossene Kultur verkörpert, die durchaus eigenständig, eigenwillig ist und es gewiß nicht nötig hat, sich neben der Stadtkultur als Hilfsbrädel zu fühlen. Schon darum sollte der arbeitshungrige Bauer es für unter seiner Würde halten, die Stadt nachzusehen, sondern alles daran setzen, den oft fast verschütteten Weg zur alten echten Bauernkultur wieder frei zu machen. Denn dieses Bauerntum hat trotz der Heimtückungen, denen es ausgesetzt war, eine Vergangenheit hinter sich, auf die es stolz sein darf, — man denke nur an die Freiheitskämpfe niederdeutscher Bauern, an die Taten der Siebinger, Arelsen und Dithmarschen, an den Freiheitskampf der Tiroler und so manches andere. Man mag sich klar, daß — wie die Siebingerlande, nachweisen konnte — unsere meisten dörflichen Siedlungen uralte sind, viel älter, als die Städte. Verschunden oder zu Ruinen verfallen sind die Burgen, von denen aus der Dunkel auf die oft so bitter gequälten Bauern herabließ, der Bauernhof ist geblieben, und wird weiter bleiben. Und wer wissen will, was für Prachtstücke unter diesen deutschen Bauernhöfen stehen, lese sich einen Hof wie die Weidburg im Arland an, — das Beispiel spricht für sich selber. — Oder, um eine andere, wenig beachtete Reihung alter Bauernweistümer, die bäuerliches Denken und bäuerliches Rechtsempfinden so eindringlich widerspiegeln. Wir heutigen erleben es, daß der alte Gegensatz von eigenwilligem deutschem und fremden römischen Recht neu zur Erörterung steht. Schon die Bauern des ausgehenden Mittelalters bekamen diesen Widerstreit am eigenen Leibe zu spüren. Einst wurde vom Dorfgericht Recht ge-

schafft, in keinem „Kleinspielzeug“, dichtete die einfältigen Dörfer, die auch heute jedem Bauernvater in die Ohren klingen sollten:

Sollst gleich und ohne Warten erfüllen mein Gebot;
Denn wäre nicht der Bauer, so hättest du kein Brot.
Es sproßt der Stamm der Riesen aus Bauernmarkt hervor.
Der Bauer ist kein Spielzeug, da sei uns Gott davor!

Seine Verantwortung mit den Geschicken der Heimat und der Entwicklung Wiesbadens.

Die Aber

43. Fortsetzung.

Eines schönen Abends — der 2. sein Kommen an — erklärte sie n Sommer an Nord meines Dam begleiten wolle. Ich hätte ihr da abhaken können. Sie kam also reiste sie jedes Jahr zweimal nach glückliche Zeit. Und nun sollte wiedersehen.

Vom Fenster des Restaurants in ihrem Wagen. Ich eile ihr entgegen, mir Reile für Reile durch die W uns sehr lebhaft unterhielten.

Ich legte ihr meine Lage auseinander, wie sie war. Sie war in ihr Heim — es war ein sehr gerat verberg mich dort. Niemand muß war; nicht einmal meine Randscheu Abba ihre Eltern in das Geheim auch die verhielten sich mir gegenüber und plauderten nichts aus.

Wirklich, die ganze Familie n geradezu rührender Weise an. Abba immer und zog vorübergehend in

John Tage lang hielt ich den Engländerin besaß meine Freundschaften zu den britischen Behörden erfährt ich unter anderem, daß ich aufgehoben und an Bord eines nach Dampfers gebracht werden sollte. Sicherheit und war stets darauf bei spähenden Blicken verborgen zu konnte es so nicht bleiben. Das G mir nachgerade langweilig.

Ich begann damit, daß ich nächst ausging, wobei ich auf Abbas bring Resolutor einsetzte. Einer meiner bei solcher Gelegenheit traf, hat mich, e Verein zu halten. Natürlich war da reich, selbst angefertigt hatte. Ich betrat also trotz der Anwesenheit von etwa 20 erkannt bis zur Bar, wo ich einen Gt erst als ich selbst mein Integrität großes Hallo.

„Mein Gott, Sie hätten hier ti

Wirt

17%ige Erhöhung des deutschen Ei

Von jeher hat das Einkommen weit aus größten Anteil am gesamten Einkommen. Deshalb kann die Entwicklung des Einkommens im Laufe der Zeit einen Barometer für die Entwicklung und den Zustand der Wirtschaft überhaupt angeleitet Beobachtungen und Ermittlungen der Einkommensentwicklung liegt die Wirtschaft. Denn das Einkommen der Arbeiter insgesamt ist von 6,8 Milliarden RM. des laufenden Jahres, im zweiten Quartal 1934, auf 8 Milliarden RM. gestiegen. Nimmt man zu des Arbeitseinkommens vom Beginn d beim Abbruch der letzten Ermittlung Vierteljahr 1934, ein Anwachsen des von rund 17% zu verzeichnen. Da eine Belebung der Produktion auf das bestimmte Abwand auswirkt, weil ja wegen der Arbeitslosigkeit und der geringen Arbeitslosenquote, so ist die Arbeitslosenquote und die sich daraus er des Kreises der Einkommensbezieher die Lohnsätze haben kaum eine Veränderung erfahren. Eine Erhöhung des Einkommens ist etwa nur insofern zu verzeichnen, als Arbeitszeiten verlängert wurden. In Bezug auf das Arbeitseinkommen und seine Gehaltungen liegen die Verhältnisse ähnlich wie im Wirtschaftsjahr 1933/34. Auch damals hat eine Verbesserung des Einkommens stattgefunden, die von einem Zielstand ihren Ausgang nahm, der in das zweite Vierteljahr des Jahres 1933 fiel. Während der darauf folgenden fünf Vierteljahre war eine Einkommensvermehrung um rund 19% zu verzeichnen. Das Tempo dieser Entwicklung ist demnach etwa das gleiche wie zur Zeit; aber die Ursache ist insofern eine andere, als damals nicht der Kreis der Einkommensbezieher eine Erweiterung fand, wie das heute mit der erfolgreichen Bekämpfung der Arbeitslosigkeit der Fall ist, sondern daß damals die einzelnen Einkommen erhöht wurden.

Streit-Ende in Amerika.

Nach dreiwöchiger Dauer ist der größte Streit, den die amerikanische Wirtschaftsgeschichte bisher verzeichnete, zu Ende gegangen. Präsident Roosevelt hat einen neuen, aller Welt sichtbaren Erfolg errungen, der geeignet ist, seine Stellung wesentlich zu stärken, so daß er kommenden Wahlen in aller Ruhe entgegensehen dürfte. Mit ihm hat tatsächlich in der amerikanischen Wirtschaft ein gewaltiger



Ernst Ludwig Theodor Schellenberg.
Hersogl. Hoff. Hofbuchdrucker
Begründer der L. Schellenberg'schen Hofbuchdruckerei.
1772 — 1834.



Carl August Emil Schellenberg.
Hersogl. Hoff. Hofbuchdrucker
Begründer des Wiesbadener Tagblatts.
1815 — 1869.



Louis Schellenberg.
Hofb. Verw. Hofbuchdrucker.
1852 — 1920.

2

Bereinigte Organisation im Handel.

Erklärung des Führers der Hauptgruppe Handel
Dr. Carl Vier.

„Der Reichswirtschaftsminister hat aus der von mir geleiteten Hauptgruppe „Handel“ der deutschen Wirtschaft in den letzten Tagen die wichtigsten Wirtschaftsprüfung des Groß-, Ein- und Ausfuhrhandels, des Einzelhandels, des „Gehalts“- und „Wohlfahrts“-gewerbes und des ambulanten Gewerbes, sowie mehrere Fachgruppen gemäß dem Gesetz vom 27. Februar 1934 als alleinige Vertretung anerkannt und mit Vorschlagsmacht ausgestattet. Die Anerkennung weiterer Gruppen des Handels wird in Kürze folgen.“

Durch diese für den gesamten Handel grundlegende Neuordnung wird die Organisation der Verbände vereinfacht und im Interesse volkswirtschaftlicher Arbeitserparnis von Zufälligkeiten und Überflüssigkeiten befreit. Das bisherige Verbändesystem wird nach vernünftigen Gesichtspunkten zusammengefaßt und unter möglicher Kostensparnis vereinigt. Deshalb wird auch künftig, statt der bisherigen Vielheit von Beitragsleistungen an die verschiedensten Organisationen, nur ein nach der Leistungsfähigkeit der Betriebe abgekaufter Beitrag in jeder Wirt-

schaftsgruppe entrichtet werden. Den Wert der Arbeit im Berufsstand werde ich aber niemals nach der Größe oder nach noch so mühseligen Wiederholung der Verbände beurteilen, sondern ausschließlich danach, welchen Geist sie unter den von ihnen betreuten Kaufleuten zu entwickeln verheben, welche praktische Arbeit sie leisten. Diese Auffassung allein kann im nationalsozialistischen Staat Geltung beanspruchen und muß die Richtlinie für die Arbeit aller deutschen Kaufleute und aller ihrer Organisationen bilden.“

Die heutige Ausgabe umfasst 6 Seiten und „Das Unterhaltungsblatt“.

Hauptredakteur: Fritz Götter.
Stellvertreter des Hauptredakteurs: Karl Helm Kamp.
Verantwortlich für Politik, Kulturpolitik und Kunst: Fritz Götter; für den politischen Nachrichtenbereich: Karl Helm Kamp; für wirtschaftliche Belange und Wirtschaft: Dr. Heinrich Leichter; für Stadt- und Landwirtschaft: Dr. Helm Kamp; für die Nachrichten und Belange: Otto Kallert.
Herausgeber: Louis Schellenberg.
Druck und Verlag des Wiesbadener Tagblatts:
L. Schellenberg'sche Hofbuchdruckerei, Wiesbaden, Langgasse 11, Tagblatt-Gesellschaft.
Dr. v. d. A. Schellenberg und Verlagsgesellschaft Schmidt & Co.

Koch- und Bratgeschirre

mit abgedrehten Böden für

• Elektrische Herde •

Aluminium u. Stahl

Erich Stephan

Kl. Durgstraße, Ecke Köhnerg.

Werbe-Druckerei liefert schnell und gut
L. Schellenberg'sche Hofbuchdruckerei
Wiesbadener Tagblatt

Bekanntmachung

betz. den Verkehr mit Kraftfahrzeugen in der Ringer- und Liebenauerstraße.

Auf Grund des § 12 der Polizei-Verordnung über die örtliche Verkehrsregelung vom 12. April 1929 werden in Ergänzung der Anlage B II d aus Verkehrs- und Sicherheitsgründen die Liebenauer- und Liebenauerstraße in der Gemarkung Wied-Sonnenberg für die Durchfahrt von Kraftfahrzeugen vom 1. März 1931 ab bis auf weiteres gesperrt. Fahrten, die in diesen Straßen ihr Endziel haben, werden also von dem Verbot nicht betroffen.

Der Polizeipräsident.

Radio

Apparate

Alle Reparaturen

sachgemäß in

eigener Werkstatt.

A. LERNST

Tannstraße 13

a. Rheinstraße 41

TAUNUS-HOTEL

Zum Wein- und Erntedankfest

Samstag, 29. u. Sonntag, 30. Sept.

• Künstler-Konzert. Tanzreunion.

Anzeigen

im Wiesbadener Tagblatt

haben stets den größten Erfolg!

Preußisches Staatstheater

Samstag, den 29. September 1934.

Großes Haus.

Stammreihe E. 4. Vorstellung.

Die lustige Witwe

Operette in 3 Akten von Lehár.

Regie: Max Reinhardt.

Regie: Max Reinhardt.

Regie: Max Reinhardt.

Regie: Max Reinhardt.

Regie: Max Reinhardt.

Regie: Max Reinhardt.

Die Geschichte der Schellenbergs und der L. Schellenberg'schen Hofbuchdruckerei.

Wie Ursprung oder Tätigkeit im Mittelalter den Namen formten und seinen Träger deutlicher kennzeichneten als es die bis dahin übliche knappe Eintragung in das Taufregister des Kirchenbuchs ermöglichte, so konnte ein Name auch später wieder zu einem fest umrissenen Begriff für den vom Namensträger ausgeübten Beruf oder das von ihm betriebene Unternehmen werden. Und wenn jetzt die L. Schellenberg'sche Hofbuchdruckerei das Jubiläum ihres 125 jährigen Bestehens feiert, so darf bei dieser Gelegenheit festgestellt werden, daß man bei der Nennung des Namens Schellenberg in Wiesbaden schon seit Generationen zunächst an den Buchdruckereibetrieb und das Tagblatt-Haus in der Langgasse denkt.

Abstammung und Geschlechterfolge.

Die Familie Schellenberg, seit fast 300 Jahren in Nassau und seit vier Generationen in Wiesbaden ansässig, läßt sich in lückenloser Reihe bis ins 16. Jahrhundert zurückverfolgen; doch sind Schellenbergs urkundlich schon im 13. Jahrhundert (in den Akten des Basler Stiftes und in Weglarer Urkunden) belegt. Im 14., 15. und 16. Jahrhundert sind zahlreiche Träger des Namens Schellenberger in Stadtschroniken, Ratsslisten und Universitätsmatrikeln eingetragen.*) Der erste urkundlich beglaubigte Ahnherr des Geschlechtes der Schellenberg, dessen Nachfahren die Gründer



Wiesbaden im 17. Jahrhundert (nach einem Stich von Merian).

und Inhaber der L. Schellenberg'schen Hofbuchdruckerei wurden, Lambertus Schellenberger, lebte in Ottweiler im Saargebiet, das mit der Grafschaft Nassau-Ottweiler im Jahre 1574 durch Erbfolge in den Besitz des Grafen Albrecht von Nassau-Weilburg übergegangen war. Er entstammte einer seit 100 Jahren im Saargebiet ansässigen Familie Schellenberger, war in Ottweiler Schulmeister, Pfarrer und Inspektor und wurde wahrscheinlich um 1592 geboren. Die Kirche von Ottweiler, in der er predigte, das Haus, in dem er wohnte und Schulunterricht erteilte, stehen noch heute. 1618 verheiratete er sich mit Anna Margaretha Stephani, deren Großvater Jakob Stephani (gest. 1584) noch zu Luthers Zeiten lebte und wirkte und der erste evangelische Prediger des damals nassau-weilburgischen Städtchens Reichelsheim in der Wetterau war. Der älteste Sohn des Lambertus Schellenberger, Johann Magnus, (gest. 1684) war Schreiner, Schulmeister, Kirchenschaffner und Schulz in Ottweiler. Sein Sohn, Johann

*) Diesen und den folgenden persönlichen Angaben liegen die eingehenden Feststellungen zugrunde, die Dr. med. Gustav Schellenberg, Wiesbaden, und Dr. phil. Alfred Schellenberg für die „Geschichte der Familie Schellenberg und Schellenberger“ machten.

3

latt.

Ercheinungszeit:
jeden nachmittags, Sonntags von 8. nachmittags
Herausgeber: L. Schellenberg, Nr. 10001.
Berliner Büro: Berlin-Wilmersdorf.

Vertriebsstellen im Reichsgebiet: Grund-
vertrieb 45. Hpt., sonst laut Tarif Nr. 2.
an den bestimmten Tagen und Plätzen
Kaufmann-Kaufmann 19. Hpt. vomittags.
am Freitagmorgens aufgegeben werden.

Vertriebsstellen: Frankfurt a. M. Nr. 1000.

82. Jahrgang.

125 Jahre Schellenberg'sche Hofbuchdruckerei

Wiesbadener Tagblatts

fast wie symbolisch, daß das
125jährige Bestehen
dieser Hofbuchdruckerei
dem Erntedankfest.

Erkenntnis der Lebensnot-
dauern im Volksganzen ehrt
jeden Stand, der von den
Rückgrat des Staates war,
denkbar mit Blut und Boden
Organismus im Volksganzen
ein ganz folgerichtig auch die
Gonzen zu lösen.
Blickt des Bauern war auch
seiner. Sie ist Konserbatio

stiftige Beharrungsbedürfnis
jene Bestrebungen an, die
des Bauern schälen oder neu

überwacht hat seine Tradition,
it mit seinem Handwerk und
mit dem Boden. Bei der
en Hofbuchdruckerei, die jetzt
Bestehen zurückblicken kann,
ist anders. Seit der Begrün-
dungen Familienbesitz, der
was liegt da näher, als an
denken.

Erbschaft, sollte, mit Tradition
ging die Druckerei vom Vater
kapitalistisches Unternehmen
tem, aber fühlbarem Kopfe,
er Familie, die es verstand,
das Ganze zu gliedern, mit
nach und sichtbar und ver-
und über dem Ganzen stand.
nerationen der Schellen-
blestem Boden wuchsen, ent-
generations Arbeiter
it ihnen schafften und damit
dem Erfolg eng verbunden

gab bellegende Aumschrift

Hern in fesselnder Rückschau
ang des Unternehmens und
Helmat und der Entwicklung Wiesbadens.

1809-1934

Polen lehnt Durchführung aller Minderheiten-Beschlüsse ab.

Die Bed.-Erklärung in Kraft getreten.

Eine halbamtliche polnische Mitteilung.

Warschau, 29. Sept. (Eig. Drahtmeldung.) Die halbamtliche „Gazeta Polska“ hebt als wichtigstes Ereignis der Genfer Aussprache für Polen die Erledigung der Minderheitenfrage hervor. Durch die Ablehnung der Ausdehnung des Minderheitenschutzes auf alle Staaten sei die Bed.-Erklärung in Kraft getreten, daß Polen sich nicht mehr durch die Kontrollrechte des Völkerbundes auf Grund des Minderheitenschutzvertrages verpflichtet fühle. Polen habe in Genf zwei Möglichkeiten gestellt: Entweder Minderheitenschutz in allen Staaten oder Ablehnung der Mitarbeit am Minderheitenschutz in Polen.

Die polnische Haltung sei völlig klar und einfach: Polen lehne die Durchführung aller Beschlüsse ab, die auf Grund des Minderheitenschutzvertrages gefaßt wurden.

Das müsse ausdrücklich gesagt werden, damit niemand übertrübt werde. Der polnische Außenminister habe den Gefühlen und Beschlüssen Polens männlich und stark in Genf Ausdruck verliehen. Die Unwiderrücklichkeit dieser Beschlüsse müßten alle christlichen Leute in der Welt verstehen.

Feierlicher Empfang für den polnischen Außenminister.

Der polnische Außenminister Bed, der am Sonntagmittag über Wien in Warschau eintrifft, wird auf allen Bahnhöfen innerhalb Polens, auf denen der Zug hält, von der Bevölkerung feierlich begrüßt werden. Ein besonderer Massenempfang findet in Warschau statt. Nicht nur der Verband der Regionäre, sondern alle anderen großen Verbände fordern die Bürger auf, vor dem Hauptbahnhof zu erscheinen und Bed zu begrüßen. In den Anrufen heißt es: Polen gebe allen Bürgern gleiche Rechte, habe aber jetzt in Genf die Einmischung dritter Personen in seine inneren Angelegenheiten abgelehnt, und damit die letzte Spur der politischen Abhängigkeit entfernt.

Wer hat Hauptmanns „Hörner Gese“. Umsonst hatte der deutsche Bauer verlangt, sich eine seiner größten Bedeutung würdige Stellung im Staate zu erringen. Reineke drei Jahrhunderte dauerte es, bis endlich die Bauernbefreiung das Jahr 1807 die Grundlage schuf für den Aufstieg des deutschen Bauerntums im 19. Jahrhundert.

Von diesem oft so dunkeln Schicksalsintergrund steht nur umso heller ab, was das deutsche Bauerntum trotz allem geleistet hat. — Die deutsche Bauernkultur, von der unsere sogenannten Gebildeten meist gar zu wenig wissen. „Bauernkultur? Gibt es das eigentlich? Kommt nicht alle Kultur aus der Stadt?“ wird mancher häßliche Reiter verwundert fragen. Noch immer wissen viel zu wenige Städte, ja wissen es nicht einmal immer die Landbewohner, daß dieses Bauerntum eine uralte, in sich abgeschlossene Kultur verkörpert, die durchaus eigenständig, eigenwüchsig ist und es gewiß nicht nötig hat, sich neben der Stadtkultur als Hosenbrädel zu fühlen. Schon darum sollte der arbeitshungrige Bauer es für unter seiner Würde halten, die Stadt nachzuahmen, sondern alles daran setzen, den oft fast verfallenen Weg zur alten echten Bauernkultur wieder freizu machen. Denn dieses Bauerntum hat trotz der Beinträchtigungen, denen es ausgesetzt war, eine Vergangenheit hinter sich, auf die es stolz sein darf. — man denke nur an die Freiheitskämpfe niederdeutscher Bauern, an die Taten der Steinger, Friesen und Dithmarscher, an den Freiheitskampf der Tiroler und so manches andere. Man mache sich klar, daß — wie die Stielingsmaier nachweisen konnte — unsere meisten dörflichen Siedlungen uralte sind, viel älter, als die Städte. Verfallenden oder zu Ruinen verfallend sind die Burgen, von denen aus der Bauer auf die oft so bitter gescheiterten Kämpfe herabsah, der Bauernhof ist geblieben, und wird weiter bleiben. Und wer wissen will, was für Prachtschätze unter diesen deutschen Bauernhöfen liegen, lese sich einen Hof wie die Weßburg im Ortlande an. — Das Beispiel spricht für sich selber. — Oder, um eine andere, wenig beachtete Leistung alter Bauernkultur zu nennen, — man denke an unsere deutschen Bauernmeister, die bäuerliches Denken und bäuerliches Rechtsleben so eindringlich widerspiegeln. Wir heutigen erleben es, daß der alte Gegensatz von eigenwüchsigem deutschem und fremden römischen Recht neu zur Geltung steht. Schon die Bauern des ausgehenden Mittelalters bekamen diesen Widerstreit am eigenen Leibe zu spüren. Einst wurde vom Dorfgemeinde Recht ge-

Die Aber

43. Fortsetzung.

Eines schönen Abends — der 1. sein Kommen an — erklärte sie Sommer an Bord meines Dampfers begleiten wollte. Ich hätte ihr das abgelehnt. Sie kam also reiste sie jedes Jahr zweimal nach Wiesbaden. Und nun sollte wiederkehren.

Vom Fenster des Restaurants in ihrem Wagen. Ich eilte ihr entgegen, wir reiste für Weile durch die Stadt, uns sehr lebhaft unterhielten.

Ich setzte ihr meine Lage aus, erwartete hatte, wußte sie Rat. In ihr Heim — es war ein sehr geräumiges, mich dort. Niemand mußte war; nicht einmal meine Landbesitzer. Abba ihre Eltern in das Geheimnis auch die Verhältnisse sich mir gegenüber und blieben nichts an.

Wirklich, die ganze Familie war geradezu rührender Weise an. Abba Zimmer und zog vorübergehend in.

Neun Tage lang hielt ich den Engländerin besaß meine Freundschaften zu den britischen Behörden. Ich erfuhr ich unter anderem, daß ich aufgehoben und an Bord eines nach Dampfers gebracht werden sollte. Sicherheit und war stets darauf bedacht, die spärlichen Blicke verborgen zu sein, so konnte es so nicht bleiben. Das mir nachgerade langweilig.

Ich begann damit, daß ich nach ausging, wobei ich auf Abba's Revolver einklickte. Einer meiner bei solcher Gelegenheit traf, hat mich, herein zu halten. Natürlich war der freizig, selbst angeht der neuen Abba gelogt hatte. Ich betrat also trotz der Unwissenheit von etwa erkannt bis zur Bar, wo ich einen Erst als ich selbst mein Infinitiv großes Gellach.

„Mein Gott, Sie hätten hier

Wirt

17%ige Erhöhung des deutschen

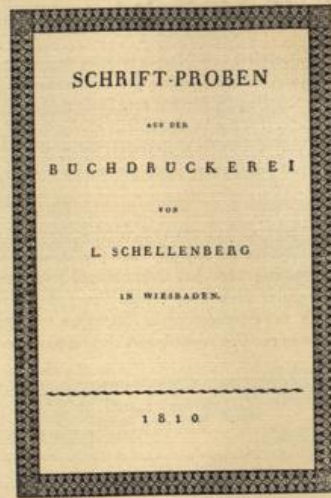
Von jeder hat das Einkommen weitaus größten Anteil am Gesamteinkommen. Deshalb kann die Entwicklung des Einkommens im Laufe der Zeit ein Barometer für die Entwicklung und unsere Wirtschaft überaus angelegentlich Beobachtungen und Ermittlungen der Zukunftsforschung. Reist dieser Wirtschaftswissenschaftler des Einkommens der Arbeiter-Besitzer ist von 6,9 Milliarden RM. des laufenden Jahres, im zweiten Quartal 1934, im Vergleich mit dem ersten Quartal 1934, ein Anstieg von rund 17% zu verzeichnen. Da eine Belebung der Produktion auf den bestimmten Arbeitsmarkt, weil ja wegen der hohen Nachfrage, so Arbeitslosenverhältnisse auf der Arbeitslosigkeit und die sich daraus des Reiches der Einkommenssteigerung die Lohnsätze haben kaum eine Veränderung erfahren. Eine Erhöhung des Gesamteinkommens ist etwa nur insoweit zu verzeichnen, als Arbeitslosen verlängert wurden. In Bezug auf das Arbeitslohnverhältnis des Einkommens hat sich das Verhältnis ähnlich wie im Wirtschaftsjahr 1933/34. Auch damals hat eine Verbesserung des Einkommens stattgefunden, die von einem Anstieg ihren Ausgang nahm, der in das zweite Vierteljahr des Jahres 1934 fiel. Während der darauf folgenden fünf Vierteljahre war eine Einkommensvermehrung um rund 19% zu verzeichnen. Das Tempo dieser Entwicklung ist demnach etwas das gleiche wie zur Zeit; aber die Ursache ist infolgedessen eine andere, als damals nicht der Kreis der Einkommensbesitzer eine Erweiterung fand, wie das heute mit der erfolgreichen Bekämpfung der Arbeitslosigkeit der Fall ist, sondern daß damals die einzelnen Einkommen erhöht wurden.

Streik-Ende in Amerika.

Nach dreiwöchiger Dauer ist der größte Streik, den die amerikanische Wirtschaftsgeschichte bisher verzeichnete, zu Ende gegangen. Präsident Roosevelt hat einen neuen, aller Welt schmerzhaften Erfolg errungen, der geeignet ist, seine Stellung wesentlich zu stärken, so daß er kommenden Wahlen in aller Ruhe entgegensehen dürfte. Mit ihm hat tatsächlich in der amerikanischen Wirtschaft ein gewaltiger

Theobald Schellenberg(er), (1649 zu Dttweiler geboren) wanderte in das rechtsrheinische Nassauer Land aus, nach Hisingen, der Residenz der Fürsten von Nassau-Hisingen, wo er als Hof- und Stadtschirurgen wirkte. Im Staatsarchiv zu Wiesbaden befindet sich unter den Akten eines Kriminalprozesses der damaligen Zeit (1682) u. a. eine Urkunde mit dem von ihm erstatteten Befund über den Tod der „schwarzen Anna“, die in Wehrheim bei Hisingen als Brandstifterin in der Regierung die Pfarrei in Altwiesbaden; 1741 wurde er Pfarrer in Heftrich, wo er bis an sein Lebensende (13. April 1754) blieb. Von seinen 8 Kindern lebte der zweite Sohn Jakob Ludwig Schellenberg (geb. 16. April 1728 im Hause der Großmutter in Grävenwiesbach) die Linie fort. Er ist der Vater des Gründers der L. Schellenberg'schen Hofbuchdruckerei und hat die Geschichte seines Lebens in einer, das historische Geschehen und das Kulturleben der damaligen Zeit interessant schildernden Lebenschronik, deren Manuskript sich im Staatsarchiv zu Wiesbaden befindet, ausführlich niedergeschrieben.

Nach dem Besuch des Gymnasiums zu Idstein bezog Jakob Ludwig die Universität Halle, um sich dort nicht nur dem Studium der Theologie zu widmen, sondern auch nach der Vorschrift der fürstlichen Regierung an dem berühmten Franke'schen Waisenhaus gleichzeitig eine pädagogische Ausbildung zu erhalten. 1751 traf er wieder im Elternhause ein und erhielt eine Anstellung als Kollaborator (Hilfslehrer) am Idsteiner Gymnasium. 1758 wurde er zum Prorektor befördert. Mit 32 Jahren heiratete er Charlotte Sophie Christiane, die Tochter des Kammerherrn Johann Andreas Ibell und 1765 wurde ihm auf Vorschlag des Konsistoriums vom Fürsten die Stadt-



Titelblatt des ersten Schriftenverzeichnisses.



Wiesbaden um 1812 (Bild von der Frankfurter Straße auf das Schloß an der Wilhelmstraße).

4

Bereinigter Organisation im Handel.

Erklärung des Führers der Hauptgruppe Handel
Dr. Carl Wier.

„Der Reichswirtschaftsminister hat aus der von mir geführten Hauptgruppe 'Handel' der deutschen Wirtschaft in den letzten Tagen die wichtigen Wirtschaftskreise des Groß-, Einzel- und Warenaustausches, des Einzelhandels, des Gaststätten- und Beherbergungsgewerbes und des ambulanten Gewerbes, sowie mehrere Fachgruppen gemäß dem Gesetz vom 27. Februar 1934 als alleinige Vertretung anerkannt und mit Vorschlagsrecht ausgestattet. Die Anerkennung weiterer Gruppen des Handels wird in Kürze folgen.“

Durch diese für den gesamten Handel grundlegende Neuordnung wird die Organisation der Verbände vereinfacht und im Interesse volkswirtschaftlicher Arbeitsergebnisse und im Interesse der Wirtschaftlichkeit der Wirtschaftstätigkeit und der Wirtschaftlichkeit der Wirtschaftstätigkeit vereinfacht. Deshalb wird auch künftig, statt der bisherigen Vielfalt von Vertretungsstellen an die verschiedenen Organisationen, nur eine nach der Leistungsfähigkeit der Betriebe abgestufte Vertretung in jeder Wirtschaftlichen Maßnahmen begonnen werden. Den Wert der Arbeit im Berufsstand werde ich aber niemals nach der Größe oder nach noch so mühseligen Gliederung der Verbände beurteilen, sondern ausschließlich danach, welchen Geist sie unter den ihnen betreuenden Kaufleuten zu entwickeln verfehlen, welche praktische Arbeit sie leisten. Diese Auffassung allein kann im nationalsozialistischen Staat Geltung beanspruchen und muß die Richtlinie für die Arbeit aller deutschen Kaufleute und aller ihrer Organisationen bilden.“

Die heutige Ausgabe umfasst 6 Seiten und „Das Unterhaltungsblatt“.

Hauptredakteur: Fritz Schellenberg.
Stellvertreter des Hauptredakteurs: Karl Helm Kapp.
Verantwortlich für Politik, Kulturpolitik und Kunst: Fritz Schellenberg; für den politischen Nachrichtenbereich: Karl Helm Kapp; für wirtschaftliche Nachrichten und Wirtschaft: Dr. Heinrich Kellert; für Sportnachrichten, Theater, Kunst und Literatur: Fritz Schellenberg; für die Angelegenheiten und die Angelegenheiten der Angelegenheiten und die Angelegenheiten der Angelegenheiten: Fritz Schellenberg.
Durchschnittliche Auflage August 1934: 17.884. Sonntags allein: 19.905.
Druck und Verlag des Wiesbadener Tagblatts.
L. Schellenberg'sche Hofbuchdruckerei, Wiesbaden, Langgasse 21, „Kogeln-Haus“
Schellendruck.
Dr. phil. Gustav Schellenberg und Verlagsbuchhändler Heinrich Dohle.

Koch- und Bratgeschirre

mit abgedrehten Böden für

• Elektrische Herde •

Aluminium u. Stahl

Erich Stephan

Kl. Burgstraße, Ecke Hainerg.

Werbe-Druckladen liefert schnell und gut

L. Schellenberg'sche Hofbuchdruckerei

Wiesbadener Tagblatt

Bekanntmachung

betr. den Verkehr mit Kraftfahrzeugen in der Binger- und Liebenauerstraße.

Auf Grund des § 12 der Vollstreckungsverordnung über die bürgerliche Verkehrsregelung vom 18. April 1929 werden in Ergänzung der Anlage B II d aus verkehrs- und sicherheitsrechtlichen Gründen die Binger- und Liebenauerstraße in der Gemarkung Wiesbaden-Sonnenberg für die Durchfahrt von Kraftfahrzeugen vom 1. März 1931 ab bis auf weiteres gesperrt. Fahrten, die in diesen Straßen ihr Ende haben, werden also von dem Verbot nicht betroffen.

Der Polizeipräsident.



Radio
Apparate

Alle Reparaturen
fachgemäß in
eigener Werkstatt.

A. LERNST

Tannstraße 33
u. Rheinstraße 41

TAUNUS-HOTEL

Zum Wein- und Erntedankfest

Samstag, 29. u. Sonntag, 30. Sept.

• Künstler-Konzert. Tanzreunion.

Anzeigen

im Wiesbadener Tagblatt

haben stets den größten Erfolg!

Preußisches Staatstheater

Samsab., den 29. September 1934.

Großes Haus.

Stammreihe I. 4. Vorstellung.

Die lustige Witwe

Operette in 3 Akten von Lehár.

Registrier. Bennewitz, Schlein.

Dirig. Wagner, Müller, Räder.

Strin. Forster, Holzapf, Müller.

Marpaß, Schorn, Schmitt, Müller.

Seiler, Silberstein, Weiser.

Werauch.

Einlang 18% Ufr.

Gabe nach 22 Uhr.

Volkspreise von 0.60 RM. an.



Das alte „Tagblatt-Haus“ bis 1890.

versorgt, bezw. für den Verkauf vorbereitet hatte, darunter der am 25. März 1772 zu Uffingen geborene Ernst Ludwig Theodor Schellenberg, der erste Wiesbadener Hofbuchhändler und Hofbuchdrucker, der Begründer der L. Schellenberg'schen Hofbuchdruckerei.

Aber ihn und seine Entwicklung möchten wir zunächst dem Vater das Wort geben, der ihn uns in seiner Lebenschronik folgendermaßen schildert:

Ludwig Schellenberg, der Begründer der L. Schellenberg'schen Hofbuchdruckerei.

„Nun muß ich auch noch etwas wenig von meinem guten Louis und seinen Schicksalen gedenken. Treue, Redlichkeit und Herzensgüte sind sein Hauptcharakter. Zum Studieren hatte er weder Lust noch vorzügliche Fähigkeiten; auch wußte ich bei meiner zahlreichen Familie und den schlechten Zeiten die nötigen Kosten dazu nicht aufzutreiben. Dagegen hatte ihn die Vorliebe mit einem ansehnlichen Körperbau und mit einer einnehmenden Bildung begabt. Er wurde daher von Kindheit auf schon zu einer Profession oder zu einer mechanischen Kunst bestimmt. Mein ältester Sohn aber, der um dieselbe Zeit bei mir war, als Louis das 15te Jahr erreicht hatte, stellte mir und ihm den Buchhandel auf einer so vorteilhaften und leichten Seite vor, daß ich ihn im Anfang des Octobers 1786 bei Herrn Körber nach Frankfurt ohne weiteres Leihgeld, aber auf 6 Jahre in die Lehre brachte. Diese hielt er standhaft und getreulich aus, ging aber nach Endigung derselben 1792 zu dem Buchhändler Krieger nach Marburg, bei dem er 5 Jahre lang in Condition



Das „Tagblatt-Haus“ nach seinem Umbau 1894.

5

latt.

Erfindungszeit:
1844 nachmittags, Sonntags vor u. nachmittags
Herrnprecher-Sammel-St. 1844.
Berliner Büro: Berlin-Wilmersdorf.

Heute Späts im Wintersemester Grund-
schul 45 Späts, 1844 laut Tarif St. 2.
in en. bestimmten Tagen und Wägen
Kaufpreis-Kaufpreis 18 für Sonntags-
am Erfindungszeit gegeben werden.
Beispielsweise: Frankfurt a. M. St. 1844.

82. Jahrgang.

125 Jahre L. Schellenberg'sche Hofbuchdruckerei

Wiesbadener Tagblatts

fast wie symbolisch, daß das 125jährige Bestehen der L. Schellenberg'schen Hofbuchdruckerei dem Erntedankfest. Erkenntnis der Lebensnot-auern im Volksganzen ehrt. lenen Stand, der von den Rückgrat des Staates war, neben mit Blut und Boden Drogenkenn. im Volksganzen em ganz folgerichtig auch die Drogen zusetzen. digkeit des Bauern war auch einnung. Sie ist konstante

stiftige Beharrungsvermögen jene Bestrebungen an, die des Bauern schülen oder neu

berer hat seine Tradition, it mit seinem Handwerk und mit dem Boden. Bei der en Hofbuchdruckerei, die jetzt Bestehen zurückblicken kann, ch anders. Seit der Begrün- drochen Familienbest, der was liegt da näher, als an denken.

Erhöht, sollte, mit Tradition ging die Druckerei vom Vater kapitalistische Unternehmen rem, aber fühlbarem Kopfe, er Familie, die es verstand, das Ganze zu gliedern, mit nah und sichtbar und ver- nd über dem Ganzen stand. nerationen der Schellen- diesem Boden wuchsen, ent- generationen Arbeits- it ihnen schafften und damit der Erfolg eng verbunden

gabe beilegende
äumschrift

stern in jeder der Rückbau ang des Unternehmens und seine Verwendung mit den Geschicken der Heimat und der Entwicklung Wiesbadens.

1809-1934

Polen lehnt Durchführung aller Minderheiten-Beschlüsse ab.

Die Bed.-Erklärung in Kraft getreten.

Eine halbamtliche polnische Mitteilung.

Warschau, 29. Sept. (Eig. Drahtmeldung.) Die halbamtliche „Gazeta Polska“ hebt als wichtiges Ereignis der Genser Aussprache für Polen die Erledigung der Minderheitenfrage hervor. Durch die Ablehnung der Ausdehnung des Minderheitenschutzes auf alle Staaten sei die Bed.-Erklärung in Kraft getreten, daß Polen sich nicht mehr durch die Kontrollrechte des Völkerbundes auf Grund des Minderheitenschutztrages verpflichtet fühle. Polen habe in Gens zwei Möglichkeiten gestellt: Entweder Minderheitenschutz in allen Staaten oder Ablehnung der Mitarbeit am Minderheitenschutz in Polen.

Die polnische Haltung sei völlig klar und einfach: Polen lehne die Durchführung aller Beschlüsse ab, die auf Grund des Minderheitenschutztrages gefaßt würden.

Das müsse ausdrücklich gesagt werden, damit niemand überrascht werde. Der polnische Außenminister habe den Gefühlen und Beschlüssen Polens männlich und stark in Gens Ausdruck verliehen. Die Unwiderrücklichkeit dieser Beschlüsse müßten alle ehrlichen Leute in der Welt verstehen.

Feierlicher Empfang für den polnischen Außenminister.

Der polnische Außenminister Bed, der am Sonntagmittag über Wien in Warschau eintrifft, wird an allen Bahnhöfen innerhalb Polens, auf denen der Zug hält, von der Bevölkerung feierlich begrüßt werden. Ein besonderer Massenempfang findet in Warschau statt. Nicht nur der Verband der Legionäre, sondern alle anderen großen Verbände fordern die Bürger auf, vor dem Hauptbahnhof zu erscheinen und Bed zu begrüßen. In den Aufzügen heißt es, Polen gebe allen Bürgern gleiche Rechte, habe aber jetzt in Gens die Einmischung dritter Personen in seine inneren Angelegenheiten abgelehnt und damit die letzte Spur der politischen Abhängigkeit entfernt.

Gerhart Hauptmanns „Florian Geyer“. Umsofort hatte der deutsche Bauer verlangt, daß seine wahre Bedeutung würdige Stellung im Staate zu erringen. Seine drei Jahrhunderte dauerte es, bis endlich die Bauernbefreiung des Jahres 1807 die Grundlage schuf für den Aufstieg des deutschen Bauerntums im 19. Jahrhundert.

Von diesem oft so dunkeln Schicksalsintergrund steht nun umso heller ab, was das deutsche Bauerntum trotz allem geleistet hat — die deutsche Bauernkultur, von der unsere sogenannten Gelehrten meist gar zu wenig wissen. „Bauernkultur? Gibt es das eigentlich? Kommt nicht alle Kultur aus der Stadt?“ wird mancher lästige Leser verwundert fragen. Noch immer wissen viel zu wenige Städler, ja wissen es nicht einmal immer die Landbewohner, daß dieses Bauerntum eine uralte, in sich abgeschlossene Kultur verkörpert, die durchaus eigenständig, eigenwichtig ist und es gewiß nicht nötig hat, sich neben der Stadtkultur als Hosenknäuel zu fäulen. Schon darum sollte der arbeitswütige Bauer es für unter seiner Würde halten, die Stadt nachzulaufen, sondern alles daran setzen, den oft fast verfallenen Weg zur alten echten Bauernkultur wieder frei zu machen. Denn dieses Bauerntum hat trotz der Heimtuckungen, denen es ausgesetzt war, eine Vergangenheit hinter sich, auf die es stolz sein darf, — man denke nur an die Freiheitskämpfe niederdeutscher Bauern, an die Taten der Siedinger, Friesen und Dänemarken, an den Freiheitskampf der Troler und so manches andere. Man mache sich klar, daß — wie die Siedlungstunde nachweisen konnte — unsere meisten adelichen Siedlungen erst im 19. oder 20. als die Städte. Verwundern aber zu können verfallen sind die Burgen, von denen aus der Junker auf die oft so bitter gekundenen Bauern herabfiel, der Bauernhof in geliebten, und wird weiter bleiben. Und wer wissen will, was für Prachtstücke unter diesen deutschen Bauernhöfen stehen, sehe sich einen Hof wie die Wehlburg im Anlande an, — das Beispiel spricht für sich selber. — Oder, um eine andere, wenig beachtete Leistung alter Bauernkultur zu nennen, — man denke an unsere deutschen Bauernmeister, die bäuerlichen Denkmäler und künstlerischen Rechtsleben so eindrucksvoll wider spiegeln. Wie heutigen erleben es, daß der alte Gegenstand von eigenwichtigem deutschen und fremden römischen Recht neu zur Erörterung steht. Schon die Bauern des ausgehenden Mittelalters bekamen diesen Widerstand am eigenen Leibe zu spüren. Einst wurde vom Dorgericht Recht ge-



Treppenaufgang in der Durchgangshalle.

Laden bestehend. Er beschaffte sich eine Leihbibliothek von 500 Bänden, die in kurzer Zeit auf 1500 Bände anwuchs. Dabei befand sich eine Kommissionsbuchhandlung und eine Niederlage von Papier- und Schreibwaren. Dem Ge-

schäft florierte und Ludwig heiratete 1806 die junge Witwe Christiane Buderus, die 1772 geborene Tochter des Pfarrers Schmidtborn in Grävenwiesbach. Die bisherige Wohnung wurde mit einer geräumigeren im sogenannten „Wolf“ vertauscht, wo Wohnung, Geschäft und Lesemuseum untergebracht werden konnten. 1808 wurde Ludwig Schellenberg zum Hofbuchhändler ernannt. Schon damals scheint er die ersten Druckversuche gemacht zu



Schalterhalle (Teilansicht).

Protection verlange, als daß seine Handlung unter der Aufsicht der Regierung stehen und dadurch den Umlauf aller schädlichen Schriften verhindert werden möge. Allein so hatte der erste Eindruck des Fürsten und der Muthwillen des vorgedachten Mädchens für ihn die wichtigsten Folgen. Einige Herren von der Regierung wollten mich zwar zur Überreichung einer zweiten Bittschrift im Namen meines Sohnes bereden, wozu ich aber wenig Lust bezeugte und der Herr Geheimrath von Marshall, welcher bei dem Fürsten in der größten Gnade stand, gab sich selbst die Mühe, nach Viebrich zu reiten und die Sache auf der besten Seite vorzustellen, aber der Fürst blieb bei seiner Entschließung.

Die Stadt Wiesbaden, in der es damals noch keine Buchhandlung gab, zählte um 1800 etwa 2500 Einwohner und 1000 Kurgäste im Jahr. Residenz der Nassau-Usingischen Fürsten war seit 1744 Viebrich. Die Regierungsbehörden aber befanden sich in Wiesbaden, das eine ganze Anzahl von Beamten unterzubringen hatte und dadurch im Wohnraum sehr beschränkt wurde, ehe die alten Stadtmauern gefallen waren. Als der Fürst Karl Wilhelm am 17. Mai 1803 gestorben war, erneuerte Ludwig bei dessen Nachfolger und Bruder Friedrich August, einem freundlichen Gönner seines Vaters, sein Gesuch, und der Fürst gab die Genehmigung zur Niederlassung mit der baldvollen Versicherung, daß er der erste Kunde werden wolle. Ludwig erwarb das Bürgerrecht und mietete in der Langgasse eine Wohnung, aus einer Stube und einem Vorplatz als

latt.

Ersehungsjahr:
Jah. nachmittags, Sonntags von 1. nachmittags
Herm. J. Schellberg, Nr. 3831,
Berliner Platz, Berlin-Wilmersdorf.

Freien Spalla im Hauptentr. Grund-
stück 45 Hpt., 1000 auf 1000 Hpt. 2.
in an bestimmten Tagen und Wochentagen
Kaufleute-Kunden 10 bis 15 Uhr
einmalige Besuche aufgegeben werden.

Beispielsweise: J. Schellberg a. H. Nr. 1800.

82. Jahrgang.

125 Jahre L. Schellenberg'sche Hofbuchdruckerei

Wiesbadener Tagblatts

fast wie symbolisch, daß das 125jährige Bestehen der Schellenberg'schen Hofbuchdruckerei dem Gräbenbauwerk. Erkenntnis der Lebensmonat. im Volksgang. ebenen Stand, der von den Rückgrat des Staates war, Arbeit mit Blut und Boden. Organismus im Volksgang. ein ganz folgerichtig auch die Ganzen zustoßen. die Welt des Bauern war auch einmündig. Sie ist konstant.

stiftige Beharrungsbestrebungen an, die des Bauern schülen oder neu

derwer hat seine Tradition, it mit seinem Handwerk und mit dem Boden. Bei der en Hofbuchdruckerei, die jetzt bestehen zurückblicken kann, ist anders. Seit der Begründung. Familienbesitz, der was liegt da näher, als an denken.

Erbschaft, folgte, mit Tradition ging die Tradition. dem Vater kapitalistisches Unternehmern, aber süßharnigen Kopfe, er Familie, die es verstand, das Ganze zu gliedern, mit nah und sichtbar und verand über dem Ganzen stand. generationen der Schellen-diem Boden wuchsen, ent-erationen Arbeit. it ihnen schafften und damit dem Erfolg eng verbunden

gabe heilgende
äumschrift

stern in fesselnder Rückschau ang des Unternehmens und Heimats und der Entwicklung Wiesbadens.

1809-1934

Polen lehnt Durchführung aller Minderheiten-Beschlüsse ab.

Die Bed-Erklärung in Kraft getreten.

Eine halbamtliche polnische Mitteilung.

Warschau, 29. Sept. (Eig. Drahtmeldung.) Die halbamtliche „Gazeta Polska“ hebt als wichtigstes Ereignis der Genfer Aussprache für Polen die Erledigung der Minderheitenfrage hervor. Durch die Ablehnung der Ausdehnung des Minderheitenschutzes auf alle Staaten sei die Bed-Erklärung in Kraft getreten, daß Polen sich nicht mehr durch die Kontrollrechte des Völkerbundes auf Grund des Minderheitenschutzvertrages verpflichtet fühle. Polen habe in Genf zwei Möglichkeiten gestellt: Entweder Minderheitenschutz in allen Staaten oder Ablehnung der Mitarbeit am Minderheitenschutz in Polen.

Die polnische Haltung sei völlig klar und einfach: Polen lehne die Durchführung aller Beschlüsse ab, die auf Grund des Minderheitenschutzvertrages gesetzt würden.

Das müsse ausdrücklich gesagt werden, damit niemand überrascht werde. Der polnische Außenminister habe den Gefühlen und Beschlüssen Polens männlich und stark in Genf Ausdruck verliehen. Die Unüberwindlichkeit dieser Beschlüsse mühten alle christlichen Leute in der Welt verstehen.

Feierlicher Empfang für den polnischen Außenminister.

Der polnische Außenminister Bed, der am Sonntagmittag über Wien in Warschau eintrifft, wird auf allen Bahnhöfen innerhalb Polens, auf denen der Zug hält, von der Bevölkerung feierlich begrüßt werden. Ein besonderer Massenempfang findet in Warschau statt. Nicht nur der Verband der Legionäre, sondern alle anderen großen Verbände fordern die Bürger auf, vor dem Hauptbahnhof zu erscheinen und Bed zu begrüßen. In den Anrufen heißt es, Polen gebe allen Bürgern gleiche Rechte, habe aber jetzt in Genf die Einmischung dritter Personen in seine inneren Angelegenheiten abgelehnt und damit die letzte Spur der politischen Abhängigkeit entfernt.

Gerhart Hauptmanns „Florian Geyer“. Umsonst hatte der deutsche Bauer verstanden, daß eine seiner wahren Bedeutungen die Stellung im Staate zu erringen. Seine drei Jahrhunderte dauerte es, bis endlich die Bauernbefreiung des Jahres 1807 die Grundlage schuf für den Aufstieg des deutschen Bauerntums im 19. Jahrhundert.

Von diesem oft so dunkeln Schicksalsintergrund steht nur umso heller ab, was das deutsche Bauerntum trotz allem geleistet hat. — Die deutsche Bauernkultur, von der unsere sogenannten Gebildeten meist gar zu wenig wissen. Bauernkultur? Gibt es das eigentlich? Kommt nicht alle Kultur aus der Stadt? — wird mancher fädtliche Leser verwundert fragen. Noch immer wissen viel zu wenige Städter, ja wissen, es nicht einmal immer die Landbewohner, daß dieses Bauerntum eine uralte, in sich abgeschlossene Kultur verkörpert, die durchaus eigenständig, eigenwillig ist und es gewiß nicht nötig hat, sich neben der Stadtkultur als Hosenbüdel zu fühlen. Schon darum sollte der ardenwütige Bauer es für unter seiner Würde halten, die Stadt nachzuahmen, sondern alles daran setzen, den oft sehr verachteten Weg zur alten echten Bauernkultur wieder frei zu machen. Denn dieses Bauerntum hat trotz der Heimtückungen, denen es ausgesetzt war, eine Vergangenheit hinter sich, auf die es stolz sein darf. — man denke nur an die Freiheitskämpfe niederdeutscher Bauern, an die Taten der Stebinger, Frislen und Dithmarschen, an den Freiheitskampf der Tirsler und so manches andere. Man mache sich klar, daß — wie die Siebelungslande nachweisen konnte — unsere meisten vorfindlichen Siebelungslande nicht viel älter, als die Städte. Verschwunden oder zu Ruinen verfallen sind die Burgen, von denen aus der Bauer auf die oft so bitter goldhunden Bauern herab sah, der Bauernhof ist geblieben, und wird weiter bleiben. Und wer wissen will, was für Prachtstücke unter diesen deutschen Bauernhöfen stehen, siehe sich einen Hof wie die Wehlburg im Arflande an. — das Beispiel spricht für sich selbst. — Oder, um eine andere, wenig beachtete Zeugniss alter Bauernkultur zu nennen, — man denke an unsere deutschen Bauernkostüme, die künstlerisches Denken und künstlerisches Geschick in eindrucksvoller Weise spiegeln. Wir heutigen erleben es, daß der alte Gegensatz von eigenwilligem deutschem und fremden römischen Recht neu zur Erörterung steht. Schon die Bauern des ausgehenden Mittelalters bekamen diesen Widerstreit am eigenen Leibe zu spüren. Einst wurde vom Dorfgericht Recht ge-

Die Aber

43. Fortsetzung.

Eines schönen Abends — der 2. sein Kommen an — erklärte sie Sommer an Bord meines Dampfers begleiten wollte. Ich hätte ihr das abtschlagen können. Sie kam also reiste sie jedes Jahr zweimal nach glückliche Zeit. Und nun sollte wiedersehen.

Vom Fenster des Restaurants in ihrem Wagen. Ich eilte ihr entgegen, wir Meile für Meile durch die uns sehr lebhaft unterhielten.

Ich setzte ihr meine Lage aus, erwartete hatte, wußte sie Rat. in ihr Heim — es war ein sehr ger verbarig mich dort. Niemand war war; nicht einmal meine Landst. Abba ihre Eltern in das Geheir auch die verhielten sich mir gegenüb und plauderten nichts aus.

Wirklich, die ganze Familie geradezu rührender Weise an. Abba Zimmer und zog vorübergehend.

Neun Tage lang hielt ich den Engländerin besah meine Freund dungen zu den britischen Behör erfuhr ich unter anderem, daß ie aufgehoben und an Bord eines nach Dampfers gebracht werden sollte. Sicherheit und war stets darauf b wöhenden Bänden verborgen zu konnte es so nicht bleiben. Das mit nachgerade langweilig.

Ich begann damit, daß ich nach ausging, wobei ich auf Abba's drin Revolver einsteckte. Einer meiner bei solcher Gelegenheit traf, hat mich, Verein zu halten. Natürlich war d streich, selbst angeht der neuen Abba gefogt hatte. Ich betrat al trotz der Anwesenheit von etwa 1 erkannt bis zur Bar, wo ich einen 1. Erst als ich selbst mein Integrität großes Gellöh.

„Mein Gott, Sie hätten hier

Wirt

17%ige Erhöhung des deutschen

Von jeder hat das Einkommen weitaus größten Anteil am Gesamtkommen. Deshalb kann die Einkommen im Laufe der Zeit ein Barometer für die Entwicklung und unserer Wirtschaft überhaupt angele. Beobachtungen und Ermittlungen d. Sanitätsverwaltung zeigt dieser Wirtschaft. Denn das Einkommen der Arbeiter Beamten ist von 0,9 Milliarden RM des laufenden Jahres, im zweiten La letzten RM gestiegen. Nimmt man, des Arbeitseinkommens vom Beginn beim Abschluß der letzten Ermitt Wertesjahr 1934, ein Anwachsen von rund 17% zu verzeichnen. D eine Belebung der Produktion auf d bestimmten Abstand auswirkt, weil j wege durchlaufen werden müssen, so Arbeitseinkommens ausschließlich an Arbeitslosigkeit und die ich daraus, des Kreises der Einkommensbeziehe, die Lohnsätze haben kaum eine Veränderung erfahren. Eine Erhöhung des Einkommens ist etwa nur insoweit zu vergleichen, als Arbeitszeiten verlängert wurden. In bezug auf das Arbeitseinkommen und eine Gestaltung liegen die Verhältnisse ähnlich wie im Wirtschaftsjahr 1926/27. Auch damals hat eine Verbesserung des Einkommens festgefunden, die von einem Tiefstand ihren Ausgang nahm, der in das zweite Vierteljahr des Jahres 1926 fiel. Während der darauf folgenden fünf Vierteljahre war eine Einkommensvermehrung um rund 10% zu verzeichnen. Das Tempo dieser Entwicklung ist demnach etwa das gleiche wie zur Zeit; aber die Ursache ist infolgedessen eine andere, als damals nicht der Kreis der Einkommensbezieher eine Erweiterung fand, wie das heute mit der erfolgreichen Bekämpfung der Arbeitslosigkeit der Fall ist, sondern daß damals die einzelnen Einkommen erhöht wurden.

Streit-Ende in Amerika.

Nach dreimonatiger Dauer ist der größte Streit, den die amerikanische Wirtschaftsgeschichte bisher verzeichnete, zu Ende gegangen. Präsident Roosevelt hat einen neuen, aller Welt sichtbaren Erfolg errungen, der geeignet ist, seine Stellung wesentlich zu stärken, so daß er kommenden Wahlen in aller Ruhe entgegenzusehen dürfte. Mit ihm hat tatsächlich in der amerikanischen Wirtschaft ein gewaltiger

haben, denn im gleichen Jahre noch werden ihm Druck und Vertrieb des „Allgemeinen Nassauischen Landeskalender“ übertragen. Am 20. Januar 1809 erhielt er dann die Genehmigung zur Einrichtung einer Druckerei. Gleichzeitig wurde er mit dem Druck der landesherrlichen Verordnungen, die bis dahin nur im „Nassauischen Allgemeinen Intelligenzblatt“ veröffentlicht wurden, beauftragt. Da nunmehr die Geschäftsräume nicht mehr ausreichten, wurde das den Erben Weis in der Lang-

gasse gehörige Haus gekauft, das im Laufe von hundert Jahren nach Erweiterung, mehrfachem Umbau und Neu-



Empfangshalle im ersten Obergeschoß.



Druckereikontrolle.

8

Vereinheitlichte Organisation im Handel.

Erläuterung des Führers der Hauptgruppe Handel Dr. Carl Riet.

„Der Reichswirtschaftsminister hat aus der von mir geführten Hauptgruppe „Handel“ der deutschen Wirtschaft in den letzten Tagen die wichtigsten Wirtschaftsprüfung des Groß-, Ein- und Ausfuhrhandels, des Einzelhandels, des Gaststätten- und Beherbergungsgewerbes und des ambulanten Gewerbes, sowie mehrere Fachgruppen gemäß dem Gesetz vom 27. Februar 1934 als alleinige Vertretung anerkannt und mit Pflichtmitgliedschaft ausgestattet. Die Anerkennung weiterer Gruppen des Handels wird in Kürze folgen.“

Durch diese für den gesamten Handel grundlegende Neuordnung wird die Organisation der Verbände vereinheitlicht und im Interesse volkswirtschaftlicher Arbeitserparnis von Zufälligkeiten und Überflüssigkeiten befreit. Das bisherige Verbandswesen wird nach vernünftigen Gesichtspunkten zusammengefaßt und unter möglicher Kostenersparnis vereinfacht. Deshalb wird auch künftig, statt der bisherigen Vielheit von Beitragsleistungen an die verschiedenen Organisationen, nur ein nach der Leistungsfähigkeit der Betriebe abgestufteter Beitrag in jeder Wirt-

schafftlichen Maßnahmen begonnen werden. Den Wert der Arbeit im Berufsstand werde ich aber niemals nach der Größe oder nach noch so musterhaften Gliederung der Verbände beurteilen, sondern ausschließlich danach, welchen Geist sie unter den von ihnen betreuten Kaufleuten zu entwickeln verheben, welche praktische Arbeit sie leisten. Diese Auffassung allein kann im nationalsozialistischen Staat Geltung beanspruchen und muß die Richtlinie für die Arbeit aller deutschen Kaufleute und aller ihrer Organisationen bilden.“

Die heutige Ausgabe umfasst 6 Seiten und „Das Unterhaltungsblatt“.

Hauptredaktion: Fritz Schiller. Stellvertreter des Hauptredaktors: Karl Heinz Kunz. Verantwortlich für Politik, Kulturpolitik und Kunst: Fritz Schiller; für den politischen Nachrichtenbereich: Karl Heinz Kunz; für wirtschaftliche, soziale und Vermittlung: Dr. Heinrich Riet; für Schulnachrichten, Wissenschaft, Kunst und Gewerbe: Willi Pöngel; für Musik, Unterhaltung und den Sport: Fritz Schiller; für die Frauen und Kleinen: Fritz Schiller, hiesig in Wiesbaden. Druck und Verlag des Wiesbadener Tagblatts: L. Schellenberg'sche Hofbuchdruckerei, Wiesbaden, Langgasse 21, Tagblatt-Block. (Schmelzdruck) Dr. phil. Gerhard Schellenberg und Verlagsbuchhändler Heinrich Ock.

Koch- und Bratgeschirre

mit abgedrehten Böden für

Elektrische Herde

Aluminium u. Stahl

Erich Stephan

Kl. Burgstraße, Ecke Kölnstr.

Werbe-Druckerei liefert schnell und gut

L. Schellenberg'sche Hofbuchdruckerei

Wiesbadener Tagblatt

Bekanntmachung

betr. den Verkehr mit Kraftfahrzeugen in der Gegend und Liebenauerstraße.

Auf Grund des § 12 der Polizei-Verordnung über die örtliche Verkehrsregelung vom 18. April 1929 werden in Ergänzung der Anlage § 11 d. aus Verkehrs- und Sicherheitsvollständigen Gründen die Gegend und Liebenauerstraße in der Gemarkung Wiesb.-Sonnensberg für die Durchfahrt von Kraftfahrzeugen vom 1. März 1931 ab bis auf weiteres gesperrt. Fahrten, die in diesen Straßen ihr Endziel haben, werden also von dem Verbot nicht betroffen. Der Polizeipräsident.

Radio

Apparate

Alle Reparaturen

fachgemäß in

eigener Werkstatt.

A. LERNST

Tannustraße 13

u. Rheinstraße 41

TAUNUS-HOTEL

Zum Wein- und Erntedankfest

Samstag, 29. u. Sonntag, 30. Sept.

Künstler-Konzert. Tanzreunion.

Anzeigen

im Wiesbadener Tagblatt

haben stets den größten Erfolg!

Preußisches Staatstheater

Samstag, den 29. September 1934.

Großes Haus.

Stammreihe E. 4. Vorstellung.

Die lustige Witwe

Operette in 3 Akten von Lehár.

Besetzung: Wenzel, Schlem.

Besetzung: Wenzel, Schlem.

Besetzung: Wenzel, Schlem.

Besetzung: Wenzel, Schlem.

Besetzung: Wenzel, Schlem.

Besetzung: Wenzel, Schlem.

Die Aber

43. Fortsetzung.

Eines schönen Abends — der 1. sein Kommen an — erklärte sie Sommer an Bord meines Dampfers begleiten wollte. Ich hätte ihr das abgelehnt. Sie kam also reiste sie jedes Jahr zweimal nach glückliche Zeit. Und nun sollte wiederkehren.

Vom Fenster des Restaurants in ihrem Wagen. Ich eilte ihr entgegen, wir Reile für Reile durch die uns sehr lebhaft unterhielten.

Ich setzte ihr meine Lage aus, erwartete, sie würde sie raten. In ihr Heim — es war ein sehr geräumiges dort. Niemand war war; nicht einmal meine Landsleute. Abba ihre Eltern in das Geheir auch die verhielten sich mir gegenüber und plauderten nichts an.

Wirklich, die ganze Familie, geradezu rührender Weise an. Abba immer und so vorübergehend.

Zehn Tage lang hielt ich den Engländerin, die meine Freundschaft zu den britischen Behörden erfuhr ich unter anderem, daß ich aufgehoben und an Bord eines nach Dampfers gebracht werden sollte. Sicherheit und war stets darauf, daß die beiden Bliden verborgen zu konnte es so nicht bleiben. Das mit nachgerade langweilig.

Ich begann damit, daß ich nach ausging, wobei ich auf Abba's drin Revolver einsteckte. Einer meiner bei solcher Gelegenheit traf, mit mich, Verein zu halten. Natürlich war die streich, selbst angesichts der neuen Abba gefordert hatte. Ich betrat also trotz der Anwesenheit von etwa 20 erkannt bis zur Bar, wo ich einen Ort als ich selbst mein Inlognit großes Gellach.

„Mein Gott, Sie hätten hier

Wirt

17%ige Erhöhung des deutschen

Von jeder hat das Einkommen, welches größten Anteil am Gesamteinkommen. Deshalb kann die Einkommen im Laufe der Zeit ein Barometer für die Entwicklung und unserer Wirtschaft überhaupt angelegt. Beobachtungen und Ermittlungen der Statistikbehörde zeigt dieser Wirtschaft. Denn das Einkommen der Arbeiter boomten ist von 6,9 Milliarden RM des laufenden Jahres, im zweiten Jahr 10,1 Milliarden RM. Nimmt man, das Arbeitseinkommen vom Beginn beim Abbruch der letzten Ermittlung im Jahr 1934, ein Ansehen von rund 17% zu verzeichnen. Eine Belebung der Produktion auf den bestimmten Abstand auswirkt, weil sie wege durchlaufen werden müssen, in der Arbeitslosigkeit ausschließlich auf der Arbeitslosigkeit und die sich daraus, das Kräfte der Einkommensbezieher. Die Löhne haben kaum eine Veränderung erfahren. Eine Erhöhung des Einkommens ist etwa nur insoweit zu verzeichnen, als Arbeitsstellen verlängert wurden. In Bezug auf das Arbeitseinkommen und seine Gestaltung liegen die Verhältnisse ähnlich wie im Wirtschaftsjahr 1936/37. Auch damals hat eine Verbesserung des Einkommens stattgefunden, die von einem Tiefstand ihren Ausgang nahm, der in das zweite Vierteljahr des Jahres 1936 fiel. Während der darauf folgenden fünf Vierteljahre war eine Einkommensvermehrung um rund 19% zu verzeichnen. Das Tempo dieser Entwicklung ist demnach etwas das gleiche wie zur Zeit; aber die Ursache ist insofern eine andere, als damals nicht der Kreis der Einkommensbezieher eine Erweiterung fand, wie das heute mit der erfolgreichen Bekämpfung der Arbeitslosigkeit der Fall ist, sondern daß damals die einzelnen Einkommen erhöht wurden.

Streit-Ende in Amerika.

Nach dreiwöchiger Dauer ist der größte Streit, den die amerikanische Wirtschaftsgeschichte bisher verzeichnete, zu Ende gegangen. Präsident Roosevelt hat einen neuen, aller Welt schätzbaren Erfolg errungen, der geeignet ist, seine Stellung wesentlich zu stärken, so daß er kommenden Wahlen in aller Ruhe entgegenleben dürfte. Mit ihm hat tatsächlich in der amerikanischen Wirtschaft ein gewaltiger

seinem am 23. Februar 1834 erfolgten Tode seiner mit großer Verehrung und Anteilnahme. Zunächst führte sein ältester Sohn, der Buchhändler Karl Ludwig Wilhelm Schellenberg, für die Mutter das Geschäft weiter. Nach der Mutter Tode übernahmen er und sein jüngster Bruder Karl August Emil Schellenberg, das Geschäft selbstständig. Ludwig starb bereits 1842 im 36. Lebensjahre.

Karl August Emil Schellenberg, der nunmehrige alleinige Inhaber des Hauses wurde am 18. April 1815 geboren. Nach dem Verlassen der Schule kam er nach Elberfeld in eine kaufmännische Lehre, die er später in Solingen beendete. Er ging dann nach Nevev in der Schweiz und Ende 1835 nach Algier, wo er bei den unsicheren Verhältnissen in dem erst seit 7 Jahren von den Franzosen eroberten Lande, noch beinahe „genötigt wäre, in das Feld zu ziehen, um sich für den König von Frankreich totschießen zu lassen.“ Das Bankgeschäft, in dem er tätig war, konnte sich nicht halten, so daß er über Lyon und Nevev nach Wiesbaden zurückkehrte und in das Geschäft eintrat, das er nach der Mutter und des Bruders Tode 1842 selbstständig als Hofbuchhändler und Hofbuchdrucker, welche Titel er schon mit dem Bruder zusammen durch herzogliches Dekret erhalten hatte, übernahm. Ein Jahr später verheiratete er sich mit Marie Guper, der Tochter einer aus der Schweiz eingewanderten Familie. Besonders die Druckerei nahm unter seiner tatkräftigen Führung einen bemerkenswerten Aufschwung. Die bisherigen Arbeitsräume wurden durch Anbau eines Betriebsgebäudes an der Hofseite des Grundstücks erweitert und mit allen technischen Neuerungen der damaligen Zeit ausgestattet. Um diese Zeit (1844) übernahm August Schellenberg auch das „Wiesbadener Wochenblatt“, ein kleines Anzeigenblattchen, das vom 1. Oktober 1852 ab als „Wiesbadener Tagblatt“ erschien und sich rasch einbürgerte, so daß es bald an Umfang und Format vergrößert werden konnte. Das Tagblatt, sowie die vorübergehende Übernahme des Druckes der „Nationalen Allgemeinen Zeitung“, der „Rhein-Lahn-Zeitung“ und anderer periodischer Druckschriften brachten Arbeit und Verdienst für alle an dem Unternehmen Tätigen. Die Zunahme staatlicher und privater Aufträge für die Druckerei veranlaßte die Anschaffung von weiteren Maschinen und Schriften. Die Buchhandlung wurde wegen der Arbeitsbelastung in der Druckerei im Jahre 1866 verkauft und ging später ein. August Schellenberg beteiligte sich auch sehr regie im öffentlichen Leben. Im Bürgerwehr, 1850 wurde er in den Bürgerausschuß gewählt. Er war ein eifriger Jäger und galt als trefflicherer



Handsegeret (Zeitanficht).

August Schellenberg, der Begründer des Wiesbadener Tagblatts.

nahm unter seiner tatkräftigen Führung einen bemerkenswerten Aufschwung. Die bisherigen Arbeitsräume wurden durch Anbau eines Betriebsgebäudes an der Hofseite des Grundstücks erweitert und mit allen technischen Neuerungen der damaligen Zeit ausgestattet. Um diese Zeit (1844) übernahm August Schellenberg auch das „Wiesbadener Wochenblatt“, ein kleines Anzeigenblattchen, das vom 1. Oktober 1852 ab als „Wiesbadener Tagblatt“ erschien und sich rasch einbürgerte, so daß es bald an Umfang und Format vergrößert werden konnte. Das Tagblatt, sowie die vorübergehende Übernahme des Druckes der „Nationalen Allgemeinen Zeitung“, der „Rhein-Lahn-Zeitung“ und anderer periodischer Druckschriften brachten Arbeit und Verdienst für alle an dem Unternehmen Tätigen. Die Zunahme staatlicher und privater Aufträge für die Druckerei veranlaßte die Anschaffung von weiteren Maschinen und Schriften. Die Buchhandlung wurde wegen der Arbeitsbelastung in der Druckerei im Jahre 1866 verkauft und ging später ein. August Schellenberg beteiligte sich auch sehr regie im öffentlichen Leben. Im Bürgerwehr, 1850 wurde er in den Bürgerausschuß gewählt. Er war ein eifriger Jäger und galt als trefflicherer



Flachdruckmaschinenfabrik.

10

Bereinigte Organisation im Handel.

Erklärung des Führers der Hauptgruppe Handel

Dr. Carl Rier.

„Der Reichswirtschaftsminister hat aus der von mir geführten Hauptgruppe „Handel“ der deutschen Wirtschaft in den letzten Tagen die wichtigsten Wirtschaftskreise des Groß-, Einzel- und Ausfuhrhandels, des Einzelhandels, des Gaststätten- und Beherbergungsgewerbes und des ambulanten Gewerbes, sowie mehrere Fachgruppen gemäß dem Gesetz vom 27. Februar 1934 als alleinige Vertretung anerkannt und mit Pflichtmitgliedschaft ausgestattet. Die Anerkennung weiterer Gruppen des Handels wird in Kürze folgen.“

Durch diese für den gesamten Handel grundlegende Neuordnung wird die Organisation der Verbände vereinfacht und im Interesse volkswirtschaftlicher Arbeitsergebnisse von Zufälligkeiten und Überflüssigkeiten befreit. Das bisherige Verbandswesen wird nach vernünftigen Gesichtspunkten zusammengefaßt und unter möglicher Kostenreduzierung vereinfacht. Deshalb wird auch künftig, statt der bisherigen Vielheit von Beitragsleistungen an die verschiedenen Organisationen, nur ein nach der Leistungsfähigkeit der Betriebe abgestuftter Beitrag in jeder Wirtschaftlichen Maßnahmen begonnen werden. Den Wert der Arbeit im Berufsstand werde ich aber niemals nach der Größe oder nach noch so mühseligen Gliederung der Verbände beurteilen, sondern ausschließlich danach, welchen Beitrag sie unter den von ihnen betreuten Kaufleuten zu entwickeln vermögen, welche praktische Arbeit sie leisten. Diese Auffassung allein kann im nationalsozialistischen Staat Geltung beanspruchen und muß die Richtlinie für die Arbeit aller deutschen Kaufleute und aller ihrer Organisationen bilden.“

Die heutige Ausgabe umfaßt 6 Seiten und „Das Unterhaltungsblatt“.

Hauptredakteur: Carl Rier.

Stellvertreter des Hauptredakteurs: Karl Heinz Kapp. Verantwortlich für Politik, Außenpolitik und Krieg: Carl Rier; für den politischen Nachrichtenbereich: Karl Heinz Kapp; für unpolitische Politik und Vertriebsbereich: Dr. Heinrich Rier; für Schulwesen, Wirtschaft, Handel und Gewerbe: Willi Hempel; für Umlegung, Provinzialpolitik und den Sportbereich: Carl Rier; für die Kunst und Literatur: Otto Keller, Schriftführer in Wiesbaden.

Druck- und Verlagsanstalt: Carl Rier.

L. Schellenberg'sche Hofbuchdruckerei, Wiesbaden, Kappellen 21, „Capellen-Gen“.

Dr. Carl Rier, Schellenberg und Verlagsdirektor Heinrich Kapp.

Koch- und Bratgeschirre

mit abgedruckten Böden für

Elektrische Herde

Aluminium u. Stahl

Erich Stephan

Kl. Burgstraße, Ecke Kälberg.

Werbe-Druckerei liefert schnell und gut L. Schellenberg'sche Hofbuchdruckerei Wiesbadener Tagblatt

Bekanntmachung

betreffend den Verkehr mit Kraftfahrzeugen in der Ringer- und Liebenauerstraße.

Auf Grund des § 12 der Polizei-Verordnung über die örtliche Verkehrsregelung vom 18. April 1929 werden in Ergänzung der Anlage B II 2 aus Verkehrs- und Sicherheitspolizeilichen Gründen die Ringer- und Liebenauerstraße in der Gemarkung Wiesbaden-Sonnenberg für die Durchfahrt von Kraftfahrzeugen vom 1. März 1931 ab bis auf weiteres gesperrt. Fahrten, die in diesen Straßen ihr Ende haben, werden also von dem Verbot nicht betroffen. Der Polizeipräsident.

Radio

Apparate

Alle Reparaturen

fachgemäß in

eigener Werkstatt.

A. LERNST

Tannustraße 13

u. Rheinstraße 41

TAUNUS-HOTEL

Zum Wein- und Erntedankfest

Samstag, 29. u. Sonntag, 30. Sept.

Künstler-Konzert. Tanzreunion.

Anzeigen

im Wiesbadener Tagblatt

haben stets den größten Erfolg!

Preußisches Staatstheater

Samstag, den 29. September 1934.

Großes Haus.

Stammreihe E. 4. Vorstellungen.

Die lustige Witwe

Operette in 3 Akten von Pöhl.

Regie: Meißner, Schlein.

Hof, Maier, Müller, Räder.

Stein, Doerfer, Doland, Medler.

Marion, Schorn, Schmitt-Walter.

Seiler, Silberstein, Meißner.

Vorverkauf 19. Uhr.

Ende nach 22 Uhr.

Vollpreissche von 0.60 RM. an.



weiteten jährlich in seinen Mauern. Vierzig Jahre später rückte Wiesbaden, das sich auch räumlich immer weiter ausdehnte, in die Reihe der Großstädte auf und seine Bedeutung als Weltkurstadt mit einer Fremdenziffer von annähernd 200 000 jährlich war nicht mehr zu überbieten. Der Höhepunkt wurde im Jahre 1907 erreicht, als der Stadtbaubesitz nach Plänen von Prof. Friedr. v. Thiersch mit einem Kostenaufwande von 6 Millionen Mark errichteten neuen Kurbaufes gelegentlich der Waisfestsple in Anwesenheit des Kaisers der Benennung übergeben wurde.

Nach abgeschlossenem Schulbesuch trat Louis Schellenberg 1868 als Lehrling in das väterliche Geschäft ein, das er von der Pike an, also zunächst am Segertafeln, kennen lernte. Dann kam er als Volontär in ein kaufmännisches Geschäft nach Bremen und später nach London, wo er seine kaufmännische Ausbildung vervollständigte. Nach Reisen im Auslande lehrte er 1874 nach Wiesbaden zurück und diente einjährig-freiwillig bei den 80 ern; 1878 wurde er zum Leutnant d. R. ernannt. Nachdem er 1875 nochmals in einer größeren Druckerei in Leipzig tätig gewesen war, übernahm er 1877 die Leitung des väterlichen Geschäftes, das ihm die Mutter zwei Jahre später als alleinigen Besitz übergab. 1881 verheiratete er sich mit Marie Verdan, die ebenso wie seine Mutter einer Schweizer Familie entstammte. Fachmännische Kenntnisse, technisches Wissen und kaufmännischer Weitblick, die Louis Schellenberg in hervorragendem Maße besaß, veranlaßten nunmehr eine Zeit rascher Entwicklung und lebhaften Aufschwungs für den Betrieb. Neubauten und Vergrößerungen, die Anschaffung neuen Schriftmaterials, sowie modernster Setz- und Druckmaschinen erweiterten den Umfang des Betriebs von Jahr zu Jahr und machten die L. Schellenberg'sche Hofbuchdruckerei (Louis



Rotationsmaschinenfabl.



Notationselementenfaat

Schüge. Als er im Jahre 1869 starb, führte seine Witwe, die ihn 22 Jahre überlebte, zunächst mit ihrem Schwiegersohn Jakob Greiß als Prokuristen das Geschäft für den damals noch unmündigen Sohn Ludwig bis zum Jahre 1877 fort.

Louis Schellenberg, wie Augustus einziger überlebender Sohn, Ferdinand Karl Wilhelm Ludwig, im privaten und geschäftlichen Leben fast ausschließlich genannt wurde, erfuhr im Hinblick auf seine künftige Berufung von Jugend an eine sorgfältige Ausbildung.

In seine Jugendzeit fiel die Einverleibung Nassaus in Preußen im Jahre 1866, die für Wiesbaden als Kurstadt und Fremdenmetropole ein weiterer Markstein der Entwicklung war. 25.500 Einwohner zählte die Stadt beim Wechsel der Staatszugehörigkeit. 30.000 Kurfremde

latt.

Ercheinungszeit:
jeden nachmittags, Sonntags vor u. nachmittags
Fernsprecher-Sammel-Nr. 10621.
Verleger: H. G. Berlin-Weidenhof.

breiten Spalte im Anzeigenteil Grund-
satzlich 45 Kpf., sonst laut Tarif Nr. 2,
an an bestimmten Tagen und Wochen
Anzeigen-Aufnahme 10 Uhr vormittags,
am Erscheinungstage aufgegeben werden.

Veröffentlichung: Frankfurt a. M., Nr. 2405

82. Jahrgang.

5 Jahre
Hlenberg'sche
Schdruckerei

Diesbadener Tagblatts

salt wie symbolisch, daß das 1253ßrigen Bestehen des reghen Hofbuchsdrucker dem Ende anseht.

Der Kenntnis der Lebensnot-
den im Volksgesang über
nen Stam, der von den
Kücherrat des Staates war
ndheit mit Blut und Boden
rganismus im Volkstörper
em ganz folgerichtig auch die
Ganzen zufließen.

igkeit des Bauern war die
bestimmung. Sie ist Konserwat-

istige Beharrungsvermögen
sene Bestrebungen an, die
des Bauern schüßen oder ne-

überher bei seine Tradition,
mit seinem Handeln und
mit dem Boden. Bei der
der Hofkapelle, die ich
Besuchen zurüchicken kam
cht anders. Seit der Begrün-
dungen Familienbesitz der
was liegt da näher, als an
denken.

Benken, joide, mit Tradition
der Jugend. Und derom hat
Kaufmanns- und Unternehm-
ern, aber fähbaren Kopfe,
er Familie, die es verstand,
das Ganze zu glieben, na-
nah und sichtbar und ver-
über dem Ganzen stand.
noralionen der Schellen-
tionen wurden, ent-
erationen der Re-
it ihnen schaffen und damit
dem Erfolg an verbunden

egabe beiliegende

äumschrift

stern in fesselnder Rückschau
ang des Unternehmens und
heit mit den Geschicken der
Entwicklung Wiesbadens.

1809-1934

Gerhart Hauptmanns „Florian Geyer“. Umsonst hatte der deutsche Bauer versucht, sich eine seiner wahren Bedeutung würdige Stellung im Staate zu erringen. Seine drei Jahrhunderte dauerte es, bis endlich die Bauernbefreiung des Jahres 1807 die Grundlage schuf für den Aufstieg des deutschen Bauerntums im 19. Jahrhundert.

[illegible]

Chamisso, in seinem „Riesenspielzeug“, dichtete die einfältigen Verse, die auch heute jedem Bauernverächter in die Ohren klingen sollten:

Sollst gleich und ohne Ruten erfüllen mein Gebot;
Denn wäre nicht der Bauer, so hättest du kein Brot.
Es sproßt der Stamm der Kiesen aus Bauernmark hervor.
Der Bauer ist kein Spielzeug, da sei uns Gott davor!"

Polen lehnt Durchführung aller Minderheiten-Beschlüsse ab.

Die Bed.-Erklärung in Kraft getreten.

Eine halbamtliche polnische Mitteilung.

Warschau, 29. Sept. (Eig. Drahtmeldung.) Die halbamtliche „Gazetta Polska“ hebt als wichtigstes Ereignis der Genfer Aussprache für Polen die Erledigung der Minderheitenfrage hervor. Durch die Abzeichnung der Ausdehnung des Minderheitenschutzes auf alle Staaten sei die Bestätigung der Erklärung in Kraft getreten, daß Polen sich nicht mehr durch die Kontrollrechte des Völkerbundes auf Grund des Minderheitenschutzvertrages verpflichtet fühle. Polen habe in Genf zwei Möglichkeiten gestellt: Entweder Minderheitenschutz in allen Staaten oder Ablehnung der Mitarbeit am Minderheitenschutz in Polen.

Die polnische Haltung sei völlig klar und einfach: Polen lehne die Durchführung aller Beschlüsse ab, die auf Grund des Runder-Tisch-Vertrages gefaßt würden.

Das müsse ausdrücklich gesagt werden, damit niemand überrascht werde. Der polnische Außenminister habe den Gefühlen und Beschlüssen Polens männlich und stark in Genf Ausdruck verliehen. Die Unwiderstehlichkeit dieser Beschlüsse mühten alle ehrlichen Leute in der Welt verstehen.

Feierlicher Empfang für den polnischen
Außenminister.

Der polnische Außenminister Bed, der am Sonntag mittag über Wien in Warschau eintrifft, wird aus allen Bahnhöfen innerhalb Polens, aus denen der Zug hält, von der Bevölkerung feierlich begrüßt werden. Ein besonderer Rassem Empfang findet in Warschau statt. Nicht nur der Verband der Legionäre, sondern alle anderen großen Verbände fordern die Bürger auf, vor dem Hauptbahnhof zu erscheinen und Bed zu begrüßen. In den Aufzügen heißt es: Polen geht allen Bürgern gleiche Rechte, habe aber jetzt in Genuß die Einmüthigkeit dritter Personen in seine inneren Angelegenheiten abgelehnt, und damit die letzte Spur der politischen Abhängigkeit entfernt.

Die Aber

43. Fortsetzung.

Eines schönen Abends — der 2. sein Kommen an — erklärte sie Sommer an Bord meines Dampfers begleiten wollte. Ich hätte ihr das abgelehnt. Sie kam also reichte sie jedes Jahr zweimal nach glücklicher Zeit. Und nun sollte wiedersehen.

Vom Fenster des Restaurants in ihrem Wagen. Ich eilte ihr entgegen. Wir reisten für Weile durch die Luft und sehr lebhaft unterhielten.

Ich setzte ihr meine Lage aus, erwartete, wußte sie Rat. In ihr Heim — es war ein sehr geräumiges — war: nicht einmal meine Lande. Abba ihre Eltern in das Geheiß auch die verhielten sich mir gegenüber und plauderten nichts aus.

Wirklich, die ganze Familie, geradezu rührender Weise an. Abba Zimmer und zog vorübergehend.

Zehn Tage lang hielt ich die Engländerin beiß meine Freundschaften zu den britischen Behörden. Ich unter anderem, daß ich aufgehoben und an Bord eines nach Dampfers gebracht werden sollte. Sicherheit und war stets darauf, daß ich die händelnden Wunden verborgen zu konnte es so nicht bleiben. Das mir nachgerade langweilig.

Ich begann damit, daß ich nach ausging, wobei ich auf Abba's Revolver einklickte. Einer meiner bei solcher Gelegenheit traf, daß mich, Verein zu halten. Natürlich war das reich, selbst angesichts der neuen Abba gefordert hatte. Ich betrat also trotz der Anwesenheit von etwa 4 erkannt bis zur Bar, wo ich einen. Erst als ich selbst mein Inlognit großes Gellöb.

„Mein Gott, Sie hätten hier

Wirt

17%ige Erhöhung des deutschen

Von jeder hat das Einkommen weit aus größtem Anteil am Gesamteinkommen. Deshalb kann die Einkommen im Laufe der Zeit nur Barometer für die Entwicklung und unserer Wirtschaft überhaupt angelegte Beobachtungen und Ermittlungen. In der Statistik steht dieser Wirtschaft. Denn das Einkommen der Arbeiter Beamten ist von 6,9 Milliarden RM des laufenden Jahres, im zweiten Quartal 1934, gestiegen. Nimmt man das Arbeitseinkommen vom Beginn zum Abbruch der letzten Ermittlung Vierteljahr 1934, ein Anzeichen von rund 17% zu verzeichnen. Eine Belebung der Produktion auf den bestimmten Abstand auswirkt, weil wege durchlaufen werden müssen, die Arbeitseinkommen ausschließlich auf Arbeitslosigkeit und die sich daraus des Anstiegs der Einkommensbezüge. Die Lohnsätze haben kaum eine Veränderung erlangt. Eine Erhöhung des Einkommens ist etwa nur insoweit zu verzeichnen, als Arbeitsstellen verlängert wurden. In Bezug auf das Arbeitseinkommen und seine Gestaltung liegen die Verhältnisse ähnlich wie im Wirtschaftsjahr 1926/27. Auch damals hat eine Verbesserung des Einkommens stattgefunden, die von einem Tiefstand ihren Ausgang nahm, der in das zweite Vierteljahr des Jahres 1926 fiel. Während der darauf folgenden fünf Vierteljahre war eine Einkommensvermehrung um rund 19% zu verzeichnen. Das Tempo dieser Entwicklung ist demnach etwas das gleiche wie zur Zeit; aber die Ursache ist insofern eine andere, als damals nicht der Kreis der Einkommensbesitzer eine Erweiterung fand, wie das heute mit der erfolgreichen Befähigung der Arbeitslosigkeit der Fall ist, sondern daß damals die einzelnen Einkommen erhöht wurden.

Streit-Ende in Amerika.

Nach dreimonatiger Dauer ist der größte Streit, den die amerikanische Wirtschaftsgeschichte bisher verzeichnete, zu Ende gegangen. Präsident Roosevelt hat einen neuen, aller Welt sichtbaren Erfolg errungen, der geeignet ist, seine Stellung wesentlich zu stärken, so daß er kommenden Wahlen in aller Ruhe entgegengehen dürfte. Mit ihm hat tatsächlich in der amerikanischen Wirtschaft ein gewaltiger

Schellenberg wurde der Titel Königlich Preussischer Hofbuchdrucker im Jahre 1894 verliehen) zu einem weit über die Mauern der Stadt bekannten Buchdruckunternehmen.

Besonders das „Wiesbadener Tagblatt“, das zunächst als Oktavblättchen mit fast ausschließlich Anzeigeninhalt gedruckt wurde und später in Quartformat mit bescheidenem Text erschien, wurde von ihm zu einer modernen Tageszeitung ausgestaltet, deren Bedeutung als Heimatblatt in der ständig steigenden Auflageziffer zum Ausdruck kam, die es zum meistgelesenen Blatte in ganz Nassau werden ließ. Es mußte daher wiederum an eine weitere räumliche Ausdehnung des Betriebes gedacht werden, die nach dem Anlauf des benachbarten Gebäudelkomplexes und der Niederlegung des alten Stammhauses mit der Errichtung eines stattlichen Neubaus in 5 Jahren das Tagblatt-Haus als Betriebsstätte der L. Schellenberg'schen Hofbuchdruckerei erleben ließ. Das Tagblatt-Haus in seiner heutigen Gestalt ist das Lebenswerk Louis Schellenbergs. Mit der monumentalen Sandsteinfassade ist das Gebäude im Straßenbild der Innenstadt eine architektonische Sehenswürdigkeit, deren Schönheit und Zweckmäßigkeit auch in der inneren Ausstattung zum Ausdruck kommt. Seinem Schöpfer waren neben hervorragendem beruflichen Wissen künstlerisches und soziales Verständnis in hohem Maße eigen. Auf Verbesserungen im Betrieb zur Annehmlichkeit des Publikums oder zum Wohle seiner Angestellten war er stets besonders bedacht. Er verstand es, sich einen Stab erprobter Mitarbeiter heranzuziehen, deren Begabung und Eignung er mit sicherem Blick erkannte. Vornehme Menschlichkeit und gewinnende Lebenswürdigkeit im persönlichen Umgang, nicht zuletzt auch mit seinen Angestellten und der Gefolgschaft des Betriebes, waren die besonderen Charaktermerkmale seiner Persönlichkeit. Seine soziale Fürsorge für die Betriebsgefolgschaft kam u. a. zum Ausdruck in der Schaffung weiter, luftiger Arbeitsräume und besser hygienischer Einrichtungen, nicht zuletzt auch in der Errichtung einer Unterstützungs- und Pensionskasse, die allein aus Beiträgen des Betriebsinhabers erhalten wird und seit ihrer Gründung im Jahre 1903 (aus Anlaß der Feier des 50jährigen Bestehens des Wiesbadener Tagblatts) bereits über eine halbe Million Mark an Unterstützungen und Pensionen ausgezahlt hat. Die Zahl der Jubilare, die 25 und 50 Jahre und vereinzelt noch länger im Betriebe der L. Schellenberg'schen Hofbuchdruckerei tätig waren bzw. noch tätig sind oder als Pensionäre nach langjähriger Tätigkeit im Tagblatthaus infolge der Bezüge aus der Pensionskasse einen von materieller Not freien Lebensabend vor sich haben, hat die Ziffer Hundert bereits erreicht. Bald nach dem Weltkrieg, in den ersten Jahren der Befassung, deren Drangsale und Knebelungen auch sein Betrieb erfuhr, starb Louis Schellenberg, von allen, die ihn kannten, aufrichtig betrauert, am 21. April 1920. Seine Witwe Marie Schellenberg-Verdan, die ihn fast 12 Jahre überlebte, starb am 8. Januar 1932.

Das Lebenswerk Louis Schellenbergs wird heute von den Erben in seinem Sinne, d. h. auch gleichzeitig im Sinne der Betriebsgefolgschaft eines durch Tätigkeit und Tradition in Generationen gewachsenen und damit besonders verpflichteten, vom Geiste des neuen Staates und der Volksgemeinschaft erfüllten Unternehmens weitergeführt. F. G.

12

Vereinheitlichte Organisation im Handel.

Erläuterung des Führers der Hauptgruppe Handel

Dr. Carl Bött.

Der Reichswirtschaftsminister hat aus der von mir geführten Hauptgruppe „Handel“ der deutschen Wirtschaft in den letzten Tagen die wichtigsten Wirtschaftsprüfung des Groß-, Ein- und Ausfuhrhandels, des Einzelhandels, des Gaststätten- und Beherbergungsgewerbes und des ambulanten Gewerbes, sowie mehrere Fachgruppen gemäß dem Gesetz vom 27. Februar 1934 als alleinige Vertretung anerkannt und mit Pflichtmitgliedschaft ausgestattet. Die Anerkennung weiterer Gruppen des Handels wird in Kürze folgen.

Durch diese für den gesamten Handel grundlegende Neuordnung wird die Organisation der Verbände vereinfacht und im Interesse volkswirtschaftlicher Arbeitersparnis den Zufälligkeiten und Überflüssigkeiten beseitigt. Das bisherige Verbändewesen wird nach vernünftigen Gesichtspunkten zusammengefaßt und unter möglicher Kostenersparnis vereinfacht. Deshalb wird auch künftig, statt der bisherigen Vielheit von Beitragsleistungen an die verschiedenen Organisationen, nur ein nach der Leistungsfähigkeit der Betriebe abgestufter Beitrag in jeder Wirtschaftlichen Maßnahmen begonnen werden. Der Wert der Arbeit im Berufsstand werde ich aber niemals nach der Größe oder nach noch so mühseligen Gliederung der Verbände beurteilen, sondern ausschließlich danach, welchen Geist sie unter den von ihnen betreuten Kaufleuten zu entwickeln verheben, welche praktische Arbeit sie leisten. Diese Auffassung allein kann im nationalsozialistischen Staat Geltung beanspruchen und muß die Richtlinie für die Arbeit aller deutschen Kaufleute und aller ihrer Organisationen bilden.

Die heutige Ausgabe umfasst 6 Seiten und „Das Unterhaltungsblatt“.

Hauptredakteur: Fritz Schiller.

Stellvertreter des Hauptredakteurs: Karl Heinz Jung.

Verantwortlich für Politik, Kulturpolitik und Kunst: Fritz Schiller; für den politischen Nachrichtenstand: Karl Heinz Jung; für wirtschaftliche Nachrichten und Vermittlung: Dr. Heinrich Reichert; für Handelsnachrichten, Wirtschaft, Handel und Gewerbe: Willi Pempel; für Umgebung, Dienstnachrichten und den Sport: Fritz Schiller; für die Anzeigen und Inserate: Fritz Schiller.

Druck und Verlag des Wiesbadener Tagblatts: 18903

L. Schellenberg'sche Hofbuchdruckerei, Wiesbaden, Langgasse 21, Tagblatt-Haus.

Erscheinungstag: 18903

Dr. phil. Sieben Schellenberg und Verlagsgesellschaft Sieben & Co.

Koch- und Bratgeschirre

mit abgedrehten Böden für

Elektrische Herde

Aluminium u. Stahl

Erich Stephan

Kl. Burgstraße, Ecke Hölzerg.

Werbe-Druckerei liefert schnell und gut

L. Schellenberg'sche Hofbuchdruckerei

Wiesbadener Tagblatt

Bekanntmachung

bezt. des Verkehrs mit Kraftfahrzeugen in der Singert- und Liebenauerstraße.

Auf Grund des § 12 der Polizeiverordnung über die örtliche Verkehrsregelung vom 18. April 1929 werden in Ergänzung der Anlage 3 II d. aus Verkehrs- und Sicherheitspolizeilichen Gründen die Singert- und Liebenauerstraße in der Gemarkung Wiesbaden-Sonnenberg für die Durchfahrt von Kraftfahrzeugen vom 1. März 1931 ab bis auf weiteres gesperrt. Fahrten, die in diesen Straßen ihr Ende haben, werden also von dem Verbot nicht betroffen. Der Polizeipräsident.

Radio

Apparate

Alle Reparaturen

fachgemäß in

eigener Werkstatt.

A. LERNST

Tannustraße 13

u. Rheinstraße 41

TAUNUS-HOTEL

Zum Wein- und Erntedankfest

Samstag, 29. u. Sonntag, 30. Sept.

Künstler-Konzert. Tanzreunion.

Anzeigen

im Wiesbadener Tagblatt

haben stets den größten Erfolg!

Preussisches Staatstheater

Samstag, den 29. September 1934.

Großes Haus.

Stammreihe E. 4. Vorstellung.

Die lustige Witwe

Operette in 3 Akten von Lehár.

Besetzung: Wenzel, Schlein.

Besetzung: Wenzel, Schlein.

Besetzung: Wenzel, Schlein.

Besetzung: Wenzel, Schlein.

Besetzung: Wenzel, Schlein.

Besetzung: Wenzel, Schlein.

Besetzung: Wenzel, Schlein.

Stammtafel

der Dorfjahren, Gründer und Inhaber
der L. Schellenberg'schen Hofbuchdruckerei in Wiesbaden

Commerzrath Schellenberger Schulmeister, * 1802, † 1842 zu Dirmweiler Schreiner, Schulmeister und Schulz, Dirmweiler um 1818, Dirmweiler † 6. 1. 1884, Dirmweiler	Johann Magnus Schellenberger Schreiner, Schulmeister und Schulz, Dirmweiler um 1818, Dirmweiler † 6. 1. 1884, Dirmweiler Johann Jacob Schellenberger Dorfj. u. Hofbuchdrucker, Alingen † 10. 8. 1849, Dirmweiler † 10. 4. 1724, Alingen	Johann, Jakob Schellenberger Dorfj. u. Hofbuchdrucker, Alingen † 7. 5. 1887, Alingen † 13. 4. 1754, Dirmweiler Jacob, Johann Schellenberger Dorfj. u. Hofbuchdrucker, Alingen † 16. 4. 1728, Wiesbaden † 8. 3. 1808, Dirmweiler	Ernst, Ludwig, Theodor Schellenberger Dorfj. u. Hofbuchdrucker, Wiesbaden † 25. 3. 1772, Alingen † 23. 2. 1834, Wiesbaden verb. m. Johanne, verm. Dubarus, geb. Schmidtborn † 17. 5. 1772	August Schellenberger Dorfj. u. Hofbuchdrucker, Wiesbaden † 31. 10. 1813, Wiesbaden † 29. 6. 1837, Wiesbaden Ernstine Schellenberger † 22. 12. 1813, Wiesbaden Carl Schellenberger Dorfj. u. Hofbuchdrucker, Wiesbaden † 27. 9. 1809, Wiesbaden † 1. 3. 1904, Wiesbaden Guillaume Schellenberger Dorfj. u. Hofbuchdrucker, Wiesbaden † 30. 3. 1808, Wiesbaden † 8. 6. 1835, Wiesbaden	Ludwig Schellenberger Dorfj. u. Hofbuchdrucker, Wiesbaden † 13. 9. 1807, Wiesbaden † 4. 3. 1842, Wiesbaden Guillaume Schellenberger Dorfj. u. Hofbuchdrucker, Wiesbaden † 19. 11. 1846, Wiesbaden † 30. 12. 1856, Wiesbaden	Pauline Schellenberger Dorfj. u. Hofbuchdrucker, Wiesbaden † 23. 12. 1847, Wiesbaden † 9. 9. 1934, Wiesbaden verb. m. Kaufmann † 8. 1. 1932 Louis Schellenberger Dorfj. u. Hofbuchdrucker, Wiesbaden † 11. 10. 1852, Wiesbaden † 21. 4. 1920, Wiesbaden verb. m. Kaufmann † 8. 1. 1932	Marie Schellenberger Dorfj. u. Hofbuchdrucker, Wiesbaden † 3. 5. 1859, Wiesbaden † 26. 6. 1926, Wiesbaden verb. m. Kaufmann † 8. 1. 1932 Dr. phil. Gustav Schellenberger Quadrantenrechner und Zeitungsverleger † 28. 9. 1882, Wiesbaden verb. m. Margot, geb. Vermaun	Vertha Schellenberger geb. Schellert † 7. 3. 1884, Wiesbaden
---	---	---	--	---	---	--	--	---

13

latt.

Erstausgabezeit:
1844 nachmittags, Sonntags vorm. nachmittags
Berliner Adress-Verzeichnis, Berlin-Wilmersdorf.

Freien Spalte im Einzelhandel Grund-
stück 46 Hekt. hoch laut Tarif Nr. 4,
ent an bestimmten Tagen und Wägen
Einzelgen-Einnahme 10 Lir vormittags.
ein Schenkungsgeld aufgegeben werden.

Postfachkonto: Frankfurt a. M. Nr. 7000.

82. Jahrgang.

82 Jahre Schellenberg'sche Buchdruckerei

Wiesbadener Tagblatts

fast wie symbolisch, daß das
125jährige Bestehen
ergiebt Hofbuchdruckerei
den Erntedankfest.
Einzelnen der Lebensnot-
auern im Volksganzen ebt
nenen Stand, der von den
Rückgrat des Staates war,
nbenheit mit Blut und Boden
rganismus im Volksganzen
en ganz folgerichtig auch die
Ganzen zutreffen.
idigkeit des Bauern war auch
beinung. Sie ist Konjunktur

stige Beharrungsübermögen
jene Bestrebungen an, die
des Bauern schlugen oder neu

dwert hat seine Tradition,
it mit seinem Handwerk und
mit dem Boden. Bei der
en Hofbuchdruckerei, die jetzt
Bestehen zurechtfinden kann,
ist anders. Seit der Begrün-
den Familienbesitz der
was liegt da näher, als an
denken.

Erhöht, solide, mit Tradition
ging die Bauerei vom Vater
n kapitalistisches Unternehmen
rem, aber fühlbarem Kopfe,
er Familie, die es verstand,
das Ganze zu gliedern, mit
nab und sichtbar und ver-
und über dem Ganzen stand,
nerationen der Schellen-
diesem Boden wuchsen, ent-
generationen Arbeit-
it ihnen schafften und damit
dem Erfolg eng verbunden

gabte heilsigende
äumschrift

fern in fesseln der Rückschau
ang des Unternehmens und
Heimat und der Entwicklung Wiesbadens.

1809—1934

Chamisso, in seinem „Riesenspielzeug“, dichtete die ein-
tigen Verle, die auch heute jedem Bauernverächter in die
Ohren klingen sollten:
„Sollst gleich und ohne Kurzen erfüllen mein Gebot;
Denn wäre nicht der Bauer, so hättet du kein Brot.
Es sproßt der Stamm der Riesen aus Bauernmarkt hervor.
Der Bauer ist kein Spielzeug, da sei uns Gott daran!“

Chamisso, in seinem „Riesenspielzeug“, dichtete die ein-
tigen Verle, die auch heute jedem Bauernverächter in die
Ohren klingen sollten:
„Sollst gleich und ohne Kurzen erfüllen mein Gebot;
Denn wäre nicht der Bauer, so hättet du kein Brot.
Es sproßt der Stamm der Riesen aus Bauernmarkt hervor.
Der Bauer ist kein Spielzeug, da sei uns Gott daran!“

Chamisso, in seinem „Riesenspielzeug“, dichtete die ein-
tigen Verle, die auch heute jedem Bauernverächter in die
Ohren klingen sollten:
„Sollst gleich und ohne Kurzen erfüllen mein Gebot;
Denn wäre nicht der Bauer, so hättet du kein Brot.
Es sproßt der Stamm der Riesen aus Bauernmarkt hervor.
Der Bauer ist kein Spielzeug, da sei uns Gott daran!“

Polen lehnt Durchführung aller Minderheiten-Beschlüsse ab.

Die Bed-Erklärung in Kraft getreten.

Eine halbamtliche polnische Mitteilung.

Warschau, 29. Sept. (Eig. Drahtmeldung.) Die
halbamtliche „Gazeta Polska“ hebt als wichtigstes Er-
eignis der Genfer Aussprache für Polen die Erledigung
der Minderheitenfrage hervor. Durch die Ab-
fehnung der Ausdehnung des Minder-
heitenschutzes auf alle Staaten sei die
Bed-Erklärung in Kraft getreten, daß
Polen sich nicht mehr durch die Kontrollrechte des
Völkerbundes auf Grund des Minderheitenschutz-
trates verpflichtet fühle. Polen habe in Genf zwei
Möglichkeiten gestellt: Entweder Minderheitenschutz in
allen Staaten oder Ablehnung der Mitarbeit am
Minderheitenschutz in Polen.

Die polnische Haltung sei völlig klar und einfach:
Polen lehne die Durchführung aller Be-
schlüsse ab, die auf Grund des Minder-
heitenschutztrates gefaßt würden.

Das müsse ausdrücklich gesagt werden, damit niemand
überascht werde. Der polnische Außenminister habe
den Gefühlen und Beschlüssen Polens männlich und
stark in Genf Ausdruck verliehen. Die Unüberwindlich-
keit dieser Beschlüsse müßten alle ehrlichen Leute in der
Welt verstehen.

Feierlicher Empfang für den polnischen Außenminister.

Der polnische Außenminister Bed, der am Sonntag-
mittag über Wien in Warschau eintrifft, wird auf allen
Bahnhöfen innerhalb Polens, auf denen der Zug hält,
von der Bevölkerung feierlich begrüßt werden. Ein
besonderer Massenempfang findet in War-
schau statt. Nicht nur der Verband der Regionäre,
sondern alle anderen großen Verbände fordern die
Bürger auf, vor dem Hauptbahnhof zu erscheinen und
Bed zu begrüßen. In den Aufzügen heißt es, Polen
gebe allen Bürgern gleiche Rechte, habe aber jetzt in
Genf die Einmischung dritter Personen in seine inneren
Angelegenheiten abgelehnt und damit die letzte Spur
der politischen Abhängigkeit entfernt.

Die Aber

43. Fortsetzung.

Eines schönen Abends — der 1. sein Kommen an — erklärte sie mir Sommer an Bord meines Dampfers begleiten wollte. Ich hätte ihr das abgelehnt. Sie kam also reichte sie jedes Jahr zweimal nach glückliche Zeit. Und nun sollte wiederkehren.

Vom Fenster des Restaurants in ihrem Wagen. Ich eilte ihr entgegen, wir beide durch die Luft und sehr lebhaft unterhielten.

Ich setzte ihr meine Lage aus dem Fenster des Restaurants in ihrem Wagen. Ich eilte ihr entgegen, wir beide durch die Luft und sehr lebhaft unterhielten.

Wirklich, die ganze Familie in gerader ruhender Weise an. Abd. immer und zog vorübergehend.

Neun Tage lang hielt ich den Engländerin, daß meine Freundschaft zu den britischen Behörden erfuhr ich unter anderem, daß ich aufgehoben und an Bord eines nach Dampfers gebracht werden sollte. Sicherheit und war stets darauf behaltenden Blicken verborgen zu konnte es so nicht bleiben. Das mit nachgerade langweilig.

Ich begann damit, daß ich nach ausging, wobei ich auf Abd. ein Revolver einsteckte. Einer meiner bei solcher Gelegenheit traf, bat mich, Verein zu halten. Natürlich war das reich, selbst angeht der neuen Abd. gefordert hatte. Ich betrat all trotz der Anwesenheit von etwa 50000 bis zur Bar, wo ich einen Erst als ich selbst mein Infanterie großes Gallo.

„Mein Gott, Sie hätten hier

Wirt

17%ige Erhöhung des deutschen

Von jeher hat das Einkommen weitestgehend Anteil an gesamtwirtschaftlichen Veränderungen. Der Anteil am Bruttoeinkommen im Laufe der Zeit nimmt Barometer für die Entwicklung und unserer Wirtschaft überhaupt an. Angebotsbedingungen und Ermittlungen der Einkommensforschung steht dieser Wirtschaft. Denn das Einkommen der Arbeiter in Deutschland ist von 6,9 Milliarden im Jahre 1926 auf 12,1 Milliarden im Jahre 1934 gestiegen. Künftig muß das Einkommen der Arbeiter in Deutschland beim Abschluß der letzten Ermittlung im Jahre 1934, ein Anzeichen von rund 17% zu verzeichnen. Eine Belebung der Produktion auf dem bestimmten Abstand auswirkt, weil sie durchlaufen werden müssen, so Arbeitslosen und die sich daraus ergebende Arbeitslosigkeit und die sich daraus ergebende Arbeitslosigkeit.

Die Lohnsätze haben kaum eine Veränderung. Erhöhung des Einkommens ist etwa nur insoweit zu verzeichnen, als Arbeitszeiten verlängert wurden. In Bezug auf das Arbeitseinkommen und seine Verteilung liegen die Verhältnisse ähnlich wie im Wirtschaftsjahr 1926/27. Auch damals hat eine Verbesserung des Einkommens stattgefunden, die von einem Tiefstand ihren Ausgang nahm, der in das zweite Wirtschaftsjahr des Jahres 1926 fiel. Während der darauf folgenden fünf Wirtschaftsjahre war eine Einkommensvermehrung um rund 19% zu verzeichnen. Das Tempo dieser Entwicklung ist demnach etwa das gleiche wie zur Zeit; aber die Ursache ist insofern eine andere, als damals nicht der Kreis der Einkommensbezieher eine Erweiterung fand, wie das heute mit der erfolgreichen Bekämpfung der Arbeitslosigkeit der Fall ist, sondern daß damals die einzelnen Einkommen erhöht wurden.

Streit-Ende in Amerika.

Nach dreiwöchiger Dauer ist der größte Streit, den die amerikanische Wirtschaftsgeschichte bisher verzeichnete, zu Ende gegangen. Präsident Roosevelt hat einen neuen, aller Welt sichtbaren Erfolg errungen, der geeignet ist, seine Stellung weitestgehend zu stärken, so daß er kommenden Wochen in aller Ruhe entgegenzusehen dürfte. Mit ihm hat tatsächlich in der amerikanischen Wirtschaft ein gewaltiges

passenden Gelegenheiten drucken zu lassen. Dies alles mag im Einzelnen hier übergangen werden. Unser erster Band enthält davon eine Menge Einzelstücke.

Einige Aufmerksamkeit sei aber den geschichtlichen Stücken des Bandes gewidmet. Gleich das älteste der erhaltenen Merkantilien aus dem Jahre 1809 erinnert sehr stark an Zeiten, die uns Wiesbadenern in der Erinnerung bleiben. Es ist eine „von Oberamts- und Stadtrathsbegehren“ erlassene Bekanntmachung, der General Daurier habe verfügt, daß der Quartiergeber dem einquartierten Militär nichts anderes zu stellen habe, als „Logie, Licht, Platz zum Kochen, Kochgeschirr und so viel thünlich etwas Zugemisse“. Aber schon die nächste Druckfahne atmet den Geist des befreiten Deutschland. Die Regierung des Herzogtums Nassau weist vom 25. Dezember 1813 „den deutschen Helden, Seiner Excellenz dem Königlich Preussischen Feldmarschall Hans von Blücher an seinem 70. Geburtstag“ ein schwingvolles Gedicht: „Sei mir gegrüßt! Immer gewünscht kommst Du, wo Du auch hinkommst.“ Das aus den Befreiungskriegen heimkehrende nassauische Truppentorps empfängt 1815 „bei seiner siegreichen Heimkehr in das Vaterland“ die Bürgerstadt Wiesbadens mit einem bei Schellenberg gedruckten Gedichte. Die Religionsgefänge für diese Feier liegen der Druckfahne bei. Mitten hinein in die Schwierigkeit der Steuerreform, die zeitweise ein unlösbares Problem schien, führt das vorhandene Verordnungsblatt des Herzogtums Nassau Nr. 4 vom 10. Februar 1816. Unter Aufhebung der bisherigen Hof- und Rentkammern war im Edikt vom 9.—11. September 1815 die Generalsteuer-Direktion zu Wiesbaden als oberste direkte und indirekte Steuererhebungsbehörde gebildet worden. Das vorliegende Verordnungsblatt bestimmt ihren Wirkungsbereich und ihre Verwaltungsprinzipien. Als am 24. September 1818 der Kaiser von Österreich, Franz I., zum Kongress nach Völs zog, sang die Schuljugend von Viebrich und Mosbach „auf dem Strome des Rheines“ in Ehrfurcht das bei Schellenberg gedruckte Freudenlied zur Verwillkommung „Zur Feier jener schönsten Stunden, wo vor dem Herrscher der Natur das größte Fürsten-Drey im Bunde, gebeugter Menschheit Rettung schenkt, eilst Du“. Am 14. August 1837 nahm Herzog Wilhelm bei dem Bankierhaus M. A. von Rothschild und Söhne in Frankfurt am Main eine Anleihe von 2600000 Gulden auf und verpfändete



Altes Theater (Wilhelmstraße) im Jahre 1835.

16

Vereinigende Organisation im Handel.

Erklärung des Führers der Hauptgruppe Handel Dr. Carl Vier.

Der Reichswirtschaftsminister hat aus der von mir geleiteten Hauptgruppe „Handel“ der deutschen Wirtschaft in den letzten Tagen die wichtigsten Wirtschaftskreise des Grob-, Ein- und Ausfuhrhandels, des Einzelhandels, des Gaststätten- und Beherbergungsgewerbes und des ambulanten Gewerbes, sowie mehrere Fachgruppen gemäß dem Gesetz vom 27. Februar 1934 als alleinige Vertretung anerkannt und mit Pflichtmitgliedschaft ausgestattet. Die Anerkennung weiterer Gruppen des Handels wird in Kürze folgen.

Durch diese für den gesamten Handel grundlegende Neuordnung wird die Organisation der Verbände vereinfacht und im Interesse volkswirtschaftlicher Arbeitserparnis und Zuverlässigkeit und Effektivität der Wirtschaft. Das bisherige Verbandswesen wird nach vernünftigen Gesichtspunkten zusammengefaßt und unter möglicher Kostenersparnis vereinfacht. Deshalb wird auch künftig, statt der bisherigen Vielheit von Vertretungsstellen an die verschiedenen Organisationen, nur eine Vertretungsstelle der Betriebe abgekauft Beitrag in jeder Wirtschaft

gewissen Ausmaßes angenommen werden. Den Wert der Arbeit im Berufsstand werden aber niemals nach der Größe oder nach noch zu mühseligen Gliederung der Verbände beurteilen, sondern ausschließlich danach, welchen Geist sie unter den ihnen betreuten Kaufleuten zu entwickeln verstehen, welche praktische Arbeit sie leisten. Diese Auffassung allein kann im nationalsozialistischen Staat Geltung beanspruchen und muß die Richtlinie für die Arbeit aller deutschen Kaufleute und aller ihrer Organisationen bilden.

Die heutige Ausgabe umfaßt 6 Seiten und „Das Unterhaltungsblatt“.

Hauptredakteur: Jörg Schüller.

Stellvertreter des Hauptredakteurs: Karl Helm, Hans. Demnachstlich für Politik, Kulturpolitik und Kunst: Jörg Schüller. Für den politischen und literarischen Teil: Karl Helm, Hans. Für den politischen und literarischen Teil: Karl Helm, Hans. Für den politischen und literarischen Teil: Karl Helm, Hans.

Druck und Verlag des Wiesbadener Kaplans: L. Schellenberg'sche Hofbuchdruckerei, Wiesbaden, Langgasse 21, Langgasse 21. Dr. phil. Gerhard Schellenberg und Verlagsleiterin Helene Dab.

Koch- und Bratgeschirre

mit abgedrehten Böden für

Elektrische Herde

Aluminium u. Stahl

Erich Stephan

XI. Burgstraße, Ecke Köhlerg.

Werbe-Druckerei liefert schnell und gut

L. Schellenberg'sche Hofbuchdruckerei

Wiesbadener Tagblatt

Bekanntmachung

betreffend den Verkehr mit Kraftfahrzeugen in der Gegend und Lebensunterhalt.

Auf Grund des § 12 der Volksh.

Verordnung über die örtliche Ver-

kehrsregeln vom 18. April 1929

§ 12 d. a. v. verkehrs- und sicher-

heitspolizeilichen Gründen die

Ein- und Ausfuhr von Kraftfahr-

zeugen vom 1. März 1931

ab bis auf weiteres gelockert

haben, die in diesen Straßen

für den Verkehr nicht betreffen.

Der Polizeipräsident.

Radio

Apparate

Alle Reparaturen

fachgemäß in

eigener Werkstatt.

A. LERNST

Tennstraße 13

u. Rheinstraße 41

u. Rheinstraße 41

u. Rheinstraße 41

u. Rheinstraße 41

u. Rheinstraße 41

u. Rheinstraße 41

TAUNUS-HOTEL

Zum Wein- und Erntedankfest

Samstag, 29. u. Sonntag, 30. Sept.

Künstler-Konzert. Tanzreunion.

Anzeigen

im Wiesbadener Tagblatt

haben stets den größten Erfolg!

Preussisches Staatstheater

Samstag, den 28. September 1934.

Großes Haus.

Stammreihe L. 4. Vorstellung.

Die lustige Witwe

Operette in 3 Akten von Lehár.

Regie: Benno Schulz, Schöler.

Schauspieler: Müller, Müller,

Stein, Dörfler, Doland, Müller,

Merkelbach, Schorn, Schmitt, Müller,

Seiler, Silberstein, Weiser,

Wernau.

Anfang 19. Uhr.

Ende nach 22 Uhr.

Volkspreise von 0.50 RM. an.

Die Aber

43. Fortsetzung

Eines schönen Abends — der
sein Kommen an — erklärte sie
Sommer an Bord meines Vaters
begleiten wolle. Ich hätte ihr
abschlagen können. Sie kam also
reiste sie jedes Jahr zweimal nach
glückliche Zeit. Und nun sollte
wiederleben.

Ich setzte ihr meine Lage aus-
erwartet hatte, wußte sie Rat.
in ihr Heim — es war ein sehr ger-
verberg mich dort. Niemand wuß-
war; nicht einmal meine Landsle-
Abba ihre Eltern in das Gesein
auch die verhielten sich mir gegenüb-
und blauderten nichts aus.

Wirklich, die ganze Familie :
geradezu rührender Weise an. Abd
Zimmer und 100 vorübergehend

Zehn Tage lang hielt ich die Engländerin besaß meine Freundschaft zu den britischen Behörden sehr ich unter anderem, daß ich aufgehoben und an Bord eines nach Dampfers gebracht werden sollte. Sicherheit und war stets darauf bestehenden Bitten verborgen zu konnte es so nicht bleiben. Das mit nachgerade langweilig.

Ich begann damit, daß ich nach ausging, wobei ich auf Abbas drin Resolvo einsteckte. Einer meiner bei solcher Gelegenheit traf, daß mich, Verein zu halten. Natürlich war d' streich, selbst angesichts der neuen Abba gefordert. Ich betrat als trotz der Anwesenheit von etwa 8 erkannt bis zur Bar, wo ich einen! Erst als ich selbst mein Insignitu großes Halloh.

„Wein Gott, Sie hätten hier

Wirt

17% ige Erhöhung des deutschen

Von jeher hat das Einkommen

weitens größten Anteil am gesamten kommen. Deshalb kann die Vermeidung

kommen. Deshalb kann die Entwicklung kommen im Laufe der Zeit nicht

Birt

17%ige Erhöhung des deutschen 1

[illegible]

Streif-Ende in Amerika.

Nach dreiwöchiger Dauer ist der

amerikanische Wirtschaftsgeschichte
Ende gegangen. Präsident Hoover
aller Welt sichtbaren Erfolg errungen
Stellung wesentlich zu stärken, so daß
in aller Ruhe entgegenzusehen dürfte.
lich in der amerikanischen Wirtschaft

freunde besonders auf das Theater aufmerksam gemacht. 1825 bis 1827 war das Theater an der Wilhelmstraße von der Stadt für 160000 Gulden erbaut worden. Es wurde während der Saison wöchentlich 4 mal, von Oktober bis April wöchentlich 2 mal gespielt. Der älteste im Bande noch erhaltene Theaterzettel stammt aus dem Jahre 1835. Er kündigt für Sonntag, den 18. Januar, einen Theaterabend an, der in mannigfacher Hinsicht interessant ist. Gespielt wurde von 6 bis 9 Uhr abends. Es wirkten mit die Schauspielerinnen Madame Voss, mehrere Schauspieler von Frankfurt am Main und einige Mitglieder des Wiesbadener Liebhaber-Theaters. Gegeben wurde während dieser drei Stunden der 3. und 5. Akt aus der „Ahnfrau“ von Grillparzer (!). Anschließend spielte man „Der Vorfall“ ein Original-Lustspiel in einem Akt von Franz von Holbein. Dann schloß sich die Poesie von Karl „Stapels Verhöb und Verlegenheit“ an. Wertwürdigerweise hatte man noch Lust, den 5. Akt, erste Szene von „Schillers Räuber“ zu geben und trönte das Ganze mit dem Schlusseffekt „Die Bartholemäus-Nacht im Jahre 1572 oder die Bluthochzeit in Paris“, ein großes mimisch plastisches Tableau in drei Hauptgruppen mit rothem griechischem Feuer beleuchtet. Der Theaterzettel rühmt, daß die Kostüme getreu nach der Geschichte seien und daß das Stück bereits 63 mal vom



von Oldenburg auf höchsten Befehl gegeben wurde. Man spielte „Don Juan“ von Mozart mit Gästen vom Großherzoglichen Hoftheater in Karlsruhe und Mannheim. Der Theaterzettel vom 12. Juni 1845, der das Lustspiel „Bekenntnisse“ von Bauernfeld ankündigt, enthält die interessante Bemerkung „Alle Besuche während der Probe sowohl auf der Bühne als im Parterre oder im Orchester werden höflichst verboten; sowie während der Vorstellungen niemand auf die Bühne gelassen werden kann, der nicht daselbst beschäftigt ist.“

Bälle und auch akrobatische Vorstellungen finden gelegentlich auf der Bühne statt. Für andere Darbietungen nahm man das Kurhaus. So zeigt ein Programm in französischer Sprache und mit aller Geheimnistuerei für Samstag, den 28. Juni 1845, Experimente in Heilschen und Magnetismus an, die P. Laurent mit Mlle. Prudent als Medium im Kurfaal abbieht. Das Eintrittsgeld war verhältnismäßig sehr hoch und betrug 1 fl. 30.

18

vereinigtem Organisation im Handel

Erklärung des Führers der Hauptgruppe Handel
Dr. Carl Rüger.

Der Reichswirtschaftsminister hat aus dem oben mitgeführten Hauptgruppe „Handel“ der deutschen Wirtschaft in den letzten Tagen die wichtigen Wirtschaftsgruppen in Groß-, Einzel- und Ausfuhrhandel, des Einzelhandels, des Gaststätten- und Seßelbiergärwes, Gewerbes und des ambulanten Gewerbes, sowie mehrere Fachgruppen gemäß dem Gesetz vom 27. Februar 1934 als alleinige Vertretung anerkannt und mit Rücksicht auf die wirtschaftliche Lage der Wirtschaft die Anerkennung weiterer Gruppen des Handels wird in Kürze folgen.

Durch die für den gesamten Handel grundlegende Regelung wird die Organisation der Verbände einheitlich und im Interesse volkswirtschaftlicher Wettbewerbsfähigkeit zum Zufallsfakt und überflüssig gemacht. Das bisherige Verbandswesen wird nach vernünftigen Gesichtspunkten aufgelöst und unter möglichster Kostenersparnis vereinfacht. Deshalb wird aus finanziellen und sonstigen Gründen die Verbandsstruktur der bisherigen Vielfalt von Beitragsleistungen an überlappenden Organisationen, nur die nach der Leistung überhöht der Betriebe abnehmer Beiträge in jeder Art

Arbeits im Berufsstand werde ich aber niemals nach der Größe oder nach noch so mühsamgestigter Gliederung des Verbandes beurteilen, sondern ausschließlich danach, welchen Geist sie unter den von ihnen betreuten Kaufleuten zu entwickeln verstehen, welche praktische Arbeit sie leisten. Die Auffassung allein kann im nationalsozialistischen Staat Geltung beanspruchen und muß die Richtlinie für die Arbeit aller deutschen Kaufleute und aller ihrer Organisationen bilden."

Die heutige Ausgabe umfaßt 6 Seiten
und „Das Unterhaltungsblatt“.

[illegible]

Koch- und Bratgeschirre
mit abgedrehten Böden für
● Elektrische Herde ●
Aluminium u. Stahl
Erich Stephan
Kl. Burgstraße, Sche Höhenrg.
1937

Bekanntmachung

des Vorstands des Reichsausschusses
für die Bekämpfung der Typhus- und
Ruhrerkrankungen

Grund des § 12 der Typhus- und
Ruhrverordnung vom 13. April 1929
den in Ermahnung der Anlage
1 d aus verkehrs- und sicher-
heitspolizeilichen Gründen den
Verkehr in Liebenauerstraße in
der Gemarkung Wess-Comnen-
au für die Durchfahrt von
Kraftfahrzeugen vom 1. März 1931
bis auf weiteres gesperrt
werden, die in diesen Straßen
den Verkehr nicht betreffen.
Der Stellvertreter,

Radio
Apparate
Alle Reparaturen
fachgemäß in
eigner Werkstatt.
A. LERNST
Tannustraße 13
a. Rheinstraße 41

TAUNUS-HOTEL
Zum Wein- und Erntedankfest
Samstag, 29. u. Sonntag, 30. Sept.
● **Künstler-Konzert. Tanzreunion.**

Anzeigen
im Wiesbadener Tagblatt
haben stets den größten Erfolg!



Preussisches Staatstheater
 Samstag, den 23. September 1934.
Großes Haus.
 Stammreihe K. 4. Vorstellung.
Die Intigie Witwe
 Operette in 3 Akten von Lehár.
 Weisler, Bembauer, Schlein.
 Hüb. Mayer, Müller, Pader.
 Stein, Doerfert, Dolbach, Reuther.
 Marlinbach, Schorn, Schmitt-Walter.
 Seiler, Silberstein, Weisler.
 Brauns.
 Anfang 7 3/4 Uhr.
 Ende nach 10 Uhr.
 Gellertstraße von 12 bis 13 Uhr.

